

Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.

Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de .


Das PDF wurde erstellt am: 01.04.2025, 19:17 Uhr.

Fritz Kähler

Nige Kamellen, römische un dütsche

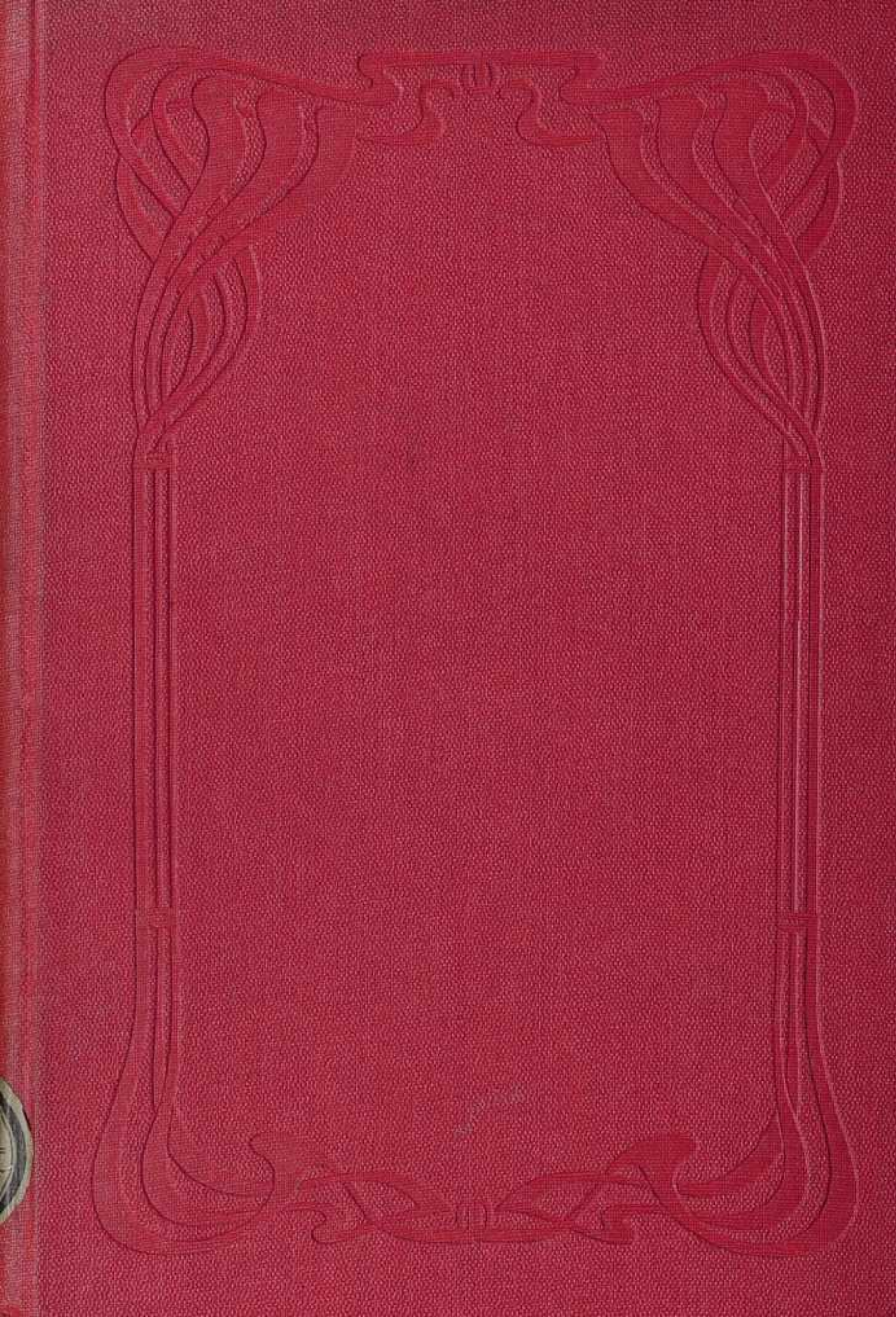
Berlin: Verlag von W. Röwer, 1905

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890527173>

Druck Freier  Zugang



OCR-Volltext



14/10/56 L.Y.

3.00

Y. 292.a

Nige Kamellen,

römische un dütsche,

VON

Frik Kähler.

Berlin 1905.

Verlag von W. B ö w e r, Elsassstr. 5.



Min lütt Beding.

Wenn dit lütt Bauk ut itille Lad'
Berutergeiht up apne Strat,
Un wenn denn in dat Bauk wat steiht,
Wat sik binah so anhür'n deit,
As meint ik diisen oder denn'
Mit einen, den ik hier beschrewen,
Un will hei sik dor ruter kenn'n,
Den bidd ik, mag hei dat vergewen.
Dat is nich all so, as dat schint,
Ik mak nich girn mi wen faun Fiend!





Ut dei Römertit.

Tau Erinnerung an den ollen römischen Dichter, tauglit
Burmeister von Laag', Q. Horatius Flaccus von sinen
jüngsten Amtsnahfolger.

Integer vitae scelerisque purus — wēt, dei mal
in Prima seten hett, is den ollen Horazen sin
schönes Gedicht nich in dei Erinnerung blewen?
Wi hebben em nu jo uck in 'ne schöne plattdütsche
Utgaw, un hei is plattdütsche Lüd' mundrecht maht
worden. Dat hei ewer en halwen Landsmann von
uns west is, dat hei, tworst kein bürtigen Mēkel-
börger, doch 'ne lütte Tit in Mēkelborg wohnt hett,
dat ward beklang woll noch nich bekennt worden
sin; dorüm holl ik, dei ik tau Tiden dat Amt ver-
walten dau, wat hei vör negenteihnhunnert un einige
Johren sin näumt hett, dat för min Pflicht un
Schülligkeit, dat Gedächtnis an em uptaufrischen.

Dei ollen Römers hadden al lang' ne Piß
dorup hatt, nahdem sei 't Franzland in ehr Gewalt
bröcht hadden, uck dei ollen Dütschen ünner ehr
Weltrif tau bögen. Wer weit nich, dat in 't Johr

negen vör Christi Geburt Drusus, den Kaiser Augustussen sin Steiffæhn, wat en groten Feldherrn was, bet an dei Elw mit römische Soldaten vördringen ded' un blot dörch sinen Dod verhinnert würd', nah Mēfelborg tau trecken? Wenn hei Dütschland uck noch nich erobern ded', groten Schreck jög' hei alle Dütschen in, un dat deit mi led, dat tau seggen: uck uns Mēfelbörger.

In Mēfelborg satt dunntaumalen Dörchlächten Zaphet dei Sæbenundörtigst up den Thron. Dei hadd 'ne Heidenangst dorvör, dat dei Römers uck in sin Land inbræken deden, un versöchte allens mæglische, Augustussen tau bewegen, dit nich tau daun. Hei wir æwer nich dei irst, dei up den Gedanken kem, sin Nahwers makten dat ebenjo. Sei schickten Gesandte æwer Gesandte an Augustussen un bewürben sik üm sin Fründschaft. Augustus schrew wedder, dor leet sik æwer reden; æwer tau- negst verlangte hei, dat en Hümpel Beamtenposten in dei dütschen Staaten mit olle Römers besett't würd'. Dormit wull hei dat mæglich maken, dat nah un nah ganz Dütschland ünner römische Herrschaft kem. Un in sin Angst vör dei ollen Römers güng' Dörchlächten Zaphet de Sæbenundörtigst up des' Bedingung in.

An einen schönen Novemberdag in 't Johr negen vör Christi Geburt würd' dei mēfelbörgsch Landdag in oll herbröcht Wis' eröffnet. In dei Kirch tau Stirnbarg leet Dörchlächten dei Landstänn dörch sine Kummissorien dei Propositionen vörlesen. Dat wiren:

Caput I: Ordentliche Kontribution;

Caput II: Außerordentliche Kontribution —
mihr as sin Teihntel Edikt würden denn noch
nich söddert;

Caput III: Überlassung des Besetzungsrechtes
von landesherrlichen und ständischen Beamten-
stellen an Se. Majestät den römischen Kaiser
Augustus.

Un denn wir noch en Caput IV dor; wat dorin
stünn, weit æwer keiner, denn dat blew ünner Re-
gierung un Landstäm geheim.

Un dei meßelbörgische Ridder- un Landschaft
wir dörch Drusuffen sin Kriegstäg' ebenso inschüchtert
as Dörchläuchten un genehmigte dat Caput III ahn
grote Wedderwürd'.

Dörchläuchten Zaphet dei Sæbenundörtigste
schrew nu an Augustus en grotten Breif un be-
markte dorbi, dat dei Burmeisterposten in Laag'
dörch dat Aflewen von den ollen Hofrat Urlüders
fri worden wir, un hei bed' Augustussen, den Posten
dörch einen ollen Römer tau besetzen.

Augustus beratflagte sik mit sin Frünn un
Ministers Mäcnas un Agrippa.

„Wen schicken wi dor nu man hen?“ frög' hei.

„Majestät,“ säd' Mäcnas, „if glöw, wi schicken
Horazen hen. Mit den ollen Burzen is up dei
Leg gor nix uptaustellen; dichten mag hei uck nich
mihr — hei is je nu sößsunföstig Johr olt, dat is
jo noch nich taum Affschrammen; wenn hei mal
in anner Üngewung kümmt, denn ward hei uck
woß up anner Gedanken kamen.“

Augustus klingelte sofort un jäd' tau den Lakaien, dei sik mellen ded', hei süll Horazen halen. Dat ded' dei uck, un Horaz kem.

„Ma—Ma—Majestät haben befohlen,“ jäd' Horaz, as hei kem — hei stamerte en beten.

„Horazing,“ jäd' Augustus, „hadden Sei woll Lust, Burmeister in Laag' tau warden?“

Un hei sett' te em dat nu utenanner, wat Mäenas seggt hadd, un wat de meßelbörgsche Regierung un Landdag beslaten hadden.

Un Horazing künn nich anners, as ja seggen; un Augustus schickt nu en Abaden an Dörchläuchten Zaphet den Sehemundörtigsten, un dei leet Horazen dörch en meßelbörgsche Deputation inhalen.

An 'n irsten April von dat Johr acht vör Christi Geburt würd' dei Kaiserlich Römische Hofpoet Quintus Horatius Flaccus dörch einen meßelbörgschen Regierungskummissor as Burmeister von Laag' inführt.

Ku lett sik tworst von Horazen sin Tätigkeit as Burmeister von Laag' nich vel seggen, dei Dit, dei hei dor wir, wir tau fort dortau; awer dei Stadt un hei hebben sik glif tauenanner sunnen, gefallen hett Horazen dat sühr in Laag', un wenn dei Dische in dei Kräug' reden können, können sei von männigen Skat un Scharwenzel vertellen, den Horaz dor affpelt hett. Hei lewte orrig wedder up un süng' uck wedder an tau dichten.

As dei groten Ferien kemen in 'n Juli von dat Johr acht, nehm hei, wil hei sin Kuratel- un Stadtbauksaken von den Johanni-Termin her un

dat anner all farig hadd, Urlof un reiste — as hei wull, up en poor Wochen — nah Italien.

Dat süll æwer anners kamen; as hei sönn vierteiden Dag' up sin Sabinum lewt un dei ollen Fürstäden upföcht hadd, würd' hei krank, dat hei nich wedder trög nah Laag' reisen künn. Hei leet sik nah Rom bringen un stürw dor in dei medizinische Klinik an 'n sæbemuntwintigsten November acht vör Christi Geburt. —

Von Horazen sin Amtsführung as Burmeister in Laag' is nich vel hinnerblewen. Dei mihrsten Römers, dei as Beamte nah Dütschland kemen, makten dat anners as Horaz, sei wiren ungemütlich un makten sik verhasst. As dei Dütschen in 't Johr negen nah Christi Geburt gegen dei Frömdherrschaft upstünnen un ünner den dunnmaligen Fürsten von Lippe-Detmold, Hermann den Cherusker, dei ollen Römers in 'n Teutoburgschen Wald verhaugten, würden uß dei römischen Beamten wedder rutsneten un allens, wat an ehr Herrschaft erinnern ded', vernicht't. Dorchher kümmt dat, dat sik in Laag' kein Urkunn mihr vörfinnen leet, dei Horazen sinen Namen dröggt.

Æwer dat hei Burmeister von Laag' west is, lett sik doch nahwisen, un wenn mi ein seggt, if will mi blot dormit upspelen, dat if so einen berühmten Börgänger hatt heff, denn möt if dat von mi wisen. Lesen Sei blot Horazen sin schönste Od' „Integer vitae“ nah, dor steiht dat düttlich in, dat hei Burmeister in Laag' west is. Hei hett dei Od' in dei vierteiden Dag' dicht't, dei hei nah

sin Trögrei' in Italien noch gesund wir, un seggt dor in dei drüdd Stroph:

Namque me silva lupus in Sabina,
Dum meam canto Lalagen et ultra
Terminum curis vagor expeditis
Fugit inermen.

Dat kann doch nich anners heiten as: Denn vör mi, dei ik kein Scheit bi mi hadd, leep in 'n Sabinischen Wald en Wulf weg, as ik den Termin hinner mi un min Kuratelsaken expeditert hadd, un nu min Laag' besingen ded'.

Hei hett also mit Termingeschäften un Kuratelsaken tau daun hatt un red't von sin Laag', dorüm möt hei dor Burmeister west sin. Valage seggt hei blot, wil hei stamern ded'; un wenn weck seggen, Valage wir en Frugensmensch, denn is dat verfehrt. En Frugensmensch kann ein blot mit anner Frugensmensch vergliken, awer nich mit Ürtlichkeiten; Horaz awer verglickt Valage an 'n Sluß von dei Od' mit Ürtlichkeiten, dorüm möt dat uet 'ne Ürtlichkeit sin.

Pone me pigris ubi nulla campis — jett't mi hen, wo ji willst, seggt hei, jett't mi hen, wo 't kolt un wo dat heit is — dulce ridentem Lalagen amabo — ik will doch min Laag' leif hebben, dat so fründlich lacht; dulce loquentem: mit des' lekten Würd' will hei up dei velen groten Dichters anspelen, dei in Laag' un Umgegend von olle Tiden her begäng' sünd.

Dei Tetrowschen.

En spaßig Geschicht ut dei Tit von den ewigen Land-
frenden, dei ewer städenwiß' recht irnst tau warden schint.

Dat irst Kapitel.

Dei Leiw bi Aprilweder.

Frühjohr, seggen dei Lüüd', is dei schönste
Johrstit. Un dat mag uck richtig sin — un doch
red't ein wedder von Aprilweder un denkt sik dat
Skimmst dorbi, wat dat an Weder gewen kann.
Wer hett nu recht? Dat is snafsch in dei Welt,
un doch is dat all heid' richtig, dat möt ein blot
richtig upfaten. Dei Minsch freut sik doch, dat dat
Frühjohr is, uck wenn dat in den April regent un
gütt un dei Sünn blot up natte Stein schinen deit —
ahn en düchtigen Guss lett dei Winter sik nich ver-
driven; un dat ward wenig gewen, dei nich uck
in dei Aprilschuren en Teiken seihn, dat dat nu
anners ward, dat den Winter sin Macht nu en
Enn sunnen hett.

Dese Gedanken mücht uck woll dat junge Poor
hebben, wat sik in dei Salwiden verkrapen hadd
un achter 'ne Ruhrmatt, dei woll mal en Rauf-
drüwer gegen den Wind as Schutz upricht't hadd,
still ein taun annern sprök.

Dat was in dat Johr vierteidenhunnertjös-
unnegentig — dei April nehm in dit Johr sinen
normalen Berlop, un bether löste ein Schur Regen
dat anner af.

Up dei Städ', wo nu dei Chaussee, dei von
Balendörp künmt un nah Teterow inbögt, mit dei
lütt Allee tausamendröppt, dei sei von Teterow an
direkt mang' nah den Heid'barg rupbugt hebben,
stünnen sei, schugten sik vör den Regen nich, wenn
uck dei Salwiden un dei Ruhrmatt ehr keinen groten
Schug gewen können, un flusterten, un sei hadden
doch gor nich nödig tau flustern, denn wat sei
mitenanner afaumaken hadden, dat künnt nich
Minsch noch Beih hören, uck wenn sei schrigt hadden,
denn Minsch un Beih wir in dei Reg' nich uptau-
räustern, un dei Wörm, dei in dei ollen worm-
stefigen Widen sitten müchten, hebben, sovel as ik
weit, kein Uhren.

„Dat ward all gaut,“ flusterte hei, „min
Vadder is sönn Unmensch nich; hei gift tworst wat
up sinen ingeburen Adel, awer Du büst jo uck nich
von slichte Öllern. Lat man sin, Frschen, dat sinnt
sik noch! Kik, nu sitt min Vadder tausamen mit
Dinen up 't Sloss un maken dat beste Geschäft
tausam!“

„Sei warden sik doch woll nich bi dei Uhren
kriegen?“ frög' dei Dirn.

„J, wat wullen sei! Sei sünd jo beid' en
beten fransch, awersten gaud' Frümm sünd sei doch
ünmer blöwen.“

„Ik glöw uck, Korl, dat allens gaut ward.“

Kif, Din Vadder hett mi ümmer æwerstrakt, wenn hei mi seihn hett; hei mag mi liden!"

"Dat weit ik. Un wenn Jug' niges Rathus steiht, denn kümmt min Vadder mit hen, wenn dei Pap den Segen spreckt; denn fall hei mi mitnehmen."

"Meinst Du, dat Din Vadder kümmt, Korl?"

"Dat kent Zi nich anners, as em intauladen! Em un den Swaner Sumpflister — min Vadder hett dat Holt un dei Sumpflister dei Stein liefert. Na — wo wit wir ik noch? Ach so — wenn wi denn dor sünd, un dor ward Win drunken, un dei beiden Vadders prosten sik an, denn gahn wi vör ehr stahn un seggen:

"Badding hinne un Badding vören, fik mal so un so — un nu abschüs, Irshendirn, dat ward Tit, dat ik tau Hæw kam!"

Irshen wull noch wat seggen, æwer Korl leet ehr nich tau Wurt kamen, fõt ehr rund üm un säd' Abschüs, so as dat unner Dirns von negenteiden un junge Kirls von dreiuntwintig Johr in Mækelborg von ollen Tiden herbröcht is un dorüm uck ümmer so bliwen möt.

Un dunn gingen sei af, sei nah de Stadt hentau un hei nah den Heid'berg rup, dei dunn von innen an mit Bänken bestan was, un dei Regen luste up ehr dal, dat sei keinen drögen Faden mihr up 'n Liw hadden, as sei tau Hus ankemen. Dor dachten sei æwer nich wider æwer nah. —

Dei jungen Lüüd', wecke sik ünner dei Sal-

widen jo för künftige Tiden tau verfloren söcht hadden, wiren, as sik al ut ehr Gefluster vernehmen leet, nich von vörherin ein för 't anner bestimmt. Hei was Korl von Adebör, den Ridder Klas von Adebör sin enzigst.

Klas von Adebör hadd up den Heid'berg, wo nu Schapweid' is un Boggenstäuhl wassen, dei ein eten kann, dunntaumalen sin Burg; hei hürte tau den öllsten ingeburen Adel in 'n Lann un gew dorup, wir awer doch en ümgänglichen Minschen, dei keinen wat Args ded'. Blot tau gewisse Tiden würd' hei licht sünsch, un denn künn ein sik dat Slimmste vermauden sin. Dese Tiden kemen, wenn em dei Lifdürrn tau dull drücken deden.

Lifdürrn hadden dei ollen Ridders all, dat künn jo nich anners sin; wenn ein Steweltüg ut Iesen dreggt, kann jo wat nich utbliven; awer dat is doch mit en Ünnerscheid.

Bi Klas von Adebör kemen sei am düllsten, wenn dat vörtidig in 'n Frühjohr warm würd', un denn wirkten sei up sinen awrigen Organismus, dat hei gor nich tau bereken wir.

Hei hadd kein Fru mihr, dei wir al lang' dot, awer sin oll unbegewen Swester, dei in dei ganze Gegend blot „Male-Tanten“ näumt würd', wir bi em un wüsst em tau nchmen, uck wenn dei Lifdürrn bet in den Himmel wassen wullen.

Irschen was den Burmeister oder, as dunn noch seggt würd', den Schulden von Teterow sin Tochter. Enzigst Kind was sei nich, awer doch en ganzen Posten öller as dei, dei nah ehr kemen

Sei hadd den Junker Korl von lütt up kennt, ehr beiden Badders hadden vel mitenanner astau-
maken; so wull uck nu dei Stadt Teterow en niges
Rathus bugen un hadd bi den Herrn von Adebor
dat Buholt, wotau ein dunntaumalen Bäufen nehm,
köfft. Dat dorbi sik vel taurechtfinnen kann, wat
vörlöpig keiner weit un uck nich weiten fall, lett
sik nich ümgahn. So hadden uck Korl un Irſchen
sik oft seihn un ein taun annern funnen, un oft,
wenn 't nich anners güng', dröpen sei sik bi dei
Salwiden, dei an dei Scheid' stünnen, denn so hürte
sik dat, meinten sei.

Hüt wiren sei beid' irst recht glücklich, nu wir
doch en Gnn astauseihn, wo ehr nix mihr in 'n
Weg leg', dorüm gew uck Irſchen wenig acht, as
sei nah Hus güng' un bet up dei Hut dörechnätten
ded'. Kolt wir 't jo nich, un kolt von buten un
warm von binnen, dat hadd sik jo uck likersten
ganz gaut verdragen.

Dat tweit Kapitel.

Hannelt von den Ridder von Adebor un sin Lidürn.

„Wenn dei Platz nich mihr reekt, geht dat
nich mihr,“ hadd dei Schult tau sin Börerschaft
seggt. „Irst hadd ik johrelang man dei ein Dirn,
un nu ümmertau wat Lütts; dor sünd dei ollen
Rüm nich grot naug, wi möten dat oll verköpen
un en niges Rathus bugen. Dat is jo för Such

uß nich schön, wenn Zi in en Rum Sitzung hollen möt't, dei uß as Kökerbæhn brukt ward."

Na, dat segen dei Börgerß uß in, un so beflöten sei denn mit den Magistrat tausamen, en niges Rathuß tau bugen.

Dat Buholt æwer köfften sei von den Herrn von Adebör, dei haben up den Heid'barg noch schöne Stämm Bäukenholt hadd, un wiren nu grad' dorbi in den schönen Aprilregen, dei Böm aftauhaugen un uptaumeten.

Dei Schult wir uß dor un hadd sinen Rats-schriwer, dei sik Dokter Zebedäus näumen leet, mitnamen, dei glif allens upschriwen süll, dat dei Reknung stimmen ded'.

Dei Ratschriwer wir en hellischen klauken Mann, hei künn Hochdütsch un Latinsch un hadd sik wit in dei Welt rümdrewen; un dor künn jo nix verfiht gahn.

Dei olle Ridder Klas von Adebör æwer wir nich buten mit bi dat Holtsthaugen; dei vörrigen Dag' wir hei uß dor west, hüt künn hei æwer nich. Hei hadd sik in sin isern Stewel dat Uewel weg-hal't, wat hei nich verdragen künn, dei Lidürn. So seet hei hüt tau Hus un nörrichte dor mit sin oll Schwester Male rüm.

Um bi dat Holtsthaugen uptaupassen, hadd hei sinen Junker Korl un sinen Staathöller wegschickt; woans Korl dit besorgen ded', hebben wi in dat irst Kapitel seihn; dei Staathöller æwer wir up den Posten un seg', dat allens so maft würd', as sik dat hüren ded'.

As dei oll Ridder so seet un gnägeln ded', un sin oll Swester, dei dat Gnägeln un Rörriken æwer würd', ut dei Stuw rutgan wir, kem so hentau Rahmiddag dei Staathöller rin.

„Rehmt nich æwel, Herr von Adebör,“ säd' hei, „dat if tau Fuch kamen dau, æwersten so geiht dat nich.“

„Dat is richtig,“ säd' dei Ridder un treckt den Bein krumm, wo dei Lifdiirn am düllsten drücken deden.

„Dei Tetrowschen hebben jo woll ehren Klaut nich,“ säd' dei Staathöller wedder.

„Dat heff 't al lang' wüsst! Wenn Sei wider nig weit — — dat hett mi min Großvadder al vertellst.“

„Herr von Adebör! Herr von Adebör! Sall denn uns' Weiten all ein Maraz warden?“

„Wo meint Sei dat?“

„Je, Herr von Adebör, dat sünd sönn grote Können,“ säd' dei Staathöller un wiste mit dei Fingern, „un dat regent för 't Vaderland, un dat Water löppt in dei Können tausam, dei dei Tetrowschen haust hebben. Dei ganze Weiten ward ein Maraz, un dat Weder gift sik nich, seggt dei Scheper, un dei möt dat doch weiten, dei kann mihr as in dei Bibel lesen, dei süht dat Weder, as dat kümmt un geiht.“

„Wat hebben sei denn dor för Können tau hausen?“ frög' dei Ridder.

„Je, weit if dat? Sei hebben dei Böm an 'ne Red' bunnen un slöpen sei verlangs den Heid“

barg dal; un ünne steiht dei Weiten, dat sall woll Können gewen in den Leihn.“

„Dat is jo 'ne Unvernunft! Wecker slöpt denn Rundholt en Barg dal un denn verlangs? Dat möt doch runfullert warden!“

„Je, Herr, dei Tetrowsch Schult is dorbi, dei hett dat so seggt. Ik mag em dat uk nich seggen, mi is dat tau schenierlich; æwersten ick wull den Herrn doch Meldung maken.“

„Denn möt ik je woll sülben mit den Schulden reden. Gah hei hen un segg hei den Schulden, wat hei nich mal herkommen wull. Un uk den Scheper: dei sall dat Weder bespreken un min Lid-dürn uk.“

„Ja, Herr,“ säd' dei Staathöller un güng'. —

„Segg mal, Klas,“ frög' Male-Tanten, dei sihr nilig was un hört hadd, dat dei Staathöller weg-gahn ded', un dorüm in dei Stuw kem, „segg mal, Klas,“ säd' sei, „wat wull Jehann-Jochen eben?“

„Wat hei wull?“ frög' dei Ridder. „Grugen maken wull hei mi!“

„Woans meinst Du dat?“

„Dat min Weiten versupen möt, wenn dei Tetrowschen dor Können in den Barg hausen un dat Water dor sik staut.“

„Herr Jeses,“ reep Male-Tanten, „un dei Häuhner!“

„Woso Häuhner?“

„Je, dei lopen dor, un wenn dei Weiten versüppt, möten dei Häuhner mit!“

„Wat,“ fohrte dei Ridder up, „lettst Du mi dei Häuhner in 'n Weiten gahn?“

„Ach, Bräuding, wat kann ik dorför, dei lopen jo von sülsen. Gewersten von wegen dei Häuhner kam ik nich. Segg mal, hett Jehann-Jochen Di nix von Korl vertellt?“

„Von Korl? Worüm meinst Du?“

„O, ik mein man!“

„Dat 's en Snack! Weist Du wat von Korl?“

„Ach, Bräuding, ik trug em nich; ik stünn eben haben up 'n Torm un keef nah Teterow hen, dor seg' ik in dei Widenwrit en Poor jung' Minschen stahn, un as ik neger taukeef, künn ik uck noch nich seihn, wecker sei wiren.“

„So, denn hett dat jo nix up sik. Wat gelt uns dat an?“

„Doch, Mas; nahsten güngen sei utenein, sei güng' nah Teterow tau, un hei güng' nah den Heid'barg rup; dunn heff ik em kennt, dat is uns' Korl. Nu is hei in 'n Bird'stall, æwer Thrin-Mariet seggt, sei hett dei beiden al öfters tausam seihn, sei is den Schulden sin Tochter Frschen.“

„Uck dat noch!“ säd' dei Ridder. „Ik heff doch al nauig mit den Schulden sülfst. Na, Musch Korl, wi spreken noch en Wurt tausam! Un dei Tetrowschen, wenn dei nich anners warden, segg ik ehr Jehd' an, mi wasst uck kein Weiten up 'n Buckel!“

„Wat, Jehd'!“ reep Male-Lanten. „Wist Du Di up Dine ollen Dag' noch mit sönn gottver-

geten Ding' bemengen? Un Du weist, Dei Herzog Magnus — —"

"Ach wat, Herzog! En meßelbörgschen Ridder lett sik kein Börschriften maken! Dei Fehd' is min gaud' Recht; sönn Tafels as dei Tetrowschen möten anners anfat't warden; Du büst man tau jim un jag. Ower nu kümmt dei Scheper al an, lat mi allein, ik heff mit den wat aßtaumaken."

Male-Tanten süßte un güng'.

Glük dorup fem dei Scheper rin, blew an dei Dör stahn un säd':

"Herr von Adebör?"

"Sürn," frög' dei Ridder, "kann Hei mi dat Weder woll bespreken?"

"Je, Herr, kenen daun ded' ik dat woll," säd' dei Scheper, "awer nu noch nich. Min Hund hett so veß Gras fräten, dei Hamel hüppen, dei Lämmer blaren, un dei ollen Mudderschap seggen ümmer: Mäh! Denn regent dat noch bet Bullmand; awer denn will ik daun, wat ik dorbi daun kann."

"Weit Hei denn nix gegen min Lidbürn?"

"Denn möt ik irst weiten, wovon dei kamen. Wenn dei von 'n Drücken sünd, denn helpt dor linnen Tüg gegen; wenn Zuch dei awer einer anbeizt hett — —"

"Wat denn? Anbeizt?"

"Ja, anbeizt, anhert, anbed't, as dei Herr dor nu tau seggt, denn weit ik dor woll wat gegen; dat kann ik awer nich allein maken, dor möt ik Hülp bi hebben."

"Denn hal Hei sik Hülp! Min Swester Male —"

„Ne, Herr, jedwerein kann dor uck nich bi helpen. En Frugensmensch möt dat sin, dat is richtig. Ower sei möt uck wat von dat Beizen verstahn, un sönn weit if upstunns man ein, dat is oll Marelij' in Teterow.“

„Wer is dat?“

„Dei oll Her in Teterow! Wat dei nich all versteiht! Dor bün if en Waisenknaw gegen!“

„Denn gah Hei mal hen un hal mi dei Her her! Los sin will if min Lifdürn nu; dat 's ganz glif! Un kumm Hei bald wedder, Scheper!“

„Jawoll, Herr von Adebör,“ säd' dei Scheper un gäng'. „Wo dei Du dat Geld woll hernehmen will,“ säd' hei; „oll Marelij' is nich billig! Na, mi kann 't glif bliwen.“

Dat drüdd Kapitel.

Dei Fehd' ward anseggt.

Berdeis wir dei Staathöller nah den Schulden von Teterow gan un säd' em, dat dei Ridder em girn spreken wull.

„Hei künn jo nah mi kamen,“ säd' dei Schult, „dat is grad' so wit, as wenn if nah em kam. Seggt Em dat man, Jehann-Jochen!“

„Dat kann hei nich,“ säd' dei Staathöller, „hei hett so vel Lifdürn an dei Bein.“

„Dat is denn 'ne anner Sat,“ säd' dei Schult. „Denn kamt, Herr Dokter Zebedäus.“

Un nu peiften sei af nah den Sloszhof, dei die Schult vöran un jin lang', drög' Zebedäus achter em, mit en grot Aftenbauk ünner'n Arm un dei Fedder achter 't Uhr, anners güng' hei nich.

Berdesß slöpten dei Tetrowschen dei Böm ünmer wider den Barg dal, un dei Weitenacker würd' utseihn, as wenn dor alle zwei Schritt Grabens treckt wiren, un dorbi regent dat, dat dat all utseihn würd' as ein Leihmgeschicht, wo af un an noch en beten wat Gräuns rutkeek.

As dei beiden Tetrowschen bi den Herrn von Adebör ankemen, stünn dei dor mit Male-Tanten un vertellte ehr, womit hei den Scheper beupdragt hadd.

„Gün Dag uck!“ säd' dei Schult, as hei rinkem. „Herr von Adebör, Zi hewwt mi beden, dor bün ik! Süh, dor is jo Male-Tanten uck! Na, wo geht 't denn mit dei Bein? Sünd Zi dei Gicht nu los? Un Zi dei Lidbürn, Herr von Adebör?“

„Ach wat, Schult,“ füng' dei Ridder an, „bün Zuch ganz arg; wat hewwt Zi mit min Böm maft?“

„Woso?“

„Den Barg runslöpt hewwt Zi ehr! Dat sünd nu Rönnen worden, dor staut sik dat Water, un all dei Weiten möt versupen!“

„Dor kenen wi nix gegen maken,“ säd' dei Schult, „ik heff noch kein Water seihn, dat bargup löppt!“

„Dummen Snack,“ säd' dei Ridder, „awer doch

nich so up ein Städ'! Wer flöpt woll Böm en Barg run?"

„Se, Herr von Adebör, dat göng' woll nich anners. Wenn Zi dat bēter weit't, denn seggt mi dat doch!“

„Na, sönn Dummheit! Dei kann ein jo runfullern, denn löppt dat von sülben un blift haben bei Ird', so steil as dei Barg is, un maht kein Können in 'n Acker!“

„Richtig,“ reep dei Schult, „dat 's uck woht, dor heff 'k noch gor nich an dacht! Sönn Bäuf ward haben henleggt un anstött — bauz! trümmelt sei den Barg dal. Dor ward vel Arbeit un Daglohn bi sport. Herr von Adebör, ik dank Zuch velmals, dat Zi mi dat seggt hebben; von nu an ward fullert. Un nu adschüs! Kamt, Herr Dokter Bebedäus!“

Dei Schult göng' mit sinen Stadtschriwer af, un dei Ridder schüddkoppte em nah.

„Karrsche Gesellschaft!“ säd' hei tau Male-Tanten. „Un in den sin Dochter hett min Korl sik verleimt? Ik mag dei Dirn süs girn liden; æwer wenn sei nah ehren Badder slacht't — —“

„Ik würd' em glif Bescheid seggen, Klas,“ säd' Male-Tanten, „wat fall dat? Ernst darf dat nich warden, nich blot wegen den Schulden sin Dämlichkeit, ne, uck wegen unsen Adel. Sei is 'ne börgerliche, sei hürt nich tau uns; dat geiht nich, dat Korl ehr frigt.“

„Recht heft Du, Male,“ säd' dei Ridder, „dau

mi den Gefallen un schick mi Korl mal her; denn will ik em Bescheid seggen.“

Male-Tanten güing' rut, un dei Ridder seet vör dat Fünster un trummelte gegen dei Schiwen, bet Junker Korl kem.

„Tanten säd' mi —“ wull hei anfängen, dunn fohrt dei Ridder em an:

„Wo kümmt Du her?“

„Ut 'n Pird'stall!“ säd' Korl.

„Dat mein ik nich! Du weißt woll, wat ik mein. Worüm wirst Du solang' in 'n Pird'stall? Un wo hüßt Du vörher west?“

„Bi dei Bäufen!“

„Du lüggst, Korl! Tanten hett Di jo seihn, Du kemst von dei Salwiden! Un wat heßt Du dor mit dei Schulden-Frschen-Dirn ut Teterow tau daun hatt?“

„It —“ stamerte dei Junker. „Badding, lat't mi! Badding, ik krieg' 'n Sluckup — o, Badding, ik kann gor nich spröken!“

„It will Di den Sluckup verdriven,“ reep dei Oll, „wenn Du Di nich up Dinen Adel besinnen kannst, sagt Du hen, wo Du henhürst! Du kümmt in den Stall as Pird'knecht!“

„O, Badding, ik bidd Zuch! Üm den Adel is dat nich! Dei Schultendirn is jo uck nich adlig!“

„Dorüm wißt Du dor ne Fründschaft anfängen? Ne, dor ward nix ut! Dei Raaf is dumm, Korl! Dei Schult is dämllich, dor ward dei Dochter nich vel anners fin.“

„Badding!“ reep dei Junker un stellte sik pagig

hen. „Seggt, wat Zi wilt, æwer dei Dirn lat't mi in Freden!“

Dei Dll wull nu losdunnern as en Weder, æwersten hei würd' ünnerbraken. Dei Staathöller stört'te rin un reep:

„Herr von Adebör! Herr von Adebör!“

„Wat will Hei, Jehann-Jochen?“ frög' dei Ridder. „Wat is 'e?“

„Dei Schult, Herr! Dei Schult lett dat Holt noch mal den Barg ruptrecken! Ru 's 't all mit unsen Weiten!“

„Rif den Schulden! Is dat al dorwest? Jehann-Jochen, segg Hei, dei Schult süll glif — —“

„D, Herr, dei Schult kümmt glif von sülsen; ik dacht mi dat al, ik heff em dat al seggt.“

Hei hadd dit kum utspraken, dunn kem dei Schult mastig mit sinen Dokter Zebedäus in dei Dör. Æwer dei Ridder fohrte up em los un reep:

„Ha, Musche Rüdlich, wat föllt Em in? Wat nimmt Hei sik rut?“

„Hei?“ säd' dei Schult un gäng' drei Schritt trög. „Hei? Ik bin dei Schult von Teterow!“

„Un ik bin dei Herr von Adebör! Ru segg Hei mal, Herr Schult von Teterow, wat maht Hei all för dumm Düg? Wat slöpt Hei dei Böm noch mal den Barg rup?“

„Hei? — Herr von Adebör, Zi kent Jug' Knechts mit „Hei“ titulieren, æwer ik lat mi dat nich gefallen. Un denn, min leiw Herr Klas von Adebör, wenn wi dei Böm den Barg rupslöpen,

denn sünd Zi dat west, dei uns dat anschümt hebben!“

„Sit! Wat if nich heff!“

„Dat strid't Zi? — Herr Dokter Zebedäus! Is dat nich so?“

Dei lange Dokter Zebedäus dreichte sinen Kopp en poormal hen un her, treckte mit dei Mundwinkel un säd':

„So is dat! Sic res se habet!“

„Na also!“ säd' dei Schult. „Zi hewwt recht, Herr von Adebör, dat Kullern geht lichter as dat Slöpen. Ik säd' dat uck glif tau min Lüüd'. Dunn meinten wi: Süh, wo wir dat licht west, wenn wi dei Böm, dei wi nu all runslöpt hebben, runkullert hadden. — Dunn föl mi in: dat künn w' uck noch daun! Un ik säd': Wenn wi nu dat Holt noch mal up den Heid'berg rupslöpen un nahsten runkullern, denn hebben wi jo man dei halw Arbeit hatt?“

„Mann,“ reep dei Ridder, „Zi sünd jo woll ganz un gor nich klau! Zi maht Zuch jo dumwelt Arbeit!“

„Herr von Adebör,“ säd' dei Schult, „ik segg Zuch dat noch mal, ik lat mi dat von Zuch nich beiden! Wenn Zi Zuch mit Zug' Knechts so rümshimpt, denn is mi dat glif, æwer mit mi —“

„Dat will 'k Zuch wisen! Zi un Zug' ganzen Börger sünd luter Schap, as kein grötern up dei Erd' rümlöpen! Erst slöpen s' dat Holt den Berg run un denn wedder rup!“

„Dat hewwt Zi uns jo sülsen seggt!“

„Wat ik nich heff! Denn schick ik uch woll ümmer minen Junker nah Jug' Tochter —“

„Wat,“ reep dei Schult, „wat is mit min Tochter?“

„Ha, Musch Rüdlich, nu kenn ik Em!“ säd' dei Ridder. „Hei stellt sik dæmlich an, dat ik sin Benynschigkeit nich marken sall! Dat wir so wat, Swieger-vadder von den künftigen Herrn von Adebör! — Ik segg Di æwer, Korl,“ un hei wrennte sik an sinen Sæhn un wull den in 't Gewissen reden, æwer dei Schult fohrte dormant un reep:

„Wat tau dull is, dat is tau dull! Ik bün dei Schult tau Teterow; wenn dei lübschen Kopliüd' bi mi kamen, ik bruk kein Bänken tau verköpen, dorüm, dat ehr Dalers rund bliwen! Ne, Herr von Adebör! Min Tochter is mi vel tau schad' för desen Slæks von Junker! Dei mag sik hier sönn duwelnamsche Thrin-Zief von 'n Lann säuken; wenn ik em mal bi min Tochter drap, denn gift dat weck vör 'n — na, bald hadd 'k wat seggt!“

Als dei Ridder dit hören ded', wüsst hei nich, wat em passierte. Dei Anspeling up sin Finanzlag' un wat dei Schult æwer sinen Sæhn säd', dat steg' em tau Kopp. Erst künn hei kein Wurt rutkriegen, dunn plagt hei los:

„Mut mit Em!“

„Ik gah al,“ säd' dei Schult. „Kamt, Herr Dokter Zebedäus!“

„Holt!“ höllte dei Ridder. „Dit kost't Em wat, Schult! Dei Wüird', dei Hei seggt hett, un wat dei

lübschen Kopliüd' von mi willen, dat sall mi dei Stadt Teterow betahlen!"

"Wi warden uns schön häuden!" säd' dei Schult.

"Denn hal ik mi dat," reep dei Ridder.

"Wat," frög' dei Schult, "dat sall doch nich Fehd' heiten?"

"Ja, dat sall dat! Un drap ik nah Sünner-ünnergang noch einen ut Teterow, den lat ik gripen un sett em in 'n Torm; un so blift dat, bet ik dat duwwelt Geld för den Weiten un dei Bäufen heff un all dat, wat dei lübschen Kopliüd' von mi willen! Wenn Zi nich glif betahlen willst!"

"Zi sünd woll — na, ik will nix seggen! Kamt Herr Dokter Zebedäus! Wi hebben hier nix mihr verluren."

Un dei Schult dreichte sik fort üm, sin Dokter Zebedäus achter em, un beid' gingen rut.

Dei Ridder keef ehr nah.

"Badding," reep dei Junker, "wat hewwt Zi maft!"

"As ik wull," säd' dei Ridder. "Dat Börger-tafels sall mi dat betahlen, süs stef ik ehr dei Stadt an! Raup min Lüüd', Korl. Morr'n früh geiht 't los, so wull ik dat hebben."

Dat vierte Kapitel.

Dei Schulden-Lüd' von Teterow.

As Schulden-Irschen-Dirn tau Hus ankent, dröp sei ehr Mudder tau Hus.

Dat was 'ne resolute Fru in dei besten Johren, dei dei Wirtschaft gaut tausamhollen ded'. Sei seet un knütt'te, un üm ehr rüm spelten all dei lütten Bören, ewer sei würd' dor doch mit farig, un wenn dei Larm tau dull würd', denn wüsst sei doch dorhen tau wirken, dat dat anners würd', denn sus'te sönn Strump, un wenn dat düller würd', dei Hasselraud' up desen oder den sinen Buckel dal, un dat wir 'ne Wolldaht für dei lütten Rinner.

As Irschen rinnerkem, reep sei ehr tau:

„Dirn, wo büst Du west? Du büst jo rein döchnätt't!“

„Ik bün gor nich west,“ säd' dei Dirn, „ik bün blot en beten vör 't Dur west un heff mi dat Holt-haugen anfeken.“

„Dat ward sik finnen! Nu man irst fix hen un treck Di drög' Düg an, un denn kunn wedder.“

As Irschen rut wir, säd' Schulden-Mudding:

„Ne, wat is 't all! Wo sall dat warden! Wenn ik blot nich an dei Dirn wat erlewen dau!“

„Mudding,“ säd' dei lütt achtjöhrig Dürten, „dat seggt Gierbank'sch uck ünner. Wenn Du blot mit Irschen nich wat erlewst!“

„Swig' still, Dürten, dorvon versteihst Du nix!“

Un sei seet un keef vör sik hen un säd' nix.

Zrschen brukte lange Tit, bet sei in nigen, drögen Staat wedder taun Börschin kem.

„Na,“ säd' ehr Mudder, „dit hett jo lang' naug durt. Du müchst Di woll nich vör mi seihn laten? Uwer ik will Di glif wat seggen,“ un sei reep in dei Kæk: „Stin-Lisch, pass en beten up dei Gören! Un Du kumm mit, Zrschen!“

As Schulden-Mudding mit Zrschen allein wir, säd' sei:

„Ik weit, wo Du west büßt.“

„Ik heff 't jo seggt!“

„Dat mag stimmen. Uwersten wat hest Du dor tau daun? Wat gelt Di dei Ridder an? Din Badding hett geschäftlich wat mit em aftaumaken, dorvon versteihst Du nix, un üm dat Bömas-haugen geiht kein Frugensmensch bi Regenweder vör 't Dur!“

„O, Mudding!“

„Du hest mit den Junker spraken!“

„Ganz nebensächlich, Mudding!“

„So is dat doch wohr! Du hest mit em spraken! Wovon hest Du denn mit em spraken?“

„Uwer 't Weder.“

„Wojo?“

„Dat dat ümmer regent.“

„Nu hett 't je woll eben uphürt.“

„Se, nu eben irst.“

„Lat Di blot nix von den Junker vörreden in Din Dämlichkeit! Zi Tetrowschen sünd jo so, Such kann einer allens vörmaken; ik wull, ik hadd hier

nich herfrigt! Dor red't jo al dei ganze Stadt æwer — Bierbank'sch — if sei, dat sei dor buten steiht. Kumm rut, sei sall Di dat sülben seggen."

Dei Regen hadd würllich nahlaten, un dei letzten Strahlen von dei Sünne fölen up dei natten Stein, dunn kem 'ne grote, vüllige Fru æwer den Mark tau gahn up dat Rathus tau.

Dei Schulden-Mudding nickte ehr al von dat Finster tau un güng' denn mit Ir'schen vör dei Dör, denn dei dor kem, was Bierbank'sch, den Senater Bierbank'sch sin Fru, dei allens Niges in dei Stadt weiten ded'.

"Sun Dag uck, Bierbank'sch!" säd' Schulden-Mudding.

"Sun Dag uck, Schulden-Mudding!" säd' Bierbank'sch. "Hör mal, wat is dat blot för 'n Larm bi 't Rostocker Dur?"

"Ja, nu hör if dat uck! Min Mann möt wedder trög sin, jo tidig al!"

"Ja, dat is dei Dokter Zebedäus, dei so hölken deit. Denn is dei Schult wedder hier."

"Ja, dat möt denn woll so sin."

"Willen mal hengahn, wat 'e los is!"

Dei Frugenslüd' sett'ten sik in Bewegung nah dat Dur tau, Ir'schen vull Vergnügen, dat ehr Mudder up anner Gedanken kamen wir.

Bald seggen sei den Schulden von dat Rostocker Dur herkamen, gegen em güng' dei Dokter Zebedäus, dei ümmer luthals: „Fehd'! Fehd'!“ raupen ded'. En ganzen Hümpel Gören, uck wat grot Minschen hadden sik al üm ehr tausamenfunnen.

As sei up den Mark wiren, stört'te dat von alle Siden up den Schulden in.

„Fehd' hebben wi?“ frög' allens.

„Dunnerwedder, ja!“ reep dei Schult. „Wo oft fall if dat seggen?“

„D, Schulden-Badding,“ säd' sin Fru un stört'te up em los, „wat för 'ne Fehd'? D, Gott in 'n Himmel!“

„Mit den Herrn von Adebör natüürlich,“ säd' dei Schult.

„D, du leime Tit!“ fohrte Frschen dat rut.

Dei Schult æwer hürte ehr nich, hei hadd wat anners tau daun.

„Hüt abend noch hebben wi Kriegsrat,“ säd' hei. „Segg hei den Magistrat un Börgeruttschuss dat an, David Hafert!“ reep hei einen langen Kirl tau, dei sif grad' seihn leet.

David Hafert was Stadtdeiner, Slüter, Banner un Scharprichter, all in ein Person.

„Hüt abend Sizung? Dat geiht nich, Badding,“ säd' den Schulden sin Fru.

„Worüm nich?“

„Ik heff den Sizungsmaal as Kökerbæhn in Benügung, dei is nu grad' in 'n Rok.“

„Denn möten wi dei Sizung in 'n Kraug' afhollen. Un noch ein Deil, David Hafert. Pass hei up, dat keiner von den Herrn von Adebör sin Lüüd' in dei Stadt rinkümmt!“

„Ik heff al einen seihn. Jürn, dei Scheper, güng' hier irsten. Ik glöw, hei is nu æwer al wedder rut.“

„Weit Sei nich, wo dei west is?“

„Ja, bi oll Marelij‘.“

„Denn lad' Sei oll Marelij' vör! Wer weit, wat dei beid' mitenanner aस्ताumaken hadden! Wat Gaud's gewiss nich. Un Klock acht fall dei Sizung sin bi Smeekmannen, un jeder kann tauhüren; dei Tetrowschen sælen weiten, dat wi sei gaut verreden. Un noch ein: dei Stormflocken sælen lüddt warden.“

„Ward' 't besorgen,“ säd' Hafert un güng'.

Frſchen freg' dat verdesß mit dei Angst, dat wat beslaten warden süll, wat ehren Korl angahn ded'. Sei frög' doriim ehren Vadder:

„Badding, kann ik uck mit in dei Sizung famen?“

„Ja, minentwegen,“ säd' dei Schult, „eigentlich hüren Frugenslüd' jo nich in dei Sizung, æwer wenn Mudder mit Di geiht, denn mag dat jo sin!“

Dunn frög' sin Fru:

„Segg mal, Krischan, woriim is denn dei Fehd'?“

„Je, Imken,“ säd' dei Schult, „dei Ridder wull tau klauf sin. Frst süll ein dat Holt den Barg runtfüllern, nahsten slöpen. Dor ward' dei Deuwel klauf ut. Un Frſchen, Du büßt uck mit schuld!“

„Woso ik, Badding?“

„Ja, Du! Kik, dei Herr von Adebör säd', sin Korl wull Di frigen. Uwer so dumm sünd wi nich! Wat will sönn Smurrer, as dei Ridder is!“

Dor ward nix von! Dit jall Alas Adeboren doch
massliiren.“

„Badding, Krischan,“ jäd' sin Fru wedder,
„red' doch düttlicher! Wat hest Du denn mit den
Ridder hatt?“

„Mudding, dat versteihst Du nich. Un nu
kumm mit nah Hus; ik will mi irst drög' Tüg an-
trecken, nahdem kann dei Sigung vör sit gahn.“

Un dormit güng' dei Schult nah dat Rathus
rin un sin Fru un Dochter achter em.

Dat föft Kapitel.

'Re Sigung.

An desen Abend wir ganz Teterow in Upruhr.
Bei Stormflocken güngen; un as üm acht bei
Sigung losgahn süll, wo jedwerein Tautritt hadd,
störnte allens nah Smeekmannen hen. Bei Stuw,
in wecke bei Sigung afhollen würd', stümm stif vull
Minschen, as bei Schult mit sin Senators un Ut-
schußsbörger's en grotten Tisch in Beslag nehm, an
an wecken bei Dokter Bebedäus vör en grot
Stück Pergament seet, üm dat Protokoll uptau-
nehmen.

„Lüd' un Kinnings,“ jäd' bei Schult, „Si willt
woll all girn weiten, worüm bei Herr von Adebore
uns bei Fehd' ankünnigt hett; un ik will Zuch dat
nich verfwigen. Bei Sak wir nämlich so:

As wi hüt dat Holt, wo wi un' niges Rathus

von bugen willen, wat wi den Ridder afföfft hadden, den Barg runfslöpen laten, paßt dat den Herrn nich, hei meint, wi hadden dat runffullern laten künnt.“

„Dat is uck wohr,“ säd' dei Senater Gierbank

„Ja,“ säd' Meister Garling, Pötter un Utschußbörger, „dat Kullern geiht jo vel lichter.“

„Dat weit ik woll,“ säd' dei Schult, „æwersten wecker denkt denn glif an allens. Mich wohr, Herr Dokter Zebedäus?“

„Dominus consul seggt dei Wohrheit,“ säd' des'.

„Na also! Dumm dacht ik: Dat lett sik uck noch maken. Dei Lüüd' können jo dei Bäuken noch eis den Barg rupfslöpen, dat wi ehr nahst runffullern. Na, seggt, Lüüd', wir dat nich richtig?“

Ja, dat wir dat, säden s' all, dat leet sik jo anners nich maken.

„Na, ik lat dit jo daun; dunn ward dei Ridder ganz fünsch, schimpt up mi un up min Tochter — un dei hett doch mit dei Bäuken rein gor nix tau daun — —“

„Ne, Schult,“ säd' Gierbank, „dat hett sei nich!“

„Na also,“ säd' dei Schult, „un dunn säd' hei mi dei Fehd' an, un nu seggt Zi wat!“

Dei Schult, den dei helle Sweit vör 'n Kopp stümm, sett'te sik dal. Dei annern wüßten uck nich, wat sei seggen süllen, sei tuschelten dörchenein, un taulegt stümm Pötter Garling up un säd':

„Wenn ik wat seggen sall, denn is dat mine Meinung, dat dei Schult ganz in 'n Rechten is un wi dei Fehd' annehmen.“

„Ja,“ säd' Fischer Seitpahl, „dei Ridder söcht mal wedder Strit, grad' as wenn if min Waden nich heil dörch 'n See trecken sall, dor maht hei uk immer Dues' üm.“

„Ja,“ reepen f' all, „dei Schult hett recht!“

„Herr Dokter Zebedäus,“ säd' dei Schult, „denn schriwt, dat Magistrat un Börerschaft einstimmig dei Fehd' upnehmen.“

„Einstimmig nich,“ reep Gierbank'sch, dei mit Schulden-Mudding un Frschen in dei Reg' sitten ded', dormant. „Holt Pust! It bin dorgegen!“

„Ach wat,“ säd' dei Schult, „Frugenslüd' hebben hier nich mank tau reden! Gierbank, pass up, dat Din Fru dat nich wedder deit! — Herr Dokter Zebedäus, Si hewwt doch schreben?“

Zebedäus nickföpte.

„So,“ säd' dei Schult, „dat wir dat. Nu hannelt sif dat üm dat: woans rücken wi den Ridder tau Liv? Nah buten kæn wi nich, hett hei seggt; wenn hei nah Sünnerünnerngang buten wæn dröppt, lett hei em gripen un sett't em in den Torm!“

„Dat is en dulle's Stück,“ säd' Gierbank.

„Dat is dat,“ föl Garling in, „wat maken wi dorbi?“

„Künnen wi nich mit dei ganze Schüttengill utrücken?“ frög' dei Hauptmann von dese Gill, dei uk in 'n Börgerut'schufs satt.

„Dat geht,“ säd' dei Schult, „æwer hüt abend man nich. Un wi möten den Ridder hüt abend

al tau Lin gahn, if kenn em; hei hett al för dese Nacht wat vör.“

„Schriw doch an Herzog Magnussen,“ säd' sin Fru; sei salen jo verleden Johr tau Worms von Riks wegen fastsett't hebben, dat dei Fehd' verbaden is — —“

„Imken,“ säd' dei Schult, „gah nah Klas Adebör un segg em dat. Un Herzog Magnus — wo is dei nu? Dei kiwt sik mit dei Rostocker oder rökert in Stirnberg dei Juden ut. Wi möten uns sülsen helpen.“

„Ja,“ säden s' all, „dat möten wi!“

„Ower woans man?“

Up des' Frag' wüsst keiner 'ne Antwort tau gewen. Dei ein spelte mit dei Fingern, dei anner faugte sik up dei Nägel, dei drüdd krazte sik achter 't Uhr, æwer seggen ded' keiner wat.

Dunn kem taun Glück David Hafert wedder un leddte oll Marelis' vör den Disch.

Marelis' was dunntaumalen wit un breit as Hex bekannt; sei was gegen achtig Johr olt, hadd ein rod' un ein gräun Og' un güng' up Krücken.

As dei Schult ehr seg', reep hei:

„So möt 't maft warden! Marelis' jall uns helpen! Sei möt uns den Ridder beheren!“

„Ja,“ reepen s' all, „Schult, ja, dat geht!“

„Nu segg mal irst, Marelis',“ säd' dei Schult tau dei Dusch, „wat hett dei Scheper von 'n Heid'-barg bi Di wullt?“

„D, ik sall nah den Ridder kamen un den sin
Lifdürn bespreken.“

„Lifdürn bespreken — hm! Segg mal, Du
kannst hegen, Marelij', Du heft den Düwel ünner
Dinen Bann. Dat Du dat mit den Ridder tau
daun friggst, dat is gaut, Du sast uns den behegen.
Wo is dat dormit?“

„Umsüs deit dei Düwel nix,“ säd' Marelij'.

Dunn langt dei Schult in dei Tasch, hal't drei
Witten rut un säd':

„Hier! För dei Stadt bring' ik dat Opfer!“

„Schön,“ säd' Marelij', „denn seggt, wat Zi
willt!“

„Du weißt woll al,“ säd' dei Schult, „dat dei
Herr von Adebör uns dei Fehd' ansөгgt hett?“

„Ja, dat weit ik.“

„Na — nu, Du sast uns nu en beten helpen!
Du sast — — Du sast — — Je, Gott, wat sall
sei man?“

Dei Schult wüsst nich wider, un Gierbank, dei
en klauken Gedanken fregen tau hebben glöwt,
föl in:

„Du kümmt jo bi den Ridder, wenn Du em
dei Lifdürn wegspreken sast. Segg mal, kannst Du
em denn kein Lüf' anbeizen?“

„Ja, dat künn ik woll.“

„Ja,“ säd' dei Schult, „den Ridder un den
Junfer un all, dei up den Heid' barg sünd.“

„D Gott doch, ne!“ schreg' Irtschen; „wat kann
dei arm Junfer dorför? Zi willt em doch kein
Lüf' — —“

„Swig' still, Dirn,“ reep dei Schult, „oder süs gah rut!“

Un Trischen güng' rut. Sei hadd sönn Angst fragen, dat den Junfer wat anhezt warden künn, un sei dacht nah, wat sei dorbi maken künn. Dunn föl ehr in, dat dei Pap ümmer up dei Heren schüll, dei müßten all verbrennt warden. Ja, dei Pap müßt hier helpen!

Un so fix sei künn, leep Trischen nah den Papen. dei hadd en katholschen Namen: Dominicus Estomih, denn dunntaumen was noch alle Welt katholsch.

Verdejs verhandelten dei Schult un sin Gesellschaft mit dei Her wider, un dei Senater Kiepen-drager säd':

„Schult, dat mit dei Lüß' will mi nich recht schinen. Wat sälen Lüß'? Dat jæft woll, æwer dotbliven deit dei Ridder dorvon nich. Un wenn wi em gripen, jett't hei uns uck Lüß' an, un uterdem durt dat tau lang'; wat kann hei in dei Tit nich al anrichten!“

„Dat is woll richtig,“ säd' dei Schult, „denn lat't Marelis' seggen, wat sei för drei Witten beiden kann.“

„Schult,“ säd' Marelis', „dei ganze Furcht, dei Zi vör den Ridder hewwt, kümmt dorvon, dat hei mit all sin Knechts tausam is. Wenn dei enzelt wiren, wiren dei licht tau twingen. Wir dat nich gaut, wenn if ehr bannen dau, dat in jede Nacht ein nah Teterow rinkümmt? Denn kært Zi ehr enzelt gripen, Zi möt't blot uppaffen.“

„Se,“ säd' dei Schult, „dat is man tau ge-

fährlich, sönn Kircl künnt uns jo die ganze Stadt ansticken.“

„Dorför pass ik up,“ säd' Marelis', „dat fall nich vörkamen. Sei fall sik Zuch sülfst in dei Hänn spelen.“

As sei dit seggt hadd, würd' dei ganze Gesellschaft döörch en ludes „Ah!“ upstörret, dat einer achter an dei Dör reep.

Frschen hadd dat licht hatt, dei Pap wir al innerwegs west, un as sei em drapen ded', leep hei, so fix, as sin Bülligkeit dat taugewen ded', in den Kraug un kem nu eben an.

„Ah!“ reep hei. „Quid vident oculi? Wat is denn dor los?“

„Dei Pap!“ reep Marelis'.

„Jawoll, dei Pater Dominicus! Dat passt Di woll nich, oll Her?“

„Lat't mi sin,“ säd' Marelis', „ik heff mit Zuch nix ahtaumaken!“

„Wer ik mit Di!“ schreg' Dominicus, „Du Satanswif Du!“

„Hochwürden,“ föl dei Schult in, „lat't uns man, sei fall hier keinen wat daun, blot den Herrn von Adebör beheren!“

„Wat?“ reep dei Pap, „dei Badder von dei Stadt is an dit Sündenwarf bedeiligt? Wo is dat mäglich! Dese Her, dei den Düwel, den diabolus, sik verschrewen hett, fall den Herrn von Adebör beheren? Un dortau bütt dei Magistrat sin Hand? Wat?!“

„Ja,“ säd' dei Schult, dei en beten in Verlegenheit sett't wir.

„O si tu tacuisses, pater patriae,“ säd' dei Pap wedder, „Si heuw't Zuch den Bösen tauwennt; Si gew't Zuch mit sönn Düwelsbrut af! Hier, Zug' reine Tochter — —“

„Wat,“ fohrt dei Schult Frischen an, „heft Du den Papen hal't?“

„Ja, Badding,“ säd' sin Tochter, „Si sælt den Junfer nich beheren!“

„Al wedder dei Junfer! Dirn, wenn wi den friegen, geiht em dat noch vel schlimmer as den ollen Ridder!“

„O, Krischan Sülwerpennig,“ säd' dei Pap, „Schult von Teterow, bedenkt, wer Zi sid! Zi sid dorför sett't, dat kein Undæg', uck kein Zauberi hier vorkamen. Gew't Zuch nich länger mit des' Hex af! Up 'n Holtstot mit ehr un in 'n FÜR verbrennt —“

„Holt,“ föl Marelis' in, dei dat kribbelig würd', „Hochwürden, wenn Zi noch länger so up mi schellt, beiz ik Zuch dat Lij so vull Lüf' un Wanzen, dat Zi an mi denken sælt!“

Dei Pap versirte sik un säd':

„Ne, ne, mi kein Lüf'! Gah man wider mit den Düwel; uck wenn Du nich verbrennt warst, dei Straf ward Di doch finnen!“

„Hochwürden, west still un gah't furt! Süs kriegt Zi dei Lüf'!“

„Ne, ne, miserere, miserere!“ reep Dominicus un stört'te ut den Kraug' rut.

„Dei wir weg!“ säd' Marelis'. „Un mit uns

blift dat so, Schult? Wenn ik up den Heid' barg
gah, iim den Ridder dei Lifdürn wegtaubeizen,
ward' ik em in Jagen Bann gëwen, em un sin
Lüd', dat sei enzelt kamen un Zi ehr gripen kent."

„Ja,“ säd' dei Schult, „wenn nu æwer dese
Nacht ein kümmt?“

„Den kent Zi jo gripen; uppaffen möt' Zi
jo dese Nacht as dei annern uk, wenn Zi weck
gripen wilt!“

Gierbank meinte:

„Zwei Mann möten denn woll alle Nacht
waken?“

„Ja,“ säd' dei Schult, „dat ward recken. Alle
Börger's möten losen iim dei Enzeltouren, un jede
Nacht zwei waken. So is 't in schlimme Tiden ümmer
west, denn sporen wi Nachtwächters. Ower hüt
abend kriegen wi dei ganzen Börger's nich mihr
taufamen, wo maken wi dat hüt?“

„Wi hebben uns al verstännigt,“ säd' Pötter
Garling, „dei Börgerutschuß will hüt ünner sik
losen. — Hier, treckt ut,“ säd' hei tau sin Kollegen,
„wer dei beiden körtsten kriegen, dei sünd 't.“

Sei losten un wiren dormit bald farig.

„Hett nu noch einer wat tau seggen?“ frög'
dei Schult.

Un as keiner sik mellen ded', les' Zebedäus
en latinsches Protokoll vör, un dei Schult säd':

„Denn kann dei Sitzung jo slaten warden!“

Dat söst Kapitel.

Ward en Bad' an Herzog Magnus schick.

As dei Sigung slaten würd', güngen taurst
dei Frugenslüd' nah Hus; Irschen güng' mit ehr
Mudder un Bierbanksch tausam.

Schulden=Mudding wir ganz böös.

„Möt ik mi hier nah Teterow verfrigen, mank
sönn Volk!“ schüll sei. „Wat gēwen dei all an!“

„Schulden=Mudding, Du büst arg,“ säd' Bier-
banksch.

„Ja, dat bün ik. Un dor sall einer uck woll
arg bi warden! Ne, wo is dat mæglich, ik glöw,
ik gah an den Herzog! — Na, Du geihst hier woll
af; denn gun Nacht uck, Bierbanksch!“

„Gun Nacht uck, Schulden=Mudding! Grüß
dei Lütten!“

As Bierbanksch weg wir, säd' Schulden-
Mudding:

„Gaut, dat sei weg is, sei kann nich swigen.
Nu, Irschen, gah mal fix nah Peiter Piepling, den
Stadtrider, un segg em, hei süll tau mi kamen.
Uwer glik un nich so, dat Badding dat gewohr
ward, versteihst Du?“

„Wat sall hei bi uns?“ frög' Irschen.

„Dat warst Du naher tau hüren kriegen. So
vel will ik seggen, dat is dorüm, dat wi Frēden
kriegen mit den Ridder. Un nu mak man, dat Du
hen kümmt!“

As Irschen dit hüren ded', leep sei, wat sei

künn, un kem bald mit den Stadtrider Peiter Piepling an.

Ehr Mudder güng' verdeßs nah Hus un schrew, so gaut sei dat verstahn ded', en groten Breif an Herzog Magnussen, wo sei allens utenammersetten ded', wat mank dei Stadt un den Ridder passiert wir, un wat dei Herzog nich en Inseihn hebben wull, denn dat süll jo verleden Johr tau Worms utmaakt sin, dat Fehden nich mihr gellen süllen.

Dat was dunntaumalen noch nich so allgemein, dat jeder lesen un schriwen künn, un wenn Schulden-Mudding dat uck verstünn, würd' ehr dat doch nich licht.

As Irshen mit den Stadtrider ankem, wir sei grad' farig. Dat was en lütten, anstelligen Minschen, un Schulden-Mudding hadd grotes Bertrugen tau em, wil hei nich ut Teterow wir; hei wir up 'n Lann Rittknecht west un irst späder för dei Stadt annamen.

As hei vör ehr stünn, gew sei em den Breif un säd':

„Hier, Peiting, nimm den Breif un rid' dor-mit nah Swerin un gew em an Herzog Magnussen af. Hei ward woll dor sin; wenn 'e æwer nich dor is, warden sei dor woll weiten, wo hei is. Un lat Di jo nix marken! Den Durschriwer segg Du man, dat dei Schult Di schicken ded'. Un lat Di buten jo nich gripen, dat dei Herzog den Breif uck tau lesen frigg. Versteihst Du dat?“

„Ja, Schulden-Mudding, ik verstah!“

„Hür, un wenn Du den Breif verlieren süst,

denn möst Du mit den Herzog reden. Hier möt hei en Inseihn hebben, dat geiht nich anners. Wo fall dat irst warden, wenn dei Sommer vörbi is un dei lange Harwst dat Feld vull Sommermäten tüht! Wi können nich nah buten; dat litt dei Ridder nich; un wenn gor dei Winter kümmt, möten wi dotfrieren, dor kann uns Mareliſ' uck nich von afhelfen. Dorüm mücht de Herzog dat so befehlen, dat dei Ridder sik tausreden gift. Hest Du verstan, Peiting?"

„Ja, Schulden=Mudding!“

„Hier pack ik Di 'ne lütte Kiep, dat Du nich verhungern möst; dat is wit nah Swerin. Un hier sünd vier Schilling, min Sohn, dor kannst Du Din Pird Fauder för köpen. Uwer nu adschüs uck! Holl Di jo nich up!“

„Danke schön, Schulden=Mudding, un nu adschüs!“ säd' Peiter Piepling un güng'.

Dat wir dei höchste Tit, denn glif nahdem kem dei Schult, un wenn dei em seihn hadd, wir dat all woll anners kamen. Uwer hei seg' em nich, un nu güng' dei Schult mit Fru un Kinner tau Bedd. Afgeseihn von dei Lütten, kreg' keiner in dese Nacht velen Slap, jeder hadd mit sin Gedanken tau daun.

Peiter Piepling ewer kem ut dat Dur un red' in dei Nacht rin nah Swerin tau.

Dat saemt Kapitel.

Dei irste Fehd'dag.

Dei irste Fehd'dag güng' ahn grote Kriegsereignisse vöræwer, dor wagte sik noch keiner so recht ran. Dei Tetrowschen äuwten in ehr Schütten-gill, dat dei den Kampf up Lewen un Dod mit den Ridder un sin Lüüd' upnehmen künn.

Bör dat Dur güng' æwer keiner. Dat süll æwer uck keiner rutlaten warden, hadd dei Schult anbefahlen; denn hei freg' dat mit dei Angst, dat em sin Börgerß ut Furcht vör den Ridder deser-tieren können.

Einer hadd dat jo al so maht: dei Stadtrider Peiter Piepling. Wo dei blewen wir, wüsst keiner. Dei Durschriwer Balthasar Zohl wüsst blot, dat hei in dei Nacht an 't Kostoßsch Dur kamen wir un em seggt hadd, dei Schult schickte em furt; dorüm hadd hei em rutlaten. Dat wiren ja nu Lægen, säd' dei Schult, hei hadd Peiter Piepling nich weg-schickt, un wil kein anner dorvon wat weiten wull, blew wider nij æwrig as dei Annahm, dat dei Stadtrider utknepen wir.

Ein würd' æwersten doch hüt ut dei leuwe Stadt Teterow nah buten laten, un dat wir dei oll Her Mareliß. Dei müßt jo nah den Ridder, den sei dei Vidürn wegbeizen süll, sei süll jo dor tauglik em un sine Lüüd' bespreken, dat sei sik von dei Tetrowschen gripen leeten.

As sei up den Heid'barg rupper wir, würd' sei uck glik inlaten. In 't Sloss leet oll Male-

Tanten ehr irst en beten tau eten bringen; nahsten kem sei in den Ridder sin Stuw un leet sik dei Lifdürn wisen.

„Ja,“ säd' sei, „dei Scheper hett recht, dei laten sik blot wegspreken. Ik will dat ewer woll friegen!“

Un nu makte sei irst dei Hand up, un Male-Tanten, dei wüsst, wat dat bedüden ded', langt ehr en poor Witten dorin.

Nu füng' Marelis' an, vör sik hertaubrummeln, un keef den Ridder an un fingerierte üm em rüm. Nahsten hal'te sei 'ne Salw rut un streef em dei up dei Lifdürn.

„So,“ säd' sei, „dat wir gaut, nu will ik man wedder hen nah Teterow.“

„Holt,“ säd' dei Ridder, „kannst Du nir dorbi daun, dat ik Teterow bald innehmen dau?“

„Dat kümmt up an, wat ik krieg,“ säd' Marelis', „ik künn jo mal tauseihn, wat ik nich dei Dure heimlich upmaken un Zuch rinnerlaten künn.“

Dat wir den ollen ihrlichen Ridder doch nich tau Pass.

„So mein ik dat nich,“ säd' hei, „Du fast nich den Judas an Din Baderstadt spelen. Ik wull blot, dat Du mi Glück tauspreken süst. Ewer Di is nich tau trugen! Wenn Du dei Tetrowschen an mi verraden wust, büst Du uck in 'n stann, Di an mi tau vergripen.“

„D, Herr von Adebör!“

„Ik trug Di nich mihr, as ik seihn kann. Dat

best ist, Du geihst furts wedder trög, denn kannst Du hier kein Undæg' anrichten."

Dunn säd' Marelis' ganz spiz:

„Als Zi wilt, Herr von Adebör; wo ik nich brukt ward', dor gah ik. Lewt woll, Herr von Adebör, un Zi uck, Male-Tanten, ik lat noch von mi hören!"

Un so fix sei künn, was sei ut dei Dör rut un stümm up den Hof.

Dei Ridder æwer säd' tau Male-Tanten:

„Ik hadd ehr min Lidürn gor nich anvertragen süllt, wer weit, wat sei maht hett!"

„Se, Klas, woriim ded'st Du dat?"

„Dor frag' Du den Scheper nah," säd' dei Ridder.

„Se, Klas," säd' Male-Tanten, „nu lat dat man up dei Lidürn sitten. Wi kenen jo aftäuwen, wat dorut ward."

„Dat kenen wi," säd' dei Ridder.

Marelis' was verdejs up den Hof gan. Dor stümm dei Junker so nahdenklich in dei Eck bi 'n Bird'stall. Sei güng' nah em ran un säd':

„Junker von Adebör, ik sall uck grüßen von Irschen Sülwerpennig ut Teterow!"

„Wat?" fohrte dei Junker up. „Marelis', heff ik recht verstan? Wat lett Irschen mi seggen?"

„Zi sælt æwer Macht kamen, wenn Zi wat von ehr hollt, un ehr ashalen! Zi sælt mit ehr henschlichten, wo ein nix von 'n Heid'barg un Teterow weit. Hier kann jo ut Zuch beid' doch nix warden."

„Dat weit dei leiw Gott,“ säd' dei Junker un süßt.

„Na, kann ik seggen, Zi kamt? Lang' darf ik hier nich mit Zuch snacken, süs markt Zuch Badder dat.“

„Wo kam ik man in dei Stadt rin? Mi lett feiner dörch.“

„Kled't Zuch man en beten ut un seggt den Durshrimer, Zi wirt dei Herzog, dat will ik maken, dat hei dat glöwt.“

„Ower wo drap ik Zrschen?“

„Achter 't Rathus in 'n Appelbom möt't Zi stigen un denn li' Zrschen raupen.“

„Ower wenn mi dor einer süht?“

„Dorför bün ik gaut, wenn Zi —“ säd' Mareli' un höll dei apen Hand hen.

Dei Junker langte in dei Tash, fünn en poor lütt Geldstück un gew ehr dei.

„Ik kam,“ säd' hei.

„Abschüß uck!“ säd' Mareli' un humpelte langsam ut dat Dur rut, den Barg dal un nah Teterow tau.

As sei dor ankamen ded', säd' sei li' tau den Durshrimer:

„Ik glöw, ower Nacht kümmt dei Herzog in Berklebung un will seihn, wo dat hier steiht; passt gaut up, Herr Zohl!“

„Den Herzog möt ik doch rinlaten,“ frög' Balthasar Zohl.

„Gewiss! Ik segg dat blot, dat Zi kein Dummheiten maht un markt, dat hei dat is. Ower nig

wider seggen! Dei Herzog will nich kennt sin. Wenn Zi em verswigt, ward dat Jug' Schad' nich sin. Sönn Herzog kann vel utrichten för den, dei em einen Gefallen deit."

Balthasar Johl nickköppte un säd':

"Ward' ik mi marken!"

"Süh," säd' dei oll Hex vör sik hen, „hier föllt noch vel bi för mi af. Löppt Irtschen mit den Junker weg, so möten dei beiden, kriegen s' awer den Junker fat't, denn möt dei oll Schult mi Dank weiten. Den Ridder awer heff ik up alle Fälle en Snippschen schlagen."

Dat acht Kapitel.

Dei Junker in 'n Appelbom.

Korl von Adebör künn den Abend fun aftäuwen. Mit sinen Badder un Male-Tanten sprök hei den ganzen Dag kein Wurt, un dei hadden uck nich vel Tit dortau. Den Ridder sin Lifdürn un dei Fehd' mit dei Tetrowschen wiren ehr neger.

Sei red'ten hen un her, kemen awer tau nix. En Plan von den ollen Ridder, sin Standesgenossen uptaurauen un mit ehr Teterow tau stürmen, müßt wedder upgewen warden, denn hei hadd nich so vel Lüid', dat hei weck wegschicken un missen künn.

As dei Abend kamen wir, flatterte Junker Korl, nachdem hei dan, as wenn hei tau Bedd gan wir,

awer dei Mur, sleef sik lij' up Teterow tau un floppte dor an dat Dur.

„Wer dor?“ frög' Balthasar Zohl.

„Ik bün Herzog Magnus,“ säd' dei Junker.

„Weit Bescheid, Dörchläuchten,“ säd' Zohl, nah dem hei em von unnen un baben anseken hadd. Un hei leet den Junker rin.

„Berget't mi dat nich, Dörchläuchten,“ säd' Zohl wedder.

„S, wo ward' ik Em dat vergeten!“ säd' Korl un müßt, wenschonst hei en groten Bang' in 'e Büx hadd, vör sik hen lachen.

Hei sleef sik, so fix hei künn, an dat Rathaus ran. Up dei Rüggsid' stünn en groten Appelbom, dor steg' hei rin. Dor wir en Stuw, wo noch Licht brennen ded', dat müßt Frschen ehr Stuw sin.

„Frschen! Frschen!“ reep hei halfslud'.

Frschen, dei noch in Gedanken seet, schudderte tau Höcht, sei kennte dei Stimm. So drad' sei künn, reet sei dat Finster up un säd':

„Wer is hier? Korl?“

„Ja, ja, ik bün dat. Ik künn dat tau Hus nich länger uthollen, ik müßt tau Di!“

„D Gott, wat wist Du hier? Du kannst jo doch nich in min Finster rin, dei Telgen sünd jo welf.“

„Ik will jo gor nich rin. Dorüm bün ik nich hier! Ik bün wegen Marelis' hier — —“

„Woso wegen Marelis'?“

„Dei säd' mi, Du leetst mi seggen, ik süll kamen. Is denn dat nich so?“

„O wo! Wi hebben jo Fehd' mit Zuch! Lat Di blot nich seihn, wenn sei Di finnen, geiht Di dat slicht!“

„O, Dirn, biin ik jo wit, denn kam ik uf wider.“

„Wider fast Du nich! Ik segg Di jo, dei Telgen sünd welf. Ower segg, wo büist Du dörch 't Dur kamen?“

„Ik heff den Durschriwer inbillt, ik wir Herzog Magnus. Dunn leet hei mi rin.“

„Wenn Di blot keiner süht!“

„Ach, wer denkt denn, dat hier up den Bom wen sitt! Un nu kumm, Irshen! Ik will Di seggen, kumm mit mi. Wat wist Du hier? Unf' Ollen sünd sik böös, so kann dat mit uns nix warden. Wi flüchten, nah Malchin, nah Woren, wohen Du wist! Dor warden wi Börgerklüd', bet dei Fehd' vörbi is; ik kann nich länger ahn Di lewen, nu irst recht nich! Din Badder säd', ik wir en Snurrex, un min, Du wirst nich ebenbürtig. Wenn dei Fehd' vörbi is, un wi sünd denn al verfrigt, denn sälen sei woll stillswigen. Kumm, Irshen, kumm!“

„Je, ower nu in 'e Nacht?“

„Bi Dag' geiht dat nich, Irshen. Rimm Mantäng un Koppdauk un mümmel Di in, denn lett dei Durschriwer Di rut. Sei hett sönn Achtung vör Herzog Magnus, dat hei gor nich fröggt, wen dei mit rutnimmt.“

Irshen sünn vör sik hen, schüddte denn mit den Kopp un säd':

„Korl, dat geiht likersten nich! Ut dat Finster stig' ik nich, un dei Husdör is al tau.“

„Hest Du denn keinen Slätel?“ frög' Korl.

„Dei liggt in Mudding ehren Slätelkorn, den hett sei in ehr Slapstuw.“

„Kif mal tau, wat Du den nich finnen kannst.“

„Dat will ik, Korl! Wenn sei mi æwer dorbi süht?“

„Denn seggst Du, Du haddst hier buten wat verluren.“

„Ja, dat geiht, Korl, ik heff min Knütt verluren. Täuw! Bliw solang' dor up den Bom sitten, ik kam glif rut!“

„Maß tau, Dirn, maß tau!“

Irtschen maakte dat Finster tau un sleek sik up Söcken weg.

Ehr Öllern un dei Lünnen slöpen all, taun wenigsten rögte sik nig. Dei Schult hürte woll, dat sik bi dei Slätel wat rögen ded'; hei dacht æwer irst nich wider nah, denn 't künn jo uck 'ne Rott west sin.

Irtschen tröck fix en Mantäng æwer, wickelte sik in dat Koppdauf un wutschte ut dei Dör rut.

Berdeß was dat ehren Korl slicht gan. In 'n Zwer hadden dei beiden tauleg luder spraken, so dat dei Dresler Stublant, dei in dese Nacht Wächter spelen ded' un uck bi dat Rathus kem, dat hüren künn. Hei kem grad', as Irtschen dat Finster tau-maakt, an den Bom ran un frög':

„Wer snackt hier? Wer sitt dor haben?“

Korl versirte sik nich slicht; dat best wir, stilltaufwigen, denn güng' dei Wächter woll wedder weg.

„Wer dor haben is, frag' ik!“ säd' Stublant wedder. „Un wat maft hei dor?“

Kein Antwort.

„Wenn hei kein Red' steiht, denn dreih ik dei Knarr! Dei Slachter Widdörp is uch hüt nacht Wächter, dei helpt mi, denn warden wi Em woll kriegen!“

Stublant hadd luder spraken, un Korl in sine Angst säd':

„Will hei swigen! Ik bün Ein Herzog, ik bün Herzog Magnus!“

„Dat kann jeder seggen. Un wenn Zi dat sid, denn kamt dal, dat ik dat seihn kann. Dei Herr von Adebör künn jo einen rinschickt hebben, dei uns dei Hüjer haben den Kopp ansticken sall! Wi möten uns vörseihn. Kamt, Dörchläuchten!“

Korl wüsst, dat dei Dreszler Stublant em kenne ded', wil hei noch körtlich up 'n Heid' barg west wir.

„Ik kam nich,“ reep hei, „ik kann daun, wat ik will, denn ik bün Herzog, un wenn hei nich geiht — —“

Ower Stublant dreihete dei Knarr un säd':

„Ik will dei Verantwortung nich allein hebben!“

„Dat mi gahn, ik gew Em dörting Daler!“

Ower Stublant blew fast.

„Ward nix von,“ säd' hei un sett'te sik bi den Bom dal.

Korl schüll in sin Angst wider:

„Em fall dei Düwel halen, geiht Hei nich! It lat Em den Dickkopp afflan! Un wenn Hei hier weggeiht, dat fall Ein Schad' nich sin. Ower süs täuw Hei mal!“

Ein Stimm würd' ümmer lifer, hei hürte weck kamen, un Stublanf jäd':

„Täuw en Dgenblick, Dörchlächten, dor kümmt Slachter Widdörp al! — Wat, Widdörp, hest Du den Durshrimer von 't Rostocksch Dur bi Di?“

„Ja,“ jäd' Widdörp, „hest Du hier knarrt, Stublanf?“

„Dat heff ik!“

„Denn hest Du den Kirl woll al seihn?“

„Wat för 'n Kirl?“

„Se, Herr Zohl seggt, hier hett sik einer inslefen!“

„Heff ik mi dat nich dacht!“ jäd' Stublanf. „Vertellst, Herr Zohl!“

„Se,“ jäd' Zohl, „ik heff einen inlaten, dei jäd', hei wir dei Herzog.“

Berdejs wull Irtschen kamen, as sei æwer hüren ded', dat dor weck spreken deden, blew sei an dei Eck. Sei hadd grad' sovel Angst as dei Junfer, dei uck kein Wurt rutfriegen un blot tauhüren künn.

„Dat künn ik mi nu nich denken,“ jäd' Widdörp, „dat dei in 'e Nacht rinkümmt allein! Un Marelis' hett Herrn Zohl dat seggt, ik heff meindag' noch niz glöwt, wat Marelis' seggt hett. Dei Pap hett ganz recht, dat Wis möt upbrennt warden!“

„Hett sei Di wat dan?“ säd' Stublant.

„Sei hett mi al oft dat Beih behert! Wovon füll dat süs krepieren, ihrer dat steken ward?“

„Wi können jo seihn, wer recht hett, Widdörp,“ säd' Johl, „ik heff min Fru seggt, dat sei 'ne Titlang up dat Dur passt, wi können den Kirl jo säuken. Un wenn Stublant hier al einen hett — —“

„Ja,“ säd' Stublant, „hier sitt sönn Musch Nüdlich in 'n Bom. Dei seggt uck, hei is dei Herzog, will awer nich runkamen.“

„Denn is dat uck nich dei Herzog,“ säd' Widdörp, „wat füll dei dor haben daun?“

„Hei snackt hier irst mit Schulden=Irschen=Dirn,“ säd' Stublant.

Un Kork, dei glöwen ded', dat wir Tit, Indruck tau maken, reep:

„Willt Zi mal weg! Ik bün dei Herzog!“

„Ach wat,“ säd' Widdörp, „hal mal en Bohnenstafen her, Stublant, wi willen em pateren. Is dat wirklich dei Herzog, denn kann hei uns dat nich awel nehmen, wenn wi orrig uppaffen. Sei mag uns blot up dei Prauw stellen willen.“

As Irschen dit hören ded', höl sei dat för Tit, nu intauspringen. Sei güng' vör Widdörp stahn un säd':

„Dat't dat sin, Lüüd'! Dat is wirklich un woerhaftig dei Herzog!“

Ower dat hülp ehr nich vel. Stublant wir sik tworst noch nich seker un frög':

„Wat? Schulden=Irschen=Dirn? Is hei dor haben wirklich dei Herzog?“

„Ja,“ säd' Irſchen, „ik heff jo mit em ſnackt!“

„Is 't uck gewiſs?“ frög' Stublanf.

Berdesß hadd dei Schult in dei Stuw dat Snacken hört, hei würd' hellhörig un keek nu doch nah den Slätelkorf. Dunn markt hei, dat dei Huzdörſlätel weg wir; dat können dei Rotten nich dan hebben.

„Mudding, kumm,“ säd' hei, „hier ſnacken ſ' ünner! Steß Licht an!“

Un nah gewiſſe Umſtäd' keeken dei beiden Schuldenlüd' haben ut dat Finſter un reeten dat up.

„Dei Schult!“ säd' Stublanf.

„Is hei dat, Stublanf?“ frög' dei Schult.

„Ja,“ säd' dei.

„Mi is einer bi dei Slätel weſt,“ säd' dei Schult, „hier möt ſik en Spizbaum inſeßen hebben.“

„Den hebben wi al; doch Schulden=Irſchen ſeggt, dat dat dei Herzog is.“

„Wat, Dirn,“ reep dei Schult, „büßt Du dor buten? Wat maßt Du dor?“

„Schult,“ säd' Stublanf, „kænt Zi nich mal ut dat Finſter lüchten? Hier in 'n Bom ſitt 'e. Denn kæn wi ſeihn, wat dat dei Herzog is!“

Dei Schult høl dei Lücht ut dat Finſter, un wenn hei ehr wegen den Wind uck glük trögtrecken müßt, hadden ſ' doch al naug ſeihn.

„Dei Junfer!“ reep Schulden=Mudding.

„Dei Junfer!“ reepen ſ' all. Un dei Schult säd':

„Hei is also dei Spizbaum! Up em, Stublanf, Widdörp, hal't em run!“

„Ik bün kein Deif!“ reep Korl. Un Irſchen rohrte:

„Ne, ne, Badding, hei wull man tau mi!“

„Wat hei hier wullt hett,“ ſäd' dei Schult, „dat kriegem wi uck noch tau weiten. — Nu æwer run von den Bom! Süs geit ik em de Waſchbütt in 'e Dgen!“

„Ja,“ ſäd' Widdörp, „wenn hei ünne is, kœnen wi em glif binnen, ik heff 'ne Kauchked' bi mi!“

Un nu reepen ſ' all dörchenein, un Irſchen rohrte. Dei Schult ſäd' dorbi tau ſin Fru:

„Holl Du mal dei Lucht un dei Bütt, ik gah un hal Irſchen rin!“

Tauleg kreg' Korl von Adebör Gehür, as hei ſäd':

„Lüd', ik bidd Zuch, fat't mi nich tau hart an! Ik kam un gah freiwillig mit.“

„Ja,“ ſäd' Stublant, „dat geiht man ſo eben! Schulden=Mudding, wo is dat mit dei Bütt?“

Dunn makte dei Junker, dat hei runner kem, un as hei ünne wir, fölen Stublant un Widdörp æwer em hęc. Irſchen kreg' den Dresſler Stublant von hinnen tau faten un bed':

„Lat em lewen! Lat em lewen!“

Berdesſ was ehr Badder doræwer taukamen un reet ehr trög.

„Wiſt Du loſlaten, Dirn!“ ſäd' hei. „Wi bringen em noch nich üm! — Hewwt Zi em nu wiſſe?“

„Ja, hei is bunnen,“ ſäd' Widdörp.

Un dei arme Junker høl sin Hänn, wo 'ne grote Kauhled umsnert wir, den Schulden hen un säd':

„Vadder Schult, wenn Zi en Minsch sid —“

„Dorvon is nich dei Red',“ säd' dei Schult,
„Sei kümmt för sinen Vadder her. — Wo laten wi em man nu? In 't Börgergehursam kann hei doch nich rin!“

„Ik heff tau Hus en leddigen Stall, säd' Widdörp, „dor liggt Stroh in un is dat schön warm in; dor lænen wi em jo insluten.“

„Man tau!“ säd' dei Schult.

Dei Junker wull noch wedder anfängen tau bidden, un Irtschen rohrte; æwer dat Schicksal reet ehr beid' utenanner. Stublank un Widdörp leddten mit den Junker af, un Irtschen würd' von ehren Vadder ansat't, dei säd':

„Fix mit Di tau Bedd! Dat ward Tit; ik will noch dei annern nahgahn un den Slætel halen, den dei Junker stahlen hett.“

„Den Slætel heff ik jo,“ säd' Irtschen.

„Du? Na, an Di erlæwen wi noch wat! Nu æwer fix rin!“

„Kümmst Du noch nich, Vadding?“ reep sin Fru von haben.

„Ja, Mudding, ik kam,“ säd' dei Schult.

Sei güng' mit Irtschen in 't Hus, nehm den Slætel mit un led' em an sin Koppstäd' hen.

Up Irtschen güng' dat nu los, wat sei mit den Junker hadd. Sei säd' dei reine Wahrheit, un ehr Ollern meinten, dat wir ehr Glück, dat dat nix

worden wir; wat sei woll wullt hadd, dei Junker hadd ehr jo ümbringen künnt oder süs wat daun.

Dei Ollen güngen noch tau Bedd; dei arme Dirn awer sünn keinen Slap, sei seet un rohrte un dachte an ehren Korl, dei in 'ne noch slichtere Verfattung in Slachter Widdörp sinen Stall up en Bund Stroh liggen müsst, wat as en sanftes Ruhefissen nich gellen künn.

Dat negent Kapitel.

Bi Hof.

Up den herzoglichen Thron von Mefelborg seeten dunn twei Bräuder, Magnus un Balthasar, dei dei Regierung gemeinschaftlich führen deden. Dei beiden Bräuder wiren awer von Natur sühr verschieden; Magnus was en flitigen, iwrigen Mann, dei dat sühr irnst mit sinen Beraup as Landesherr nehm; awer hei hadd vel mit Wedderhoorigkeiten aftausetten un was doriim en beten hart un gnitterig worden, wat sik af un an in Reden un Handlungen üttern ded'. Balthasar wir anners, hei güng' up Jagd un up Reisen un leet den leuwen Gott en gauden Mann un sinen Brauder en gauden Regenten sin, hei wüsst dat Lewen tau geneiten un kümmeret sik üm 't Regieren sovel as dei Dfs üm dei Bibel.

An den Dag, wo Marelij' bi den Herrn von Adebör up den Heid'bart weft wir, satt dei Herzog Magnus allein up sin Arbeitsstuw in 't Sloss tau

Ewerin, un sin Fru satt bi em. Hei stütt'te den Kopp vull Gedanken, hei dacht an dei wunnliche Hansa un an dei Stadt Rostock, mit dei hei gor fein Klorheit kriegen künn, un grüwelte eben vör sik weg.

„Magnussing,“ säd' sin Fru, „Du settst Di den Kopp so vull Grappen un makst Di un mi dat Lewen sur! Wes doch uck mal en beten vergnügt!“

„Dor sall einer vergnügt bi sin!“ säd' dei Herzog un schüddköppte.

„D,“ säd' sin Fru, „wat hebben Din Brauder un min Swester dat schön“ — Herzog Balthasar hadd 'ne Swester von ehr — „un wi — wat hebben wi? Nix as Arger un Verdruss, dat dat taun Erbarmen is.“

„Du weißt doch,“ säd' hei, „dat min Brauder vör alle Arbeit en Grugel hett. Denn möt doch ein dor sin, dei dei Arbeit mak.“

„Un dortau büßt Du gaud' naug,“ säd' sei.

Magnus lachte un säd':

„Lett sik dor denn wat gegen maken?“

„Ja,“ säd' sei, „wi kenen dit lütt Land jo verköpen.“

Dunn fohrte hei awer up.

„Wat seggst Du,“ reep hei, „dit Land verköpen, dat mine Böröllern al hört, solang' Menschen denken kenen? Dat sall ik verköpen? Wis, wat red'st Du!“

Sin Fru verfirte sik un säd':

„D, Magnus, so böös wir dat jo nich meint! Mi föl dat man so rut. Uwer, nich wohr, en beten dat Lewen geneiten kenen wi uck as uns' Geswister!“

„Dei hebben kein jæben Gören,“ säd' Magnus, „wenn 't üm dat Land nich is, möten doch uck dei jæben Gören bedacht warden.“

„Womit wist Du dei bedenken?“ füng' sei wedder an.

„So mein ik dat nich,“ säd' hei, „ik heff uck jigt recht wat, womit ik ehr bedenken künn.“

„Segg mal,“ frög' sei dunn, „is dat wohr, dat dei Königin von Kastilien sik en Kirl hölt, dei Klumbumbus heit un ehr frömde Länner finnen möt, wo luter swarte Heiden wahren?“

„Worum meinst Du, Fieten?“ frög' hei.

„D, ik mein man! Denn künnst Du Di uck jönne Kirl hollen, denn haddst Du wat, wo Du Din Skinner mit bedenken künnst.“

„Ach wat,“ säd' hei, „einmal glöw ik an dei ganze Lännerfinneri nich recht, ik kann mi dat nich vörstellen, dat ein rund üm dei Welt rümsegeln kann, denn müßt hei dor doch runtfallen, wo dei Kopp nah ünne is. Un denn heff ik so naug tau bedenken, dat ik mit jönne Spelerien mi nich recht afgewen kann.“

„Wat heft Du denn? Ugenblicklich is doch gor nij tau daun!“

„Uwer mihr tau bedenken! Du weißt, verleden Johr hebben wi tau Worms den ewigen Landfreden fastjett't. Alle Fehd' fall en Emm hebben

Dat hannelt sik nu, dorup tau seihn, dat dat in unsen Lann uck dörchführt ward."

"Wenn Du Di dor nich mank steckst," säd' sin Fru, "denn geht allens in Rauh un Freden tau."

"So? Denk doch an Rostock!"

"Dor büßt Du doch nich mank! Du süßt Di freuen, dat dat Din enigst Sorg is un Din ganze Ridder- un Landschaft sik ruhig verhöllt, as sei dat noch nie nich ded'."

"Ik möt mi uck vel Mäuh dorüm gewen," säd' Magnus.

As hei dit seggt hadd, kem ein von sin Edelknawen, dei dunnmals dat wiren, wat hüt Bedeinte sünd, rin un melle, buten stümm en Rider, dei an Dörchläuchten en Breif hadd un dat sihr hild hebben wull; dor wir 'ne Fehd' utbraken mank dei Stadt Teterow un den Ridder von Adebör, hadd hei seggt.

"Her mit den Breif!" reep Magnus, un dei Edelknaw stört'te rut.

Glif dorup kem hei wedder mit Peiter Piepling.

Peiter make en Deiner, so gaut, as hei dat lihrt hadd, un höl den Herzog den Breif hen.

"Wo heißt Du, min Söhn?" frög' Magnus, "un wer büßt Du?"

"Peiter Piepling, Stadtrider ut Teterow," was dei Antwort.

Dei Herzog nehm em den Breif af un les', un as hei lest hadd, haugt hei mit dei Fust up den Disch.

„Wat,“ reep hei, „if denk, bet up dei Rostocker hollen all Frieden in 'n Lann, un nu geiht dat doch los? — Du,“ säd' hei tau den Edelknawen, „lop mal fix hen un hal mi mi minen Protonotarius un Jochen Dalriet, minen Feldhauptmann, æwer en beten fix!“

As dei Knaw weg wir, wennet hei sik wedder an Peiter Piepling.

„Wer is dat, dei hier ünner steiht: Immeken Sülwerpennig? Wat is dat för en Frugensmensch?“

„Dat is uns' Schulden-Mudding!“ säd' Peiter Piepling.

„Un wo kümmt dei dortau, an mi tau schriwen?“

„Dor is wider keiner, dei dat süs deit; dat weit uck wider keiner. Dei annern willen dei Fehd' hebben. Schulden-Mudding is nich ut Teterow bürtig, un ik uck nich, wi sünd kläuffer as dei annern.“

„So,“ säd' Magnus un müßet lachen; „na so ganz unrecht heßt Du ditmal nich, min Sæhn. Un Din Schulden-Mudding sall sik nich vergewis an mi wennet hebben; ik kam sülfst, ik heff mi vörnamen, kein Fehd' mihr upkamen tau laten in 'n Lann.“

Berdeß hadd sin Fru den Breif namen un læst.

„Dor süht ein, dei Fru is kläuffer as ehr Mann!“

„Ja, Fiefen,“ säd' Magnus, „dat is man gaut, dat dat nich æwerall so is.“

Ru kemen dei beiden hogen Hofbeamten rin.

Dei Protonotarius is en geistlichen Birat, as dei Fürsten sik dunmalen tau hollen plegten, wo wi hüt woll Hofmarschall tau seggen würden. Dei Feldhauptmann Zochen Dalriet æwer was en Soldat, dat heit nich sönn, as dat hüt gift. Dunn hölen sik dei Fürsten noch Landsknecht, dei üm Geld deinten, gewöhnlich maften sei mit dei Öbbelsten denn Kuntrakt, un dei müßten denn dei annern annehmen, binah so, as dat hüt mit dei Börsnitters is. Un sönn Öbbelsten wir Zochen Dalriet uck.

Dei Herzog vertellte dei beiden, wat in den Breiw stünn, den Peiter Piepling bröcht hadd, un säd':

„Hochwürden, willt Zi nich glif en poor Breiw schriwen, an dei Stadt Teterow un an den Ridder von Adebör, dat sei dei Fehd' instellen süllen, un an dei Schuldenfru, dat ik ehr 'ne Belohnung tau-dacht hadd. — Zwei dorvon, an dei Stadt un an Din Schulden-Mudding,“ säd' hei tau Peiter Piepling, „nimmst Du mit un rittst glif af, wenn Du Di vernüchtert hest. — Un Du, Zochen Dalriet,“ säd' hei tau den Feldhauptmann, „maß Di farig; sobald wi kenen, riden uck wi af nah Teterow!“

Dat teident Kapitel.

Üm Dod un Læwen.

An 'n annern Dag', dat heit, nah dei Nacht, wo dei Tetrowschen den Junker Korl von Adebör

grepen hadden, würd' in 't Rathus 'ne grote Sizing afhollen. In 't Rathus — denn dei Schult meinte, 'ne Sizing, wo sik dat üm Dod un Lewen hanneln ded', dörft nich in 'n Kraug' afhollen warden. So müßt denn Schulden-Mudding ehren Rökerbahn rümen, dat hei wedder Sizingssaal warden künn.

As sei dormit farig wir, durt dat nich lang', denn kemen ein nah 'n annern dei würdigen Stadtvaders un sett'ten sik einer nah den annern hen, ahn sik bi dat Rökerige, wat ut den Saal nich ganz ruttakrieggen was, wat Slimms tau denken.

Bei Schult wir dei irst, dei dat Wurt nehm. Hei hadd 'ne firliche Wien upsett't un säd':

„Rat un Börerschaft von Teterow! Ik heff Such nah dat Rathus rin raupen, denn dei Sak, dei hüt verhannelt warden fall, is so, dat wi ehr nich in 'n Kraug' afmaken kenen. Dorüm hett min Fru uck Speck un Schinken rutdragen, dat dei Saal herricht't warden künn. Herr Dokter Zebedäus ward en Protokoll upnehmen, dei Fall, dei hüt tau Sprak kümmt, is gor tau wichtig. Dat hannelt sik üm Dod un Lewen.“

Bei Dokter Zebedäus brummte wat Latinsch vör sik hen, un dei Schult säd' wider:

„Na, denn man los! Dei Sak is nämlich dei, dat wi einen Gefangen hebben, den Junker von Adebör. Dei Dresler Stublant un dei Slachter Widdörp, dei verleden Nacht waken deden, hebben em grepen, as hei in den Appelbom hier achter 't Rathus seet. Wat hei dor wullt hett, weit kein Minsch, wat hei inbreken oder dat Hus ansticken

wullt hett. Na, wi hebben em jo, un hei sitt seker in Slachter Widdörp sinen Stall.“

Dei Schult drögte sik den Sweit von 'n Kopp un keef sik üm. Dei annern keefen mit Bewunderung up em un säden nix; taulegt frög' Gierbank:

„Kann hei dor uck nich rut?“

„Ne,“ säd' Widdörp, dei uck dor wir, „dat Slott is seker, dor kann hei so veel an jackedt, as hei will, dat lett nich nah.“

„Gaut,“ säd' dei Schult. „Wenn wi em nu hebben, is dat dei Frag': Wat maken wi mit em? Hei kann jo nich ümmer in den Stall sitten bliwen. Dat sælt Zi nu besluten.“

„Ja,“ säd' Gierbank, „wat is dor Grotz bi? En Stein üm 'n Hals un rin in 't Water, denn sünd w' em los. Hier, Fischer Seitpahl weit jo up den See Bescheid.“

„Dat stimmt,“ säd' dei'.

„Weit't Zi uck dei Städen, wo hei nich grünnen kann?“

„Ja, ik will em woll rinsmiten, dat em dei Pust utblift.“

„Schön,“ säd' dei Schult, „sünd Zi dor all mit inverstan, dat hei versöpt warden fall?“

„Ik bin dor nich mit inverstan,“ säd' dei Senater Kiependrager. „Bi 't Versöpen weit keiner, wat hei uck würklich dot is, wi willen em verbrennen, denn können wi jo seihn, dat hei Utsch worden is, un weiten denn uck, dat hei dot is.“

„Dat können wi bi 't Versöpen uck rutkriegen,“
säd' dei Fischer. „Wo ik em rinsmit, snid' ik mi
en Karm in 'n Rahn, denn kann ik dei Städ' jo
ümmer wedder finnen un em wedder ruterfischen
un nahseihn, wat hei würrlich storben is.“

„Ja,“ säd' Kiependrager, „so geiht dat uck.“

„Denn ward hei versöpt,“ säd' dei Schult.
„Hett süs dor noch einer wat gegen?“

„Ik wir dor süs woll mit inverstan,“ säd'
Pötter Garling, „wer fall em æwersten vör dat
Dur ledden? Dei See is buten, un ik mücht mi
nich nah buten wagen; denn dor ward dei Herr
von Adebör woll uppassen, dei kann sik denken, wo
sin Junker is. Un wenn wi buten sünd, denn kümmt
hei an. Re, ne, ik gah denn nich mit, denn kent
Si allein gahn.“

„Dei ganze Schüttengill rückt mit ut,“ säd' dei
Hauptmann von dit Kur.

„Ach wat, Schüttengill!“ reep Garling. „Dat
mag süs woll gahn, æwer man nich bi dat Water.
Dor brukt dei Ridder blot en Lock in 'n Rahn tau
scheiden, denn sackt dei, un Seitpahl möt versupen,
un wer süs in den Rahn is.“

„Æwer sin Junker uck mit!“ säd' Gierbank.

„So?“ frög' Garling. „Deswegen is dat för
uns nich beter.“

„Ja, Garling hett recht,“ föl Seitpahl in, „ik
mag min Hut of nich tau Mark dragen; an den
Ridder hadd ik eben gor nich dacht. Mit dat Ver-
söpen is dat nix!“

„Na also,“ säd' Kiependrager. „Denn möten wi em doch woll verbrennen. Dat passt uck beter, hei hett dat Rathus jo ansticken wullt!“

„Ja,“ säd' Gierbank, „minentwegt uck dat. Wenn dat Bersjöpen nich geiht, verbrennen wi em!“

Seitpahl æwer wir nahdenklich worden.

„Holt Pust!“ reep hei up eis. „Ik mücht noch wat seggen. Ik bün en Fischer, ik möt nah buten an den See, dat is min Rohrung. Wo fall ik dat æwersten? Dei Ridder sleit mi dot, wenn ik vör dat Dur kam. Ik kann nij verdeinen, ik möt verhungern, wenn dor nich aßhulpen ward.“

Dei Schult keef em hallweg's an un säd':

„Swig' Hei still, dat hört hier all nich her!“

„D doch,“ säd' dei Fischer, „wi kenen jo tau den Ridder seggen un utbedingen: wenn hei uns nah buten lett, friggat hei sinen Junfer wedder; süs nich. Denn ward hei sik woll dormit taufreden gewen.“

„Dat is mæglich,“ säd' dei Schult; „æwer Hei kann doch nich verlangen, Fischer Seitpahl, dat wi blot üm Sinentwegen desen Slüngel lopen laten. Ja, wenn ik al dor buten tau fischen hadd —“

„Ik bün en Tetrowschen Börger,“ säd' dei Fischer.

„Dat sünd wi all. Æwer üm einen enzelten kenen wi nich so vel Gewes' maken.“

„Ne,“ säd' Kiependrager, „wi willen aßstimmen! Wer is dorför, dat hei verbrennt warden fall?“

Bet up den Fischer stünnen s' all up un säden, ja, sei wiren dorför.

„Dei Fischer is æwerstimmt,“ reep dei Schult.
„Herr Dokter Bebedäus, schriwt, dat wi beslaten hebben, dat dei Junker verbrennt warden sall.“

As hei dat seggt hadd, würd' dei Dör uprēten, un sin Dochter stört'le rin.

„D,“ reep sei, „Badding! Unfel Gierbank! Lüüd! Wat wilt Zi daun?“

„Hest Du horft?“ frög' dei Schult.

„Badding,“ reep Irshen wedder, „verbrennen wilt Zi em? Dat dörwt Zi nich! Süs möt't Zi mi mitverbrennen!“

Dunn säd' Kiependrager:

„Wer en Hus ansticken wull, möt brennen, dat is Saß!“

„Hei hett kein Hus ansticken wullt,“ reep Irshen, „un uck nich inbrēfen wullt! Hei wull tau mi, tau mi! Ik süll mit em flüchten, hett hei seggt, un denn wull hei mi frigen!“

„Schult,“ frög' Senator Gierbank, „is dat wohr? Doch lat't, 't is egal, wi hebben em in ihrlich Fehd' fungen; wat hei hier wullt hett, is uns glif, brennen möt hei! Sin Vadder will jo uck un' Stadt verbrennen.“

„Wat,“ reep Irshen, „kann hei denn dor wat för? Zi sid Mürders, wenn Zi em verbrennen wilt! Ik ward' in dei Flammen springen!“

„D,“ säd' dei Schult, „dat springt sik nich so licht! Du hest hier nix mank tau rēden, Dirn, Du geihst nah Muddern!“

„D, Badding, Badding, lat't em lēwen!“ bed' Irshen un föl vör ehren Vadder hen. „Maßt Zug'

Kind nich unglücklich! Ik heff em so leif, ik kann nich anners! Wat kann hei dorför, dat Zi mit sinen Vadder Zuch vertürnt hewwt! O, lat't em lewen, Vadding! Dei Tit kann kamen, wo Zi mit den Ridder Zuch verdrägen wilt. Ewig kann 't nich duren. Hier kann keiner ut dei Stadt rut, wenn dei Ridder Zuch nich nah buten lett. Zi möt't Zuch verdrägen, un dat kënt Zi nich, wenn Korlen sin Blaut mank Zuch is. Vadding, lat't Zuch doch von mi bereden! Ik bidd, as ik noch nie nich beden heff!"

Dei Schult wüsst nich, wat hei seggen süll. Wenn hei sik uk seggen ded', dat dei Dirn recht hadd, so wir em dat doch schenierlich, dat dat Verhältnis, in dat Irschen tau den Junfer stünn, hier luthor würd'.

„Dirn,“ säd' hei, „wat kannst Du reden! Ower nu hest Du naug red't, dat möt en Gnn hebben. Wi willen den Scharprichter kamen laten — hst! David Hafert!“

Un dei Scharprichter, dei immer, wenn Sitzung wir, in 'ne Eck seet un astäumte, wat em einer raupen ded', stünn up un frög':

„Wat sall ik?“

„Gah Hei bi,“ säd' dei Schult, „un drag' Hei up den Mark en Hümpel Backelholz tausam. Dei Junfer sall hüt nahmiddag dor verbrennt warden!“

„O Gott!“ schreg' Irschen un leep af. Ehr was infollen, sei müsst tauseihn, dat sei ut dat Dur rutkem un nah den Ridder leep, dat dei sinen Sæhn helpen ded', süs wir kein Hülp mihr mæglich.

„Dei Scharprichter æwer säd“:

„Dat sall gescheihen. Ower woher nehmen wi dat Holt? In dei Stadt is nix mihr, wi hebben jo up den Afffall von dat Bäukenholt reßent.“

„Dor heff 't noch nich an dacht,“ säd' dei Schult.

„Je,“ säd' Bierbank, „wat maken w' nu?“

„Wenn ik wat seggen darf,“ säd' Slachter Widdörp, „denn hängen wi em up. Bi mi in 'n Hus' sünd noch Hafens, wo ik Fleisch anhäng', dor maht dei Scharprichter 'ne Sling' an un lett em hammeln. Denn kænen wi jo uck seihn, wat hei storben is. Weit't Zi nich mihr, as wi den Bullen up dat Malchiner Dur rupwinnen deden, dat hei dat Gras dor affreßen süll? As hei dei Lung' upsteckt, dachten wi, hei lickmünnt, un as wi recht taukeeken, wir hei dot!“

„Ja,“ säd' dei Schult un keek dei annern an, „denn maken w' 't so. Nich wohr, Zi hewwt nix intawennen? Na, denn schriwt dat so up, Herr Dokter Bebedäus!“

Un as dei Dokter wedder wat Latinsch vör sik herbrummt hadd, sett'te dei Schult hentau:

„Gaut, denn willen wi glif bigahn un em uphängen. — David Hafert, hett hei en Reip bi sik?“

„Dat heff ik,“ säd' dei Scharprichter.

„Kamt,“ säd' dei Schult, „denn willen wi glif hengahn!“

Das elfte Kapitel.

Der Brief von den Herzog.

Sei kemen æwer nich dortau, ehren swarten Plan uttauführen; denn as sei grad' ut dei Dör gahn wullen, stört'te ehr Peiter Piepling entgegen mit en groten Brief in dei Hand.

„Holt! täuw't!“ reep hei.

„Süh,“ säd' dei Schult, „dor is Sei jo, Piepling! Wo kümmt Sei her, Ultriter?“

„Badding,“ reep Frischen, dei mit ehr Mudder achter den Rider ankem, „Badding, täuw't, hei hett en Brief von 'n Herzog!“

„Unsinn,“ säd' dei Schult, „wo kem hei nah den Herzog hen?“

„Ik heff em henschickt,“ säd' sin Fru.

„Du, Mudding?“

„Ja, ik!“

„Her mit den Brief!“ säd' dei Schult. „Un Zi bliwt all sitten, Herr Dokter Zebedäus sall vörlesen.“

Sei reet den Rider den Brief ut dei Hand un gew den Dokter den. Dei annern æwer red'ten dörchenanner:

„En Brief von 'n Herzog — dese Ihr! Wo is 't mæglich — Schulden-Mudding, wo kemt Zi dortau, den Rider an den Herzog tau schicken?“

„Je,“ säd' Schulden-Mudding, „wenn 't nich anners geiht, môt ein dit daun!“

„Herr Dokter Zebedäus,“ säd' dei Schult, „sid Zi nu bald sowit?“

Dei Dokter hadd langsam dat Siegel upbraken
un les' denn:

„Wir Magnus un Balthasar, Gebrüder, von
Gottes Gnaden Herzogen von Mecklenburg, Fürsten
zu Wenden, Grafen zu Schwerin, der Lande Rostock
und Stargard Herren 2c. dem festen, ehrenfesten,
auch hochgelahrten Schultheiß — —“

„Dormit meint hei mi,“ säd' dei Schult.

„Dor kannst Du stolz up sin, Vadder Schult,“
säd' Gierbank.

Un dei Dokter les' wider:

„— — Schultheiß un Rat Unserer getreuen
Stadt Teterowe —“

„Dat dröppt uns all,“ säd' Gierbank.

„Ruhig!“ säd' dei Schult. „Les't wider, Herr
Dokter Zebedäus!“

„— — Wir tun kund, bekennen hiermit, daß
Wir, nachdem bishero etliche Uns unterschiedliche
Beschwerden, so einesteils die Gemeine, eines-
teils aber sonderbare Personen derer Ratsgelessenen
angehen, fürgebracht, Dhuzufriedenheit gegen Euch
empfinden — —“

„Wat,“ frög' dei Schult, „untaufreden sünd
mit uns?“

„Ja, so sall dat heiten,“ säd' Zebedäus.

„Dunnerhagel, hewwt Zi Zuch uk verles't? Dat
kann dor nich stahn!“

„Ja, ja, dat steiht hier!“

„Dat is snaksch,“ säd' Gierbank. „Hest Du uk
wat utfreten, Schult?“

„Bewohr mi Gott, ik weit nich, wat hei meint!“
reep dei Schult.

„Dat dröppt nich blot den Schulden,“ säd’
Zebedäus, „dat dröppt Zuch all.“

„Denn is ’t best, Zi les’t wider,“ reep Bierbank.
Un dei Dokter les’:

„— — Ohnzufriedenheit gegen Euch empfinden,
und gegen den Ehrbaren, Unfern Lehns-Mann und
lieben Getreuen Klas von Adebar, gestalt gegen
den Ewigen Landfrieden heiligen Reichs mit gewalt-
samer Tat verfahren und in Fehde handeln und
wandeln wollen —“

„Nu weiten wi ’t!“ reep dei ein.

Un dei Schult säd’:

„Wat kann ik dorför! Dor is doch dei Ridder
ganz allein schuld an. Les’t wider, Herr Dokter
Zebedäus!“

„— Derohalben haben Wir gnädiglich belebe-
rieret, sintemalen wider göttlich, natürlich und be-
schrieben Recht verfahren ist, gestalt ein höchststräflich
peinlicher Fall betroffen wird, umb Unserer Gnaden
willen nicht mit peinlicher Citation und Verfahren
zu verfahren —“

„Nu geht dei Mand up!“ reep dei Schult.

„Peinlich Verfahren? Dat kann hei mit den Ridder
maken, æwer mit uns doch nich!“

„— — Darumb halben, so Ihr Unsere getreue
Untertanen seid, und Euer des Schultheiß begebene
Chefrau Immeke Sülwerpennig Uns casum durch
den Stadtreiter Peter Piepling kund und zu wissen
getan, sollt Ihr gehalten sein, Euch wider besagten

Ritter männiglicher Gewaltjamkeit hinfüro zu begeben, und so bei ihm sind männiglich Freunde, Betterche, Mannen, Knechte, ehe denn Wir visitieret haben, so Uns causa der Fehde zu sein gedünket —“

„O, Mudding,“ reep Irtschen, „nu möten s' den Junfer lopen laten! Un Du heft dorför sorgt!“

Un sei föl ehr Mudder üm den Hals.

„Se,“ säd' Gierbank, „so verstah ik dat denn doch nich! Wi sälen em blot nix wider daun; wat wi dan hebben, dor kümmt dat nich up an.“

„Ja,“ säd' Pötter Garling, „wi können den Junfer ruhig sitten laten.“

„Wist Du em faudern?“ frög' Widdörp.

„Ne!“

„Na, ik dau dat uck nich, wenn dei Stadt mi dat nich weddergift.“

„Dat kann dei Stadt nich,“ säd' dei Schult.
„Ower wi willen Herrn Dokter Zebedäus irst utlesen laten; nahdem kënt Zi reden.“

„— — Befagten Ritter,“ les' dei Dokter wider, „wird ein rescriptum bestellt werden, darinnen selbiges zu lesen sein wird. Wir aber, der Herzog Magnus, gedenken heute nach Gottes Willen noch selbigen Tages, wo Ihr dieses leset, vor die Stadt Uns zu begeben, und sollt Ihr gehalten sein, vor denen Toren Euch zu stellen, darumb daß Wir casum visitieren wollen. Auch sollt Ihr zum dritten gehalten sein, vor Unser und Unserer Mannen, Diener und Gefindes Abgung zu sorgen, so Wir

länger denn einen Tag dort zu weilen gedenken concludieret.

Detur copia referenti. Ad mandatum serenissimorum fratrum speciale. Benedictus Boander, proto-notarius.“

„Wat, hei kümmt jülffst?“ frög' dei Schult.

„Herzog Magnus? — Hei jülffst? — D ne!“
reepen s' all.

„D, dese Ihr!“ säd' dei Schult.

Blot dei Pötter säd':

„Hei kümmt woll man, wil hei Azung hebben will; denn hadd hei uck nah den Ridder reisen künnt.“

„Dat is wat ammers,“ säd' Gierbank.

Nu föl Peiter Piepling in:

„It heff för Zuch uck noch en Breif, Schulten-Mudding; dat wir en Respons, säd' dei Herr Proto-notorius.“

„En Respons?“ frög' dei Schult. „Is dat wat Gefährlich?“

„Ne,“ säd' dei Dokter Zebedäus, „dat 's blot 'ne Antwort.“

„Na, denn les't uns den Respons man vör.“

Bei tweite Breif würd' upmaakt, dor leg' einmal 'ne Afsschrift von den irsten in un denn noch en besondern Bagen, den dei Dokter vörlesen ded'. Dei füng' uck an: „Wir Magnus“ un so wider, un güng' denn furt:

„Derohalben Frau Immeke Sülwerpennig, so dem Schultheiß Sülwerpennig aus Teterow durch der Eh' sacramentum vertrauet, Uns certiores ge-

macht, daß der Ehrbare, Feste, Unser lieber getreuer Lehns-Mann von Adebar auf Heiddarg derer Stadt Teterowe die Fehde ansagte, gestalt sie nicht dumb ist und Wir dadurch hindern die zwo partes, selbst ander mit Gewaltsamkeit zu verfahren, darumb wollen Wir aus sondern Gnaden derer Frau Zimmeße gewähren, so Uns selbige mit Bitten vortragen wird, wann Wir vor derer Stadt Unser Ablager halten werden.“

„Dat is jo 'ne grote Gnad',“ reep Bierbank; „wo is dat blot mæglich!“

„Mudding,“ säd' dei Schult, „wat meinst, üm wat wist Du nu den Herzog bidden?“

„En niges Kled,“ slög' dei ein vör.

„Ach wat, ein!“ reep en anner. „Min Fru würd' sik glif teiden Kleider wünschen.“

Schulten-Mudding æwer lachte still vör sik hen un säd':

„Lat't mi man, ik weit, wat ik tau daun heff.“

Un Irfschen föt ehr üm un bed':

„Mudding, lat mi wünschen stats Di! Ik wull wünschen, dat sei den Junker frilaten möten! Wolang' sall dei in den Stall sitten? Dörch dei Dure kümmt hei nich rut, un wenn dei Herzog kümmt, möt't Si em jo doch lopen laten. Mich woher, Badding, dat kënt Si, dat daut Si, Si lat't em rut?“

„Ward nix von,“ säd' dei Schult, „lat den dor man sitten; wi hebben wat anners tau daun, wi möten uns fin maken, dat wi den Herzog würdig entgegengahn kænen; dor hürt uck Tit tau “

Dat twölft Kapitel.

Sluß.

So üm dei Tit, as dat schummrig würd', kem Herzog Magnus mit sinen Feldhauptmann Jochen Dalriet un 'ne Schaww Landsknecht vör Teterow an.

As hei dor wir, wüsst hei nich, wat hei seggen süll. Dei Dure wiren slaten, un kein Minsch leet sik seihn.

„Dit is doch narrsch,“ säd' hei, „ik denk, dor kümmt mi allens entgegen, awer hier lett sik keiner seihn!“

„Dörchläuchten,“ säd' Jochen Dalriet, „von des Lüd' kenen wi nich mihr verlangen; Si weit't doch de Geschicht von den Heft mit dei Klock un den Bullen, den sei up dat Dur wunnen hebben? Dit mit dat Holtflöpen is jo uck nich vel anners. — Sall ik dat Dur upbreken laten, Dörchläuchten?“

„Noch nich, wi willen irst mal noch in 'n gauden tauseihn. Gah mal einer hen un klopp an dat Dur!“

Dit geschach, un glif dorup reep Balthasar Zohl:

„Wer is dor buten?“

„Ik, dei Herzog!“

„Wecker Herzog?“

„Herzog Magnus!“

„Ja, dat kann jeder seggen! Verleden Nacht säd' dei Junfer von Adebör uck, dat hei dei Herzog wir.“

„Schapskopp,“ säd' Jochen Dalriet, „fik hei doch dörch dei Luf; denn süht hei jo, wer vör em steiht!“

Johl keef dörch dei Luf un säd':

„Ja, dat lat ik mi gefallen! Zi seiht jo recht stolz ut! Ja, so kann ik mi den Herzog vörstellen. Ik ma' glif apen.“

Berdeses dat Johl dat Dur upmafte, seg' dei Herzog, dat haben up den Heid' barg dat lewig würd'; dei Ridder mafte sik up mit en poor Lüüd', sei wiren æwer noch wit af.

„Nu is 't up, Dörchläuchten,“ säd' Johl, dei dat Dur upmaft hadd, „kamt nu man rin!“

„Ne,“ säd' Magnus, „gah hei un segg hei finen Schulden, ik wull em buten spreken; hiir hei: buten!“

„Schön,“ säd' Johl un mafte den Herzog dat Dur vör dei Räf' wedder tau.

„Marschen Pötter!“ spröf dei Herzog. „Ik dacht, allens, wat krupen kann, kem mi entgegen, æwer dei daun jo, as wenn ehr dit nix angellt. Na, dei Ridder is jo uck nich hier, ik kann jo denn uck en beten täuwen.“

Un dei Herzog sett'te sik up en Stein un täuwte. So mücht hei 'ne lütt Tit seten hebben, dunn güng' dat Dur wedder up.

„Nu kümmt dei Schult,“ dacht Herzog Magnus, æwer dat wir nich; dei dor ruterkem, wir en mächtig upgeputzes Frugensmensch. Dei güng' up den Herzog tau, knickste un deinerte un säd':

„Ja, kiz, dor steiht hei, dat möt hei sin. —
Rehmt 't nich æwel, Dörchläuchten, dat ik vör den
Festtog kam; ik wull mi Zuch blot bekifen. Ik wir
tau niglich, wo en Herzog utsüht; ik heff sönn
grotes Diert meindag' nich seihn. Ne, wo is 't
schön, Dörchläuchten, dat Zi herkamen sid! Na, wo
geiht dat denn un wat maft dei leime Fru un all
dei Gören?“

„Wat will Sei?“ frög' Magnus argerlich. „Wat
red't sei dor för en Quatsch?“

„Wat, ik quatsch? Ik bün Zuch woll nich gaut
naug? Ik süll doch meinen, ik künn mi bi jeden
seihn laten, min Mann is dei Senator Gierbank.
Na, wenn Zi dat nich willt, kann ik dat Quatschen
jo uck sin laten. Wer sid Zi denn grot? Gor nix,
en ollen Pöttensiker sid Zi, de sin Käf' in Saken
steckt, dei em nix angellen! So, nu weit't Zi 't.“

Dormit güng' Gierbanksch, dei Käf' hoch,
wedder in dat Dur rin, dat achter ehr taumaft
würd'.

„Nu weit ik jo, wer ik bün!“ lachte dei Herzog.
„Worüm sei æwer woll dat Dur ümmer wedder
taumafen? Ik bün doch kein Röwer, wenn ik uck
kein Senator bün. Mi fall doch wunnern, wat
dat Dur von dat Geraster, womit dat ümmer tau-
maft ward, nich riten deit.“

Verdesß was dei Ridder mit sin Lüd' neger
kamen. Hei steg' von 't Pird, güng' up den Herzog
tau un säd':

„Ik süll kamen, Dörchläuchten, Zi hewwt raupen,
hier bün ik!“

„Stah't up!“ säd' Herzog Magnus. „Dat is schön, dat Zi hier sid. Zi hewwt weck von Jug' Lüüd' mitbröcht; æwer ik mein, Zi hewwt en Sæhn, dei schint dor nich mank tau sin.“

„D, Dörchläuchten,“ säd' dei olle Ridder trurig, „minen Sæhn künn ik nich mitbringen, ik weit sülsen nich, wo hei is.“

„Wo kümmt denn dat?“

„Je, Dörchläuchten, sit gistern nahmiddag is hei weg. Ik heff all min Lüüd' up dei Säuf schickt in dei ganze Gegend, æwer noch is hei nich funnen!“

„D, Zi maht mi iim em hängen. Hei ward doch nich verunglückt sin?“

„Dat woll nich; wenn ik min Meinung seggen fall, denn glöw ik, dei Tetrowschen hebben em grepen.“

„Denn sid Zi sülsen för em verantwortlich, Zi hewwt dei Fehd' anfangen! Dorüm bin ik mit Zuch untaufreden; ik will sönn Gewalt nich in minen Lann!“

„Dat is æwer nu doch woll min gaudes Recht,“ säd' dei Ridder. „Dat Recht tau Fehd' hebben Prälaten, Mannen un Städte in Mefelborg, un wat wi hebben, dat laten wi uns nich nehmen.“

„Denn sid Zi Stratenröwer un Mürder —“

„Ne, Dörchläuchten, dat bün ik nich! Kik't, min Hoor is witt, un dat irste Mal heff ik Fehd', dei nich Jug' Badder oder Jug' Bränder oder Zi uck hewwt. Ik bün iimmer för Freden west.“

„So! Worüm hewwt Zi denn dese Fehd'?“

„Ik wüsst mi nich anners tau helpen. Wat hebben dei Tetrowschen mi för 'n Streich mit dei Bäufen maht! Hier sünd min Tügen, min Staatshöller un min annern Lüüd' — —“

„Still, dat sei Zuch argert hebben, Ridder, möt ik taugewen. Ower Zi hewwt doch wüsst, dat jede Fehd' in 't Dütsche Rik sit vörrigen Af-schied verbaden is! Ik heff Zuch dat jo tauschiedt.“

„Dat kent Zi nich verlangen, Dörchläuchten, dat ik so wat les'; ik kann schrewen Schrift æwerall nich lesen!“

„Dat mag nu sin, as dat will, æwer dat is mal so, dat kein Fehd' mihr gellen sall, dorüm bün ik sülben kamen un heff Zuch un den Schulden vör mi laden. Un dat befehl ik Zuch an: solang' Zi vör mi stahst, hört alle Strit up, dor gift dat kein Gewalttätigkeiten!“

„Gaut, Dörchläuchten, dat lett sik hollen.“

„Ik heff min Pflicht un Schülligkeit as Riksstand tau daun; wat ik in Worms mitbeslaten heff, will ik uck in Mekelborg un Wendenland dörchsetten!“

As dei Herzog dit seggt hadd, leet sik in dei Stadt en grot Getön an as von Flöten un Geigen un wat dat süs noch för Musik gift.

„Nu kamen i',“ säd' dei olle Ridder; „passt up, Dörchläuchten, sei warden Zuch uck nich vel anners mitspölen as mi!“

„Dat Dur geiht up,“ säd' dei Herzog, „dat schint en Uptog tau warden. Kamt, wi willen bisid' gahn, dat sei Plag hebben.“

Dat wir æmer uß notwennig; denn wat nu fem, nehm mächtig velen Plaz in.

Wat was 't för en Uptog! Tauirst en Hümpel Mus'fanten, nahsten en Stückerner acht Jhrensjungfern, Irschen wir dormank, dunm dei Schult mank dei Ratsheern. Dei Schult wir mit hunte Bänner un gräune Dannentwig' behängt, uß mit Blaumen, sovel, as üm dei Johrstit tau hebben wiren. Achter eßr güng' dei Dokter Zebedäus in swarten Falor, mit den Dokterhaut up 'n Kopp. Dunm fem dei Schüttengill, dunm dei Geistlichkeit in vullen Urnat, mit Dominicussen an dei Spiz. Dei Innungen marschierten achter eßr un tau allerlez dei Scharprichter. Vele Lüd', Frugens un Kinner drängten nah.

As sei all buten wiren, stellten sei sik vör den Herzog up, un dei Schult reep:

„Uns' Herzog Magnus sall lewen! Hoch!“

Un „hoch!“ bölkten f' all.

„Nu is 't Tit, Herr Dokter Zebedäus,“ säd' dei Schult, „nu hollt Zug' latinsch Anspraß!“

„Princeps victor ornatissime,“ fiing' dei Dokter an, „uncte Domini, pater patriae; descendisti a throno tuo altissimo, ut videas Teterowiam tuam pauperriam — —“

„Nu is 't naug,“ säd' Magnus, „ik dank Zuch, Schult von Teterow!“

„Hollt Pust,“ säd' dei Schult, „dat is dei Dokter Zebedäus, dei Schult hüin ik. Hei müßt blot dei Anspraß hollen, wil hei Latinsch kann —“

„So is dei Sak! Zi sid dei Schult?“

„Ja,“ säd' dei Schult mastig, „if bün 't, un dit is min Fru un dit min Tochter Irtschen.“

„D, dei süht ganz rendlich ut.“

„Sei is uck mank dei Zhrenjungfern! Irtschen, maf en Knicks!“

Un Irtschen ded' dat, so swor ehr dat ankem, denn sei müsst ümmer an wat anners denken.

Bei Herzog wenn't sik nu tau dei annern un säd':

„Dat is tworst kein schön Ursak, üm derentwegen if herkam; æwer dat möt if seggen, dese festliche Uptog wis't mi doch, dat Zi dat gaut meint. Dorüm will if Zuch uck nich wider bö's sin. Ower hier, den Schulden sin Fru hewwt Zi dat tau danken, dat if hüt bi Zuch bün, un ehr heff if verspraken, ehr 'ne Bidd tau gewähren. Wo is sei blegwen?“

„Hier, Dörchläuchten,“ säd' Schulden-Mudding, „un wat if Zuch bidden kann, heff if al beden. Makt, dat wi mit den Ridder Frøden kriegen.“

„Dat is kein Bidd,“ säd' dei Herzog Magnus, „dorfor tau seihn, is uck ahndem min Pslicht un Schülligkeit un min Uffsicht. Ower Zi hewwt bi allgemeine Dämlichkeit den Verstand behollen, Zi un dei Stadtrider, Zi æwer taun mihrsten, dorüm fall Zuch 'ne anner Bidd gewährt warden.“

„Se, Dörchläuchten, denn hört hier min öllste Tochter an, 't is mæglich, dat, wat dei biddt, uck min Wunsch is.“

Bei Herzog güng' up Irtschen tau un frög':

„Wo heißt Du?“

„Irschen Sülwerpennig.“

„Du hest hört, wat Din Mudder säd'. Hest Du en Anliggen an mi?“

„Dörchläuchten, darf ik 't uck seggen?“

„Ik segg Di jo, spreß Di rein ut; wenn dat wat Verstännigs is, will ik seihn, wat ik Di nich helpen kann.“

„O, Zi kent helpen, Dörchläuchten, Zi kent! Un ik bidd Zuch, helpt,“ säd' Irschen, un dei Tranen stört'ten ehr ut dei Ogen, „helpt den armen Junker! Seggt minen Vadder un den Slachter Widdörpen, dat sei em lopen laten möten, hei is in Widdörpen sinen Stall inspunnt.“

„In 'n Stall inspunnt?!“ frög' dei Herzog, un dei olle Ridder fohrte dormant:

„Wat is mit den Junker?“

„Indem sprüng' dei Schult up sin Dochter tau un säd':

„Wist Du swigen, Dirn!“

„Still,“ reep dei Herzog, „lat't dat lütt Mäten reden! Kumm mal neger, min Döchting. Wat red'st Du von en Junker? Becker Junker?“

„Ik mein den Junker Korl von Adebör, Dörchläuchten,“ säd' Irschen, „dei sitt in Slachter Widdörpen sinen Stall.“

„Wat? Min Korl?“ säd' dei Herr von Adebör.

„Still,“ säd' Herzog Magnus nochmal un keef sik scharp nah alle Siden üm. „Dit lütt Mäten fall reden, hewwt Zi mi verstan? Un Du, Dirn, segg, wat Du dorvon weißt, woans dei Junker in den Stall kamen is!“

„Dörchläuchten, dorvon weit ik niz, dat heff ik nich seihn; sei warden em woll dorinsett't hebben.“

„Ach, dat mein ik nich! Ik mein, wo kümmt dei Junker nah Teterow, wo sin Vadder doch dei Stadt Fehd' ankünnigt hett?“

Frſchen würd' æwer un æwer rot un wull, wennschonst dei Schenierlichkeit grot wir, anfangen: „Sei wull tau mi! För minentwegen —“ dunn fohrt ehr Vadder grimmig dormank:

„Inbreſen hett hei wullt!“

„Dat 's nich wohr!“ ſäd' dei Ridder, dei uck böſ worden wir.

„Dat Hus anſticken!“ ſett'te dei Schult hentau.

„Ha!“ reep dei Ridder un gung up den annern löſ. Uwer dei Herzog ſtelle ſik mank ehr.

„Willt Zi utenein!“ reep hei. „Zochen Dalriet un Zi annern, kamt mal ran un holst dei beiden wiſſ! Ik will Rauh hebben!“

Un dei Lüüd' von dat herzogliche Gefolg' güngen dormank un bröchten den Ridder un den Schulden vonein, un dei Herzog ſäd':

„Vertell wider, lüüt Dirn.“

„O, Herr,“ rohrte Frſchen, „dat is wohr, wi hebben uns verſpraken, un unſ' Vadders hadden uck woll niz intawennen hatt, wenn dei Junker mi nehmen ded', æwer dunn kem dei Fehd', un dor wir dat all vörbi. Dunn dachten wi, dat beſt wir, wenn wi flüchtig würden, un æwer Nacht kem dei Junker, üm mi aſtauhalen. Sei hadd niz Legeſ in 'n Sinn, hei wull mi frigen, un annerwegt füllen wi denn Börgerſlüüd' warden, Mann un

Fru. „Wer as hei in dei Stadt wir, hebben s' em grepen; un irst wullen s' em versöpen, denn verbrennen un nu uphängen. Min eigen Vadder will dat!“ schrigte sei up, un dei Tranen stört' ten von ehr, dat sei nich wider künn.

Dei Herzog smeet dei Tetrowschen en scharpes Dg' tau, led' denn Irschen dei Hand up den Kopp un säd':

„Spreß wider, min Döchting! Wo is dei Junfer nu?“

„Ic säd' jo,“ säd' Irschen, „hei sitt in Slachter Widdörp sinen Stall. Dor sitt hei nu woll elben Stunn; un wenn ic em nich heimlich Oten bröcht hadd, wat dei Fru verlöwen ded', as dei Mann furt wir, denn wir hei woll al verhungert. Wer rutlaten wull sei em nich.“

As dei oll Ridder dit hüeren ded', reep hei:

„Lat' mi los! Los! Dat sälen sei mi vergellen!“

„Ruhig,“ säd' dei Herzog, „Si hewwt kein Ursak, anner Lüüd' wat vörtauhollen. Si hewwt dei Fehd' angewen; dat kümmt dorvon. Dormit will ic dei Tetrowschen nich in Schutz nehmen — awer nu segg ic Suck all: Geiht dese Fehd' noch wider, denn sält Si all marken, dat ic mi nich up dei Näs' spelen lat! Wer Jug' Fru Zinken bin ic duwwelt dankbor, Si redd't dit junge Minschenlewen, dat Si so fix an mi schrewen hewwt!“

„O, dorför nich, Dörchläuchten,“ säd' Schuldenmudding.

„Ja, doch! Wo allen dei Klauheit utgeiht,

möt dei, dei allein Vermunft behöllt, en beten rutstrecken warden. Wo is dei Slachter Widdörp?“

„Hier, Dörchläuchten!“

„Gah einer mit Em un hal't mi den Junker her!“

As Widdörp mit einen von dei Herzoglichen afgahn wir, un Irschen, dei sik vör Freud' nich tau hollen wüsst, achteran leep, säd' Magnus:

„Min leiwe Klas von Adebör, nu seihst Zi, wat Zi Zuch anricht't hadd't! Stümm ik hier nich, wo wir Jug' Junker blewen?! Dorüm hört nu all, wat ik Zuch seggen dau, wo Zi von dese dämliche Fehd', von dei beide Deil keinen Burdel hebben, aflamen kenen. Hier Fru Imken Sülwerpennig heff ik verspraken, 'ne Bidd tau gewähren. Dei hett ehr Tochter för sik bidden laten — wo is dei Dirn blewen?“

„Dei 's mit Slachter Widdörpen tau Stadt gan,“ säd' einer.

„Na, dat segg ik man!“ säd' dei Herzog. „Un üm wat Dei Dirn bidden mücht, heff ik al lang' markt, dor is dat Irilaten von den Junker man ein Deil von. Ne, dorför, dat Zi ümmer Fred' ein mit den annern hollt, fall dei Junker ehr as sin Fru mit up den Heid'barg nehmen, dat is jo doch ehr ihrlichste Wunsch. Fru Imken, Zi hewwt doch nix dorgegen, Zi sid dat jo, dei von Rechts wegen wünschen süll.“

„S bewohre, Dörchläuchten!“

„Na, wo is denn dat mit Zuch, Herr Klas von Adebör?“

„Se, Dörchläuchten, ik heff jo süs nix gegen dei Dirn, æwer wo blift dei Ebenbürtigkeit?“

Dunn lachte dei Herzog:

„Ik hadd doch dei Affsicht al, einen taun Ridder tau slan, denn Stadtrider Peiter Piepling, dei hett uk 'ne Belohnung verdeint. Denn kenen wi jo æwer duwvelt knüppen, dat hölt noch beter. Ik Magnus, von Gottes Gnaden Herzog von Meßelborg un Fürst tau Wenden, nehme hiermit Irtschen Sülwerpennig, Tochter von den Schulden Krischan Sülwerpennig tau Teterow, in den ingeburnen Adel up un mak sei jeden Ridder ebenbürtig! Sid Zi nu tausprechen, Klas von Adebors?“

„Süs woll! Æwer dat is all noch so lang as breit. Wenn mi dei Tetrowschen nich den Weiten betahlen — —“

„S, dor lett sik jo æwer reden! Schult Sülwerpennig, kamt Zi mal her!“

„Dörchläuchten?“

„Gewwt Zi wat dorgegen, dat dei Junker Jug' Tochter frigg?“

„Se, Herr, reinen Mund hett sei jo nich hollen, un in Berraup mit den Junker würd' sei doch kamen, dorüm wir mi dat recht. — Æwer dor is noch wat anners bi vermaakt.“

„Na, wojo denn?“

„Se, Dörchläuchten, glöwt Zi, dat dei Ridder uns sin Bäufen verköpen würd', wenn hei 't nich nödig hadd? Wenn dei Junker man för min Tochter sorgen kann!“

„S,“ säd' dei Herzog, „dor kânt Zi woll am

besten för sin! Wenn Zi den Ridder den Weiten betahlt, denn hewt sik dat al handlich; un betahlen möt't Zi em den, dor kamt Zi nich üm weg. Un denn bedenkt, dat ik Zuch dordörch dei Fehd' von 'n Hals' nehme; wenn Zi uck den Junker haddt, slimm wir 't doch för Zuch worden. Zi künnt jo nich nah buten kamen."

„O, wi hebben doch uns' Schüttengill!"

„Na, na, wat dei woll utrichten süll! Nu will ik Zuch ewer den Börslag maken: Zi betahlt den Ridder dei Bänken un den Weiten, dorför hört dei Fehd' up, un dei Junker nimmt Zug' Tochter, un dat dei beiden gaut tau lewen hebben, dor segg ik gaut för, ik heff dat jo verspraken, dat ik ehr tausamenbringen wull. Un denn verget't nich, dat ik Zuch all in pinliche Straf nehmen künn wegen Landfredensbruch, un Zuch Tetrowschen noch, wil Zi en Menschenlewen in Gefohr bröcht hewwt. Dat fall Zuch all vergewen sin."

Dei Schult besprök sik mit sinen Magistrat un Börgerutichuss un güng' taulez up den Ridder tau.

„Na, Herr von Adebör," säd' hei, „denn willen wi uns verdrägen un dat so maken, as Dörchläuchten seggt."

En beten tægernd flög' dei Ridder in. Dei Herzog ewer säd':

„Recht! Un nu willen wi seihn, dat dei beiden bald en Poor warden, dat dei Freden sefert is, up den Zi ewer uck noch dat Abendmahl nehmen möt't."

Als hei dit utspraken hadd, kem dei Junker mit Irschen un achter ehr Widdörp un dei Landsknecht, dei em rutlaten hadden, ut dat Dur. Dat sei möglichtst fix kamen deden, dorför hadd Irschen sorgt, sei hadd uck den Junker al ünnerweg's vertellt, wo dat all kamen wir. Hadd dei arm lütt Minsch bether in Dodesangst seten, so wir doch nu dei Freud' so grot, dat em nix mihr von sin Angst un Qualen antauseihn wir; un dat was en Glück, süs wir dei olle Ridder woll noch wedder fünfsch worden.

„Dörchläuchten!“ säd' dei Junker, föl vör den Herzog up dei Knei un künn kum dei Tranen tau-röghollen.

Dei Herzog æwer nehm Irschen bi dei Hand un säd':

„Stah't up, min Sæhn! Din Ungemach hett sik wennt, Du büst fri; un hier, nimm Din Brut ut min Hand, up dat dei Fræden bestahn blift! — Hochwürden Estomih'i,“ wennt hei sik dunn an den Pæpen, „nu lat't uns in dei Kirck gahn, üm unsen Herrgott tau danken, dat hei allens wennt hett. Dor sælt Si uck glif dit junge Poor tausamenspreken, un dei Ridder un dei Schult sælen dat Abendmahl dorup nehmen, dat sei von dei Fehd' laten willen. — Fru Imken, wi gahn beid' tausamen.“

Un nu sett'te dei Tog sik in Bewegung, Dominicus mit dei Geistlichkeit vörup, denn kem dei Herzog mit Schulten-Mudding, nahsten dat Brut-poor un nah ehr dei Schult un dei Ridder. Dei

keeken irst woll en beten still vör sik weg, as sei æwer segen, wo dei annern reden deden, fungen sei uck an, taumal as sik Jochen Dalriet tau ehr gesellen ded' un sei bang' maken wull, wo ehr dat gahn würd', wenn sei keinen Freden hollen deden, so dat sei beid' gegenan reden müßten. Achteran güng' allens dörchenanner un red'te un freute sik.

„Sa,“ säd' dei ein, „sönn Herzog fall man gellen!“

„Dit is æwer uck ein,“ säd' en anner, „den kenen wi uns uck gefallen laten!“

So hett dese städenwis' doch gruglige Geschicht för alle, dei dorin vörkamen, en fröhlichen Sluß. Slicht güng' dat keinen, uck oll Marelis' un den Scheper nich; dei ehr Glück was, dat keiner tauleg an ehr denken ded', denn wegen Hererien verstümm Herzog Magnus keinen Spaß; un wenn Marelis' uck argerlich wir, dat nich allens kem, as sei dacht hadd, so hadd sei doch allen Grund, nich tau mellen, dat sei den Junker vörred't hadd, in dei Stadt tau kamen, un künn sik freuden, dat dei dor nig von seggen ded'.

Ku is woll noch männig niglich, tau weiten, wo dat wider kem. Ik will mi æwer hier dorup beschränken, tau seggen, dat güng' all gaut, so gaut, as dat gahn süll. Un dorüm, dat keiner sik doræwer beunruhigen sall, will ik dorup upmerksam maken, dat dei Adebors bet up den hütigen Dag noch nich utstorben sünd.



„Hei.“

En Späutgeschicht.

Dat irst Kapitel.

En theologische Utenannerfettung ewer den Düwel.

„Lieber Amtsbruder,“ säd' Paster Pleik ut Hoffnungshagen tau Paster Schulz ut Sünden, dei em up en floren Winterdag glik nah Middag besäufen ded' un pipenrofkend, as dei anner uck, in 'e Sofaeck seet, „lieber Amtsbruder, Sie bestreiten also die Eristenz des Teufels? Das dürste doch mit dem Glauben eines echten Lutheraners kaum vereinbar sein!“

„Worüm nich?“ frög' dei anner. „Worüm fall denn grad', wat Sei sik ünner den Düwel vörstellen, dat Richtige sin? Ich will ja durchaus nicht bestreiten, daß es einen Teufel gibt —“

„Einen?“ ünnerbrök em Paster Pleik. „Stehet doch geschrieben von den Teufeln und seinen Engeln; damit ergibt sich die Mehrzahl von selbst.“

„Na, minentwegen mag dat denn en Stückner driittelden gewen,“ säd' Schulz, „aber wie Sie sich ihn denken, lieber Amtsbruder, kann ich mir einen Teufel denn doch nicht vorstellen. Was sollte es

auch für einen Zweck haben, hier auf der Erde herumzuspukeln un dei Knechts un Mätens en Grugel intaujagen. Dat mücht jo ganz spaßig sin, æwer diabolisch kann ik dat nich finnen. Wenn ik dei Düwel wir, ik weit, dat ik dat nich so maken ded', dorbi friggt hei kein Seelen, dor verliert hei blot weck bi. Dat wir tau dæmlich."

„Sagen Sie das nicht! Er will die Neugier reizen, er will die Vermessenheit der Menschen zum Angelpunkt machen, aus welchem der Ursprung alles Verderbens herzuleiten ist; war doch der Fürwitz schon bei Eva —"

„Ja, ik weit al, wenn wi bi Adam un Eva anfängen, is dat swer, bet up un' Knechts tau kamen. Lieber Amtsbruder, ist denn das Bild, das Sie vom Teufel machen, wirklich etwas so Furchtbares und wirklich das, was die Bibel lehrt? Ich stelle mir darunter etwas Gewaltiges, Schreckliches, für unser Gehirn Unfaßliches vor, un Sei — en Buleklatz, üm Kinner bang' tau maken!"

„Nicht bloß Kinner — auch Erwachsene!"

„Na, grote Kinner, denn wider sünd un' Arbeitslüd' doch nix. Aber das mag sich gleich bleiben; jedenfalls glaube ich nicht, es verantworten zu können, das Volk in seinem Glauben an ein Ungetüm mit Pferdefuß, Bocksfell und Ziegenhörnern zu bestärken!"

„Und weshalb nicht? Werden nicht in der Bibel, bei Hesekiel und Daniel, wie in der Offenbarung Johannis, ähnliche Gestalten geschildert, ähnliche Ausgeburten der Hölle? Weshalb soll der

Teufel nicht in der Lage sein, gerade die Gestalt anzunehmen, unter der er hier bei unserm Volke gewöhnlich sichtbar wird?"

„Dat will ik em jo nich affstriden. Dat mag hei woll kenen, awer dat hei dat deit, dat bin ik denn doch nich beglōwt. Wat sūll sōnn dumm Tūg uk!"

„Wir kommen so nicht zum Schlusse, lieber Amtsbruder. Ich sagte Ihnen ja schon, daß er damit seinen Zweck verfolgt, daß —"

„Laten S' dat blot kein frōmden Minschen hūren, dei lachen Sei ut!"

„Soll man sich denn durch Hohn und Gespött vom rechten Glauben abbringen lassen, lieber Amtsbruder?"

„Sei willen also wūrklich dei Lūd' in ehr Bang' būrigkeit bestārken un ehr dormit gegen ehren Herrn uphissen?"

„Das will ich nicht! Herr Boß ist ein braver Mann und mein guter Freund; aber seine Vermessenheit, die Leute zu zwingen, was Gott verbietet, kann ich nicht dulden. Es gilt allgemein das Gerücht, daß es in jenem alten Gebäude nicht geheuer sei; trotzdem will er die Leute zwingen, daselbe zu betreten, zumal bei Nacht."

„Wat sūll dei Dūwel woll dorut hebben, in dei oll Ruin sik nachts rūmtaudriwen? Un wenn hei sik wūrklich jo dor rūmdrift, denn hett Herr Boß uk dat Recht, em sin Lūd' up 'n Liw tau schicken. Wat wūrdē Sei mākē, wenn hei in Sei ehren Stall spāuken ded'?"

„Ich würde den unreinen Geist austreiben, ich, denn wir als Geistliche sind dazu berufen. Aber meine Leute würde ich davon fernhalten. Übrigens scheinen Sie, lieber Freund, auch noch zu bezweifeln, daß es in der alten Burgruine spukt. Haben Sie nie davon gehört, daß das Gerücht existiert?“

„Dat woll! Aber ich glaube nur gehört zu haben, daß alte Raubritter — —“

„Ja, die Herren von Hulsten, die dort gehaust haben! Die sollen dort als Geister umgehen wegen der Greuelthaten, die sie auf Erden verübten. Kennen Sie nicht den Schäfertanz: ‚Herr Edelmann, Herr Edelmann, ach, schenken Sie mir mein Leben!‘ Der Text soll sich auch auf einen Herrn von Hulsten beziehen.“

„Ja, dei selen dor späuken; æmer von 'n Düwel heff ik dat süs noch nich hört.“

„Der Teufel ist auch dabei!“

„Na, schön, denn is hei dat!“

„Das ist nicht schön, lieber Amtsbruder! Und ich werde nicht verfehlen, Herrn Voß auf die Gefahr hinzuweisen, in welche er sich und seine Leute stürzt.“

Als Paster Pleif dat seggt hadd, güng' dei Dör up un en Mäten keek rin: „'Ne Empfehlung von Herr Boffen, un wat Herr Paster nich so gaut fin wull, hüt abend en beten taun Kortenspielen tau kamen un Fru Pastern mitbringen.“

„Das ist Gottes Finger,“ reep Paster Pleif.

„Ja, wir werden kommen, Thrin=Ziet, segg dat Dinen Herrn. Kommen Sie mit, lieber Amtsbruder?“

„Ne! Herr Boß würd' mi dat jo tworst nich awelnehmen, wenn uck dei Inladung blot an Sei is; aber ich habe in Sünden nicht Bescheid gesagt. Es ist Zeit, daß ich gehe, meine Frau wartet schon.“

Dat tweit Kapitel.

En grugligen Updrag.

Herr Pächter Boß, dei Hoffnungshagen körtlich von den Herrn Grafen von Länstädt in Pacht namen hadd, stünn up sinen Hof un keef in 't Weder, as hei Thrin-Fiel von 't Preisterhus trögkamen seg'. „Na, Thrin-Fiel,“ frög' hei, „kümmt dei Herr Paster?“

„Ja, Herr Boß!“

„Na, dat is schön. Denn hal hüt abend Klock in 'e achten, wenn dat düster is, en Korf vull Holt in 'e Wahnstuw, wi willen Kaminfür aanbäuten.“

As dei Dirn dit hören ded', freg' sei 't mit dei Angst. „Kann ik dat Holt nich glif halen, Herr?“ frög' sei.

„Worüm dat?“

„Ihrer dat düster ward,“ säd' sei wedder un bewerte an 'n ganzen Liw.

„I wat! Dat dat Holt för dei Tit up 'n Hof oder in 'e Stuw so rümligg, dat maakt en undüchtigen Indruck. Du halst dat in 'n Düstern, fort vör acht!“

„Herr, Herr,“ schrigte dei Dirn, „in 'n Düstern späukt dat in 'n Holtstall! Dei ollen Eddellüd' — —“

„Ach wat, ollen Eddellüd'! Grad' dorüm, üm Di den Grugel astantagen! Du weißt nu, wat Du fast, un wenn Du dat nich deist, fast Du mal wat gewohr warden!“

Dormit güng' dei Herr in 't Hus. Thrin=Fiel wüsst nich, wo ehr passieren ded', nahsten föl ehr wat in: as dei Ap sik dei Klatt halen ded', üm dei braden Appel ut 't Für tau langen, dacht sei, dei Kläsch müsst för ehr den grugligen Updrag, den dei Herr ehr gewen hadd, utführen. Sei güng' also nah dei Kläsch un säd': „Stin=Marie, so un so hett mi dei Herr seggt; æwer dat is woll eigentlich Din Sak, dat Holt tau halen; Du mößt dat för mi daun!“

„So?“ säd' Stin=Marie. „Jeder hett tau daun, wat em heiten is.“

Dunn verled' Thrin=Fiel sik up 't Bidden, un Stin=Marie wir gautmäudig, æwer mücht uck girn sik en beten upspelen, as wenn sei nich so gruglig wir as dei anner. Sei säd' dorüm: „Na, wenn Du so gruglig büßt, denn will ik 't daun!“ Sei dacht æwer in 'n stillen bi sik, sei würd' uck woll einen finnen, dei ehr dat wedder afnehm.

Thrin=Fiel güng' denn beruhigt in dei Stuw, üm dei Klaffedisch astaudecken. Stin=Marie æwer, as sei marckt, dat dei anner weg wir, güng' nah den Bird'stall nah den Fahlenknecht. „Zehann=Jochen,“ säd' sei tau em, „so un so hett dei Herr tau Thrin=Fiel seggt, un ik heff verspraken, ehr dat

aftaunehmen. Nu is mi æwer doch so bang'n worden vör den Späuf, segg mal, wist Du nich för mi gahn?"

„Dat süll mi in 'n Drom infallen!“ säd' dei Knecht.

„Zehann-Zochen,“ säd' dei Dirn un fröp dicht an em ran un keek em in dei Dgen, „Zehann-Zochen, wenn Du dat deist, will ik uck Din Brut warden.“

„Is 't uck gewiss?“ frög' Zehann-Zochen.

„Ganz gewiss!“ säd' dei Dirn un strakt em æwer dei Spilen, dat kein Twifel bestahn bliwen künm.

„Na, denn man tau!“ säd' dei Knecht un wull ehr ümfaten. Sei æwer leep weg un reep: „Nich ihrer, ihr dat Holt dor is!“

„Dat kümmt,“ säd' Zehann-Zochen.

Dat drüdd Kapitel.

Bei Späuf in 'n Holtstall.

As dat fort vör Kloek achten wir, stünn Thrin-Ziek in dei Wohnstuw un wir in grote Unrauh. Stin-Mariek kem nich mit dat Holt, un Herr Bofz wir nich sauber. Wo süll dat blot warden, wenn sei den Kamin nich häuten künm; dei Stuw was noch so kolt. Sei künm sik tauleg nich hollen, sei leep in dei Kæk, un wen sei dor sünm, wir Stin-Mariek. „Ik denk, Du hüft in 'n Holtstall un

hal't Holt?" säd' sei tau ehr. „Man fixing hen, dei Herr schellt süs! Hal fix dat Holt!“

„Süh,“ säd' Stin=Marie, „dat is jo plitsch! Du meinst, wil Du Stuwenmäten büßt, kannst Du mit mi rümbefehlen! Ne, so geht 't nich los! Wenn Du so red'st, ward nix maft. Dat is Din Sorg'; wat büßt Du so gruglig!“

„Stin=Marie,“ säd' Thrin=Fiek un led' sik up dat Bidden, „dat is jo so nich meint. Ik bün jo gruglich, Du säd'st, Du wirst dat nich. Du hest mi doch verspraken, hentaugahn, un ik heff mi dorup verlaten, denn dau dat doch uck! Oder büßt Du uck tau gruglig?“

Stin=Marie künn nich länger mit dei Bohrheit tröghollen, dei jo doch glif an 'n Dag kamen müßt. Sei säd': „Jehann=Jochen hett mi dat asnamen. Erst wull hei uck nich, æwer as ik säd', ik wull sin Brut sin, dunn ded' hei dat.“

„Dat hadd ik weiten süllt,“ reep Thrin=Fiek, „denn hadd ik em dat seggt. Na, dat negste Mal dau ik dat. Oewer is hei denn nich hengan?“

„Ja doch, eben!“

„Sei tægert ja so lang! Nu eten sei, un wenn sei klingeln, möt ik afdecken, dat kann glif losgahn, ik müßt al inbött hebben. Du mößt för mi inbäuten, Stin=Marie. Wef' man nich hös!“

„Ne, denn will ik dat. Du red'st jo nu uck anners tau mi.“

As sei dat seggen ded', kem dei Knecht mit en Korf vull Holt antaudragen. „O, großer Gott,“ säd' hei un sett'te den Korf dal. „Dit heff ik einmal

dan, dit dau 'k nich wedder! Kein vier Pird' trecken mi wedder in 'n Düstern nah den Holtstall rin!"

„Wat is 'e denn los?“ frög' Thrin=Fief.

„Dat späuft dor!“ säd' Jehann=Jochen.

„Dat weiten wi jo all! Ower woneben? Woans?“ frög' Thrin=Fief.

„Späuft dat in 'n Holtstall sülsen?“ sett' te Stin=Marief hentau.

„Ditmal nich,“ säd' Jehann=Jochen, „æwer dicht dorbi!“

„In dei Gruft?“ frög' Stin=Marief.

„Ja, dor! Ik heff dat dörch dei Murrigen seihn. Dor sitten all dei ollen Edellied' üm en Disch rüm un drinken Pief un Swewel! Un an dei Spiz sitt hei!"

Dei Dirns frischten lud' up, un dei Knecht spröf wider: „Ja, frischet Zi man! Ik gah dor nich wedder hen. As ik dörch dei Rüg seg', keef hei' mi mit gläuhnig Dgen an, as wenn hei seggen wull: Ik fret Di up! Nah desen hal't Zuch Zug' Holt bi Dag', denn will ik dat uck sacht wedder daun; æwer in 'n Düstern trecken mi dor kein vier Pird' wedder hen, un wenn Zi beid' min Brut warden wilt!"

„Bi Dag' späuft dat dor nich,“ säd' Stin=Marief.

„D Gott doch,“ föl Thrin=Fief in, „dat heff ik den Herrn uck al seggt, dat litt hei æwer nich. Hei seggt, hei will nich, dat dat ümmer so rümliggt. D, Jehann=Jochen, Du möst dat öfter daun!"

„Dor ward nix von,“ säd' dei Knecht, „Du fannst mi verspreken, wat Du wist, in 'n Düstern dau if dat nich wedder.“

„Wo sall dit blot warden!“ reep Thrin-Zief.

„Du möst allein hengahn,“ säd' Stin-Mariel.

„Ne, ne,“ schreg' dei anner un slög' dei Hänn tausam. Dunn klingelte dat.

„Fix, dat klingelt!“ reep dei Kæsch, „sei hebbent aseten. Ik will för Di inbäuten, un Du, Zehann-Zochen, mak, dat Du rut kümmt, dat Di keiner gewohr ward!“

Thrin-Zief leep nah dei Etstuw, un Zehann-Zochen ut 'n Hus'; Stin-Mariel æwer güng' hi, den Kamin intaubäuten. „D Gott doch ne!“ säd' sei för sik un keek sik in dei Stuw üm. „Wenn hei' nu kamen ded'! Mi is so hang'n. Piek un Swewel drinken s'! Un an dei Spiz sitt hei'! Hu! Mi grugt allein! Nu brennt dat, Gott sei Dank. Zehann-Zochen sall mi den Grugel asjagen.“

Dat viert Kapitel.

Theorie von dat Späuken.

Bei anner Dirn hadd nich weniger Angst as Stin-Mariel, ihrer noch mihr. Ehr dröp dat jo am irsten, sei süll dat Holt halen; un Zehann-Zochen wull ehr dat nich mal üm 'ne Brutschast daun; wo süll sei sik nu helpen? Sei müsst en annern utfünnig maken, denn dor, wo hei' sitten

ded', dor wir ehr dat tau gruglig. Sönne Gedanken hadd sei bi dat Geschirrafnehmen, un dei Folg' wir, dat sei en Hümpel Tellers runsmitten ded'. Herr un Fru Boß, ehr beiden Jungens un Herr Paschke, dei Kannidat, wiren eben upstan. Fru Boß was 'ne gautmäudig Fru, æwer wenn Tellers dalsmeten würden, denn künn sei doch ehr Rauh nich behollen. Ehr steg' dei Arger tau Kopp, un sei sohrte Thrin=Zief an: „Teller kosten Geld! Smitst Du mi noch mal weck intwei, denn gift dat wat, denn kannst Du sei betahlen — —“ Un nu kem noch 'ne lange Red', un Thrin=Zief, dei dei gellen ded', füng' an tau rohren; dei Angst vör Fru Bossen kem tau dei Angst vör Späuf. Sei dacht uck, dat best wir, Jehann=Jochen taun Schutz wedder nah 't Herrenhus ræwer tau halen, wenn sei blot irst buten wir.

Verdesß was Herr Boß mit den Kannidaten un dei Jungs in dei Wohnstuw gan un säd': „Brr! wie kalt! Noch nicht durchgewärmt. Es ist scheußlich kalt hier, nicht wahr, Herr Paschke?“

„Wie Sie meinen,“ säd' dei Kannidat.

Fru Boß was 'ne gautmäudig Fru, as sei Thrin=Zief ehr Tranen seg', wir ehr But verroft; sei hadd von dei Del ut hört, wat ehr Mann spröf, güng' in dei Wohnstuw un säd': „D, Männing, was hast Du nur immer! Herr Paschke, es ist doch hier nicht zu kalt? Wie?“

„D nein, gnädige Frau. Mir ist es warm genug.“

„Ach was,“ säd' Herr Krischan Boß, „so ein

Kamin muß größere Hitze bringen. Das kommt aber, daß eben erst geheizt ist. Thrin=Zief ist in ihrer Angst wohl erst im letzten Augenblick in den Holzstall gewesen und hat eben erst geheizt. Davon war sie auch so aufgereggt und warf die Teller hin. Ja, es ist ärgerlich!"

As hei dit seggt hadd, kloppte dat, un as „herein“ raupen wir, kemen Herr un Fru Paster in dei Dör. 'Ne allgemeine Begrüßung folgte, un indem Fru Bossen dei Fru Pastern utpuzte, reep sei: „Frising, schnell, nimm Onkel Paster seinen Röcking ab und häng' ihn draußen an den Ständer. So, so, mein Jünging!"

„Ich danke Dir, mein Sohn,“ säd' Paster Pleiß. „Wie geht es denn, werte Frau?"

„Danke schön! Karling, gib Onkel Paster mal die Pfeife! Und Sie, Frau Pastern, kommen Sie mit aufs Sofa!“ Sei nödigte dei Pasterfru tau sik up dat Sofa, un dor güng' dat Bertellen los. Dei Herren stünnen verdesß üm den Kamin, un dei Paster sticte sik mit en Fidibus dei Pip an.

„Pasting,“ säd' Herr Boß, „mit dem Statspielen müssen wir noch ein wenig warten. Es muß erst wärmer werden; das Mensch hat zu spät geheizt. Stellen Sie sich nur dicht an den Kamin!"

„Es gibt eine Wärme,“ säd' dei Paster, „die unser Herz durchzieht. Aber im Erden-dasein kommen wir nicht mit dieser allein aus, wir bedürfen auch, namentlich im Winter, einer äußeren Wärme, die durch Verbrennung irdischer Dinge erzeugt wird.

Diese ist hier nur beschränkt vorhanden; also ist wohl anzunehmen, daß nicht genügend Feuerung verbrannt, also zu spät geheizt ist."

"Ja," säd' Herr Boß, „so ist es. Und daran ist Thrin=Zief schuld; ich muß ihr das mal hinters Ohr reiben. Frizing, lauf, hol Thrin=Zief mal her!"

„Meinentwegen schimpf sie tüchtig aus," säd' sin Fru, „sie hat es auch der Teller wegen verdient. Ich bin viel zu gut gegen die Leute."

„Ja," säd' dei Fru Pastern, „das ist man ja."

Un verdesß Frizing asleep, säd' Karling: „Mudding, Thrin=Zief graugt sich vor 'n Holzstall. Da spuckt es!"

„Das weiß ich," säd' dei Badder, „aber das ist dummes Zeug, es gibt kein Spuken."

Nu würd' dei Paster æwer hellhörig. „Sagen Sie das nicht, Herr Boß," füng' hei an un tröck dei Branen hoch, „es kommt ganz darauf an, was Sie unter Spuken verstehen. Zunächst lehrt die Bibel — —"

Herr Boß wir argerlich. „Das hat mit der Kälte hier nichts zu tun," säd' hei.

Verdesß was Frizing nah dei Kæf lopen, wo hei Thrin=Zief sünn, dei mit Stin=Marieß un Jehann=Zochen wegen en nigen Pakt verhandeln ded'. Hei säd', sei süll fix nah Badding kamen, Badding wir sivr arg. Un sei kem mit Zittern un Bewen.

„Du Dunnerwedder=Zanzel," fohrte Herr Boß sei an, „wenn ihr heft Du inbött? Eben irst?"

Thrin=Fiet wüsst vör Angst nich, wo ehr gescheg'. „Ach, Herr, ja,“ säd' sei; „if künn ewer uck nich anners, if hadd nich ihrer Holt.“

„Worüm heft Du dat nich ihrer hal't?“

„O, Herr, mi grugt so!“

„Un vör Grugligkeit leetst Du denn woll uck dei Teller fallen?“

„Ach, Herr, ja. Wenn dei Herr dat hört hadd, wat if hört heff — —“

„Wat meinst Du?“

„It heff dat Holt ja gor nich hal't, Herr,“ füng' dei Dirn an tau rohren.

„Wer denn?“

„It heff Stin=Marie' schickt, un dei wir uck tau gruglig un hett Jehann=Jochen schickt.“

„Dit is jo 'ne möre Wirtschaft!“ reep Herr Boß. „Frizing, lauf, hol' mal Stin=Marie' un Jehann=Jochen! Zi Dämelkæs' grugt Zuch woll noch dot!“

Un Frizing leep af. Verdess säd' Thrin=Fiet: „Herr, Jehann=Jochen hett wat Grugligs seihn; hei hett dörch dei Riz in dei olle Grust rinkēfen un will nu uck nich in 'n Düstern wedder hen. O, Herr, laten S' uns doch bi Dag' hen!“

„Sönn Trödel!“ schüll Herr Boß. „It haug' Zuch all dat Vedder vull!“

Dunn sprüngen dei Frugenslüd' vör. „Männing!“ reep Fru Bossen. Un dei Fru Pastern säd': „Herr Boß, Sie wissen ja gar nicht, was die Leute sahen!“

„Recht, liebe Hilaria,“ säd' dei Paster. „Es ist doch zu bedenken, Herr Boß! Die Sage geht, daß die alten Raubritter von Hülsten hier ihre Stammburg hatten, ein hartes Geschlecht, das viele Freveltaten verübte. Darum müssen ihre Geister nächtlich umgehen, statt im locus tertius, oder wie der Laie sagt, im Grabe, ihre Ruhe zu finden. Zweifellos ist, daß tatsächlich solche Strafen vom höchsten Richter verhängt werden. Ich würde die Leute nicht ungehört verdammen, denn vielleicht ist etwas Wahres daran.“

„Herr Paster,“ röp Herr Boß verwunnert, „Sie glauben auch an solchen Aberglauben?“

„Ich bestreite, daß das Aberglauben ist. Da kommt ja der Knecht, fragen Sie ihn selber.“

Frißing hadd verdesß Stin-Mariel un Jehann-Jochen beordert, un dei beiden kemen nu un bewerten an Hänn'n un Fäuten.

„Da kommt die feige Bande,“ reep Herr Boß. „Stin-Mariel, kumm mal ran! Wenn Du Thrin-Fief verspraken hest, Holt tau halen, worüm deist Du dat denn nich? Üm Dinentwillen sælen wi hier nu woll frieren?“

Stin-Mariel füng' furchtbor an tau rohren, un Fru Pastern, dei dörch dat Rohren von dei beiden Dirns nervös würd', säd': „Herr Boß, es wird ja jezt schon wärmer.“

„Ja, Männing,“ säd' sin Fru.

Herr Boß æwer leet sik nich stüren. „Antwort mi, Dirn!“ reep hei.

„D, Herr,“ rohrte Stin-Mariel, „if wir tau gruglig, dor heff ik Jehann-Jochen schickt.“

„Un dei —“

„Ja, Herr,“ säd' dei Knecht, „if heff dat Holt ut 'n Holtstall hal't, doch taun legten Mal. Ik dau 't nich wedder in 'n Düstern; wat ik dor seihn heff, wir tau gruglig. Dei Herr können mi weg-jagen, æwer in 'n Holtstall gah ik in 'n Düstern nich wedder.“

„Wat hett Hei denn dor seihn?“ frög' Herr Boß.

„D, Herr, dat wir gor tau gruglig, ik mag dor gor nich von reden!“

„Dummer Bengel! Hei sall dat seggen, ik befehl Em dat!“

„D, Herr, ik heff dörch dei Riz in dei Gruff rinfesen, wo dei ollen Edellüd' hausen, as vertellt ward. Un ik seg' sei dor üm en Disch rüm sitten mit blanke Panzers un mit Fedderbüsch, un dortau drünken sei gläuhnig Biß un Swewel. Un an dei Spiz seet hei!“

„Wat för en hei?“

„D, hei!“ säd' Jehann-Jochen verlegen.

„Dunnerwedder,“ schüll Herr Boß, „wecker hei? Ik will dat weiten!“

„D, Herr, den sinen Namen mag ik nich ut-spreken.“

„Herr Paschke,“ säd' Fru Boffen, „bringen Sie, bitte, die Kinder 'raus, die werden hierbei graulich.“

„D, Mudding,“ bed' Friging, „ich will auch Geschichten hören von hei!“

Herr Krischan Boß æwer reep: „Die Kinder sollen hierbleiben, sie sollen sich daran gewöhnen, früh alle Angst abzulegen. — Un Du, Jehann-Zochen, hör mal tau, wenn Du nich seggst, wer Din ‚hei‘ is, denn — —“

„Na denn,“ bröcht dei Knecht rut, „dei Dümel wir ‘t!“

„Herr Jes!“ juchten dei beiden Dirns up.

„Ruter mit Zuch, Zi feige Bann!“ reep Herr Boß, „Du uck mit, Jehann-Zochen! Zf will Zuch wisen, wat Zi för Bang’büxen sid! Morgen abend geh ik sülben in ‘n Düstern in den Holtstall, denn sælt Zi seihn, wo fix ‚hei‘ vör mi weglöppt. Un wenn Zi æwermorgen Zuch noch grugt, spunn ik Zuch all drei in den Holtstall in, ümmer ümschichtig. Un nu rut mit Zuch!“

Jehann-Zochen un dei beiden Dirns güngen rut. Wer von dei drei den grötsten Grugel hadd, leet sik nich seggen. Herr Boß æwer sprök, as sei rut wiren: „Es ist nicht zu glauben, wie bange die Gesellschaft ist, und was eine aufgeregte Phantasie einem Tölpel, wie solch Knecht ist, vorspiegeln kann.“

„Männing,“ säd’ sin Fru, „sieh, Karling weint. Den Kindern wurde auch bange.“

„Bring’ sie zu Bett!“

„Friging, Karling, kommt! Entschuldigen Sie, Frau Pastorin.“

„D, ich komme mit.“

Un dei Frugenslüd’ güngen mit dei Gören rut.

„Endlich ist die Weimerbande fort,“ säd’ Herr

Boß; „wir können anfangen zu spielen. Es wird hier schon warm.“

„Herr Boß,“ säd' dei Paster, „ein ernstes Wort zuvor. Wenn ich Sie recht verstand, beabsichtigen Sie, morgen im Dunkeln in die Rittergruft zu steigen. Ist das wirklich Ihre Absicht?“

„Gewiß doch! Ich will dem Pöbel die Torheit seines Aberglaubens beweisen.“

„Herr Boß, ich sagte schon, daß Sie viel zu leicht mit diesen Dingen umgehen. O, tun Sie so etwas nicht! Das hieße Gott versuchen. Es ist doch möglich, daß die Seelen jener alten Ritter vom Herrn verdammt sind, wie ich sagte, am locus tertius oder im Grabe keine Ruhe zu finden, sondern allnächtlich Pech und Schwefel trinken müssen. Nicht bloß dieser Knecht sagt so etwas, auch von andern habe ich es schon gehört.“

„Und wenn es wahr ist, wer hat dem Teufel und seinen alten Rittern denn erlaubt, in meinem Stalle zu spuken? Das brauch' ich nicht zu leiden.“

„Herr, wie können Sie das sagen! Diese Vermessenheit —“

„Pasting, wat fall dit? Willen doch spelen.“

„Nein, nicht eher spiele ich, bis Sie mir versprechen —“

„Halt! Was wollen Sie eigentlich? Was geht Sie das an? Ich nehme morgen einen Revolver mit, damit werde ich den Spuk schon vertreiben.“

„Was? Mit menschlicher Erfindung, mit Revolvern, wollen Sie sich in die Welt der Geister

wagen? Das ist Titanentrog! O, denken Sie, daß der Herr den vermessenen Frevler straft, der den Schleier der Nacht, mit der er seine Geheimnisse umgibt, zu lüften wagt. Un wenn nicht der Herr es ist, der diese Geister auf die Erde bannte, wenn er es ist, der an der Spitze saß, als der Knecht die Frevler sah, um so schlimmer! Seine Ränke zu zerreißen, die er spinnt, sind Sie, Herr Boß, so wenig imstande wie irgend ein anderer Mensch. O, lassen Sie von ihrem Vorjaz ab!“

„Ach was, Herr Pastor! Was soll das alles! Ich habe ja gesagt, was ich will, und ich muß das; ich muß den Leuten ein Beispiel geben, sie sterben sonst vor Angst und Schrecken. Das soll aufhören.“

„Für Sie wird es ein Ende mit Schrecken geben. Ich prophezeie Ihnen schon jetzt: an Ihrem eigenen Leibe werden Sie die Folgen Ihres Übermutes spüren!“

„So? Na, denn man tau! Nun sind Sie ja wohl fertig, und Herr Paschke kann angeben.“

Un dei Pastor wir wirklich farig; hei seg', dat hei doch nix utrichten ded', un so sett'ten sei sit taun Spelen dal.

Dat löst Kapitel.

Warnungen vör den Späuf.

As dei Pasterlied' gan wiren, red'ten Herr un Fru Boß noch ewer dat Erlernis tausamen. „Männing,“ jäd' dei Fru, „tu das nicht! Wir

brauchen das alte Gebäude nicht; Dein Vorgänger hat es auch nicht gebraucht, es ist ja auch sehr baufällig. Laß das Holz morgen heraustragen und in Mieten setzen — —“

„Die Leute haben etwas anderes zu tun!“
säd' Herr Boß argerlich.

„Das dauert doch so sehr lange nicht. Es geht doch wirklich nicht, daß Du das Holz selbst im Dunkeln holen willst — —“

„Warum nicht? Glaubst Du auch an Gespenster?“

„Nein; aber Du richtest ja doch nichts damit aus. Die Leute werden sich nach wie vor ängstigen. Und es klingt alles so hohl in dem alten Gelaß, Du könntest versinken —“

„Unsinn!“ reep Herr Boß. „Ich bin vorsichtig.“

„Wenn das auch alles ist, so schlimm ist es doch auch nicht, wenn die Leute das Holz bei Tage holen; dann kann es ja da bleiben.“

„Das will ich nicht!“ reep dei Mann hart.

„Schön, Du willst nicht! Aber gib doch Deinen unsinnigen Plan auf, Du machst Dich zum Spektakel und begibst Dich in Gefahr.“

„Ich würde mich schön blamieren!“ reep Herr Boß. Un wat sin Fru hüt un uk nahsten säd', hei leet sik nich æwertügen.

An 'n annern Morgen, as hei tau Hof güng', säd' sin oll Staathöller Jochen Gäth tau em:
„Herr, ik heff hürt, Sei willen hüt abend den Späuk ut den Holtstall verjagen, dat is brav von Sei; dat ward jeder den Herrn gautnehmen. Uwer

so allein würd' ik dat nich daun, ik würd' den Preister bidden, dat hei mitgeiht un Katechismus un Gesangbauß mitnimmt.“

„Worüm denn dat?“

„Je, Herr, weiten Sei, in dei Zappentiner Dannen wir uck Späuk, en böj' Geist, dei is Herrn Benning von Lütten-Poplow, as hei dor dörchred', mal uphact. Un so hett hei dat mit vele Lüüd' maakt. Herr Benning æwer is nah den Preister in Zarrähn gan, dei is mit Katechismus un Gesangbauß kamen un dormit hett hei den bösen Geist wegbannt fregen.“

„Je, Jochen, unj' Preister ward æwer nich mit willen.“

„Denn würd' ik dat Ganze sin laten, Herr Boß.“

„Ach wat, ik will Juch all wisen, dat ik vör Späuk kein Grugen heff, dat dat kein Späuk gift.“

„Je, dat seggen woll weck. Dat is so, wenn ein dat noch nich seihn hett, seggt hei, dat gift dat nich, dat is Ugenverblennen. Denn wesen möt dor doch wat. Laten S' sik seggt sin, Herr Boß, dat gift doch Späuk; æwer wenn 't uck kein gew, dorüm kann Sei dat doch maallüren, Herr Boß.“

„Wojo dat?“

„Kennen Sei dei Geschicht von dat Bewerfängen, Herr Boß? Ne? Na, denn will ik Sei dei mal vertellen. En Bewer is jo wat en Diert west, wat in olle Tiden hier an dei Båken wohnt un Hüser ut Holt bugt hett, un hett utseihn as 'ne grot Waterrott. Nu gift dat æwer kein Bewers

mihr. As ik sönn Jung' von 'n Johner acht wir, vertellte oll Daglöhner Rüscho von 'n Bēwer, un wi Jungens frögen, wat sik en Bēwer nich gripen leet. Ja, säd' hei, denn möt't Zi Zuch in 'n Winter abends an 'ne Windeck henstellen, blot in 'n Hemd, un en Sack uphollen, denn kümmt dei Bēwer, denn kənt Zi em fängen. Dat deden uck weck von uns — ik wir so dämlich nich — un sei kregen uck wirklich den Bēwer; nich dat Diert, dat sei hebben wullen, əwer sei bewerten so, dat sei kum wedder lewig würden. Un dorbi gew dat gor keinen Bēwer mihr. Un so kann dat uck Sei gahn; wenn Sei meinen, dat dat kein Späuf gift, kann dat Späuf doch əwer Sei kamen. Wenn Sei en Preister mitnehmen können, is dat wat anners. — Əwer fiken S' mal, is dat nich dei Preister ut Sünden, dei dor up dei Landstrat führt? Ik würd' den bidden, wenn unj' nich will.“

„Dorüm nich, əwer dat is en verständigen Mann. Ik will em doch mal Gun Dag seggen,“ säd' Herr Boß un gäng' ut dat Dur up den Preisterwagen tau. Dei höll, un hei begrüzte sik mit Paster Schulzen. „Ik wull noch nah min Scheid', an dei Butensläg',“ seggt hei, „nehmen S' mi en Enn mit, Herr Pastur?“ Dat ded' dei girn, un as sei heid' up den Wagen seeten, frög' dei Paster: „Na, min Amtsbrauder hier hett Sei woll gistern dei Leviten lejt?“ Un nu vertellte irst Paster Schulz un dunn Herr Boß dei Ünnerredung, dei sei gistern mit Paster Pleiken hatt hadden. „An meinem Leibe würde ich gestraft werden, wenn

if in dei oll Gruft göng', hett hei seggt," slöt Herr Boß.

„Ach wat, dat is jo dumm Lüg! Un dat hei finen pird'fäutigen Düwel ut dei Bibel bewisen will, is uck dumm Lüg. Ower uprichtig geseggt, Herr Boß, if würd' dei Lüüd' in ehren Glöwen laten un mi dor nich mank stēken.“

„Worüm nich?“ frög' Herr Boß.

„Einmal sett't dat æwerall böses Blaut, un denn, glöwen Sei, dat Sei weck bekühren? Glöwen S' doch dat nich! Ik würd' mi dat nich utsetzen; Sei sælen uppassen, dor ward nahdem 'ne Geschicht vertellt von gruglige Ding', dei Sei dor in 'e Gruft passiert sünd. Wat willen Sei uck en oll Gräffnis taun Holtstall maken? Laten S' dei Doden ehr Rauf!“

„Die Ruine ist mir mitverpachtet.“

„Dat is sei. Ower laten S' 't nah, Herr Boß, dat hett kein Ort.“

Sei red'ten hen un her, un tauleg säd' Herr Boß: „Na, daun dau if dat; æwer weiten S' wat, Herr Paster, kamen S' mit!“ Un hei vertellte den Paster nu, wat oll Staathöller Gäth seggt hadd.

„Ne,“ säd' Paster Schulz, „if heff kein Tit, füs kem if.“ Dorbi lachte hei, un Herr Boß lachte mit.

So kemen sei an de Hoffnungshäger Butenfläg', dor steg' Herr Boß af, un dei Paster fährte wider.

Dat fōfst Kapitel.

Dei Späufstād'.

Dei oll Ruin, wo dat in späuken süll, wir vör vele Johren 'ne olle Ridderburg west. Dei Herren von Hulsten hadden dor haust, dei vele Gänder in Mēkelborg hatt hadden. Hoffningshagen was ēhr Stammgaut west. Ōwer dat wir en böses Geslecht, wat för Gott un Minsch keinen Respekt hadd. In 'n vōrrigen Johrhunnert is dat in Mēkelborg utstowen; dei lezt Herr von Hulsten, dei blot noch ein Gaut hatt hett, fall sinen eigen Badder vör 'n Plaug spannt un sinen Scheper ümbrōcht hebben, iim sin Geld tau nehmen, denn vör hunnertfōstig Johr wiren dei Schepers all sīhr rīf, wat von dei Pachtscheperi kem. Dor fall dei Scheper den Fluch utspraken hebben, nich ihrer süll wedder en Herr von Hulsten in 'n Lann Mēkelborg en Gaut hebben, bet ein 'ne Scheperdochter frigen ded'. Dat is noch nich passiert, un so gift dat noch kein Herren von Hulsten, nahdem des' lezt Pankrott maft hett, wedder in 'n Lann. Up des' Geschicht spelt en olles Lied an, dat heit:

Es trieb ein Schäfer seine Herde wohl aus,
Er trieb sie wohl vor den Edelmann sein Haus.
Der Edelmann keef aus das Finster herut,
Der Edelmann nahm wohl ab seinen Hut.
„Herr Edelmann, behalten Sie Ihren Hut doch ob'n,
Ich bin ja nur ein armer Schäferssohn!“
„Du bist nur ein armer Schäferssohn
Und trägst Dich in Samt und Seide herum?“

„Was geht den Herrn Edelmann das an,
Wenn mein Vater das nur bezahlen kann!“
Der Edelmann geriet in großen Zorn,
Er ließ ihn wohl werfen in den höchsten Dorn.
„Herr Edelmann, Herr Edelmann, ach, schenken
Sie mir mein Leben,
Ich will Ihnen eine Tonne Goldes auch geben!“
„Eine Tonne Goldes ist dem Edelmann kein Geld,
Und der Schäfer, der muß sterben, wie's dem
Edelmann gefällt.“

Den Schluss von dat Lied hett dei Tit ver-
hünzt un hett dat tau den Text von dei Scheper-
danz-Melodie maakt, wotau dat woll eigentlich nich
bestimmt was.

Gaut, von dat Sloss, wo dese Ridders in haust
hadden, stünn in Hoffnungshagen noch 'ne olle
Ruin, dei dei Börgängers von Herrn Boß nich
mußt hadden, æwer hei as en rationellen Ökonom
tau Wirtschaftsrüm ümschaffen wull. Hei hadd sei
jo mitpacht't! Dat oll Gerümpel wir ahn en
rechten Plan bugt, uck ahn Stagen, hier en poor
Stuften un dor en poor Stuften, weck Rüm ganz,
weck half verfallen un weck noch heil. Ünnerird'sche
Gäng' süllen uck dor sin, wiren æwer woll al ver-
fallen. Dei Rum, den Herr Boß taun Holtstall
hadd inrichten laten, wir noch am heilsten, dat kem
von dat Gewölw, wo hei up stünn; ünner süll dei
Familiengruft sin. Un von desen Holtstall güng'
'ne grote iserne Dör in en groten Rum, dei woll
en Saal west wir; dat wir dei Rum, wo Jehann-

Zochen dörch dei Murrigen kafen un seihn hadd, wo hei' dor mit dei ollen Middern späufen ded'. Dei Rum, wo gewöhnlich „Grust“ tau seggt würd', wenn 't uck nich stimmen ded', wir verlaten un leg' en poor Stufen afwärts; von buten künn ein dörch en poor Kellerlufen dor rinkiken; uck haben dörch den Koffang güng' dat. Hier hadden uck en poor Menfamilien ehren Horst upslagen, sönn recht grote Raß, dei am leiwsten in sönn oll Hüser wohnt, wil sei dor nich stürt ward.

As dat düster wir, säd' Herr Boß sin Fru Udschüs. Sei säd' em, hei süll sik doch nich taum Lachen maken; æwer hei meint, dat ded' hei, wenn hei blew. So nehm hei den Korf ünner 'n Arm, den Revolver in dei Hand un güng' nah den Holtstall. Achter em sleek sik einer an, dat was Jehann-Zochen. „Ik will em doch beluren,“ hadd hei Thrin-Zief un Stein-Mariet seggt. „Gaut ward 't woll nich afgahn. Wo wit hei woll kümmt!“ Un as Herr Boß in den Holtstall güng', sleek hei sik lif' an ein von dei Kellerlufenfinster ran, leet dei Luf tauirft noch tau, led' æwer dat Uhr an un horfft.

Herr Boß hadd sinen Korf vull Holt packt, ahn dat hei' em stürt hadd, dunn föl em in, dit allein maht 't nich, hei müßt uck in dei Grust, dor süll dei Späuf jo sin. Dei oll Dör wir jo woll en halw Johrhunnert nich upmaht west; dei Slatel steek, æwer was inrust't. Herr Boß wrakelte doran, künn em æwer nich losfrieggen. Dumm kem hei up dei Idee, mit en Stück Isen, wat grad' tau

Hand was, dörchtausteken dörch dei Ds' un nu tau drücken. Hei prust'te un gnarschte mit dei Tähn, hei nehm all sin Kraft tausam un trampte up den Fautbodden. Nu glückte dat, dat Slott gew nah, dei isern Dör würd' upreten un föl mit Herrn Bossen taurög, denn sei was ut dei Angeln gan. Tauglik versackte dei Fautbodden ünner em, un hadd hei sik nich mit dei Hänn up den Süll stütt't, wir hei verschwunnen, sin Bein hammelten al nah ünner. Un wat is dit? En Hümpel fürige Dgen lüchten em ut dei Gruft entgegen; süll dat wirklich Späuf gewen? Hei stütt'te sik mit dei Hänn up den Fautbodden nah dei Dör hen, wo hei rinfamen was, un wo hei sik stütt't hadd, gew dei Fautbodden nah un versackte, so dat hei kum nah dei Dör kem; den Revolver hadd hei wegsmiten müßt, um sik mit beide Hänn stütten tau kenen. Dei Schuß was losgan, un gew dit al Spektakel, so süll dat noch düller warden. Dordörch, dat dei Fautbodden nahgew, kem dat Holt, wat upstapelt wir, in 't Rutschen; dat würd' en gruglichen Larm. Herr Boß wir bet an dei Dör kamen un wull eben rutflattern, dunn seg' hei 'ne grote, schummerige Gestalt mit fürige Dgen up sik taukamen. „Huhuhu!“ säd' s', un ihrer hei sik verwohrt hadd, slög' sei em an dei Back un slög' ut dei Dör rut. Glik dorup kreg' hei en fürchterlichen Schlag in 't Gesicht; dörch dat Holtrutschen wir dei losreten isern Dör ümkippt un dröp em grad' vör den Kopp. Hei markt, dat em dei Swinnis ankem; eben künn hei so vel daun, dat hei sik buten vör dei Dör hensmeet, um

nich nah ünnen tau versinken, dunn kemen em dei Ahnmachten an, dei Slag wir tau dull west.

Jehann-Jochen, dei dei Luf apenmaft un in dei Gruft rinkefen hadd, hadd sei bi den Larm wedder taumaft un dat Legte mitanseihn. Irst trugte hei sik nich an dei Unglücksstääd' ran, taulez güng' hei in en groten Bagen dorup tau un drög' den ahnmächtigen Herrn in 't Hus, wobi hei sik af un an ümkeek, üm tau seihn, wat ,hei' oder ein von dei ollen Eddellüd' uck achter em kem un em an den Fragen wull.

Dat sæwt Kapitel.

Wen hei teikent hett, dei blift teikent.

In 'n Herrenhus' würd' en groten Upstand, as Jehann-Jochen mit den Herrn antaudrügen kem. As dat flor würd', wir Fru Boß rein taumicht. Jehann-Jochen müsst verdes, dat sei ehren Mann tau Bedd bringen ded', vertellen, wo dat kamen wir.

„Madam, ik heff in dei Luf kefen, dor heff ik wedder dei ollen Eddellüd' mit fürige Ogen un mit Panzers un Fedderbüsch an 'n Disch sitten seihn, un an dei Spiz seet ,hei', un sei drünken wedder Pief un Swewel. Un as Herr Boß dei isern Dör upmaft hadd un rinnerkeek, würd' dat en groten Larm, as wenn dat ganz oll Gebüd' tausamenbröf, un ,hei' stünn up un würd' bannig

falsch un maakt en Gesicht, noch slimmer as dunn, as ik döorch dei Riß kēken hadd. Un hei güng' up Herr Bossen tau un gew em einen achter dei Uhren, dat Herr Boß nah buten ruterflög' vör dei Dör, un ,hei' flög' in dei Nacht herin, un wo ,hei' west wir, stümk dat nah fule Eier. Un Herr Boß leg' dor in Swimmis, un sin Gesicht schint schein worden tau sin. Ik güng' ran un heff em rindragen."

Fru Boß in ehr Angst hörte kum tau, sei süfzte un schickte Jehann-Jochen weg, hei süll furtstens den Kutscher seggen, dat dei in dei Stadt führen un den Dokter halen ded'. Herr Boß kem bald wedder tau sik; hei klagte æwer grote Weihdag' in 't Gesicht un wüßst nich recht, wat em passiert was; hei meinte, 'ne grote Ill hadd em slagen, un hei wir binah mit den Holtstall inbraken.

As Jehann-Jochen den Kutscher bestellt hadd, güng' hei nah dei Mätens un vertellte dei, wo dat kamen wir. Hei slöt: „Dorvon, dat ,hei' em slagen hett, is den Herrn sin Gesicht so schein worden un ward uck woll schein bliwen. Wen ,hei' teikent hett, dei blift teikent. Dat kent Zi in Bullendamm seihn, wenn Zi dor mal henkamt. Dor wir min Großvadder Daglöhner, un as min Großmudder mal in dei Wochen kem, schickten ehr alle Frugens in 'n Dörp, as dat so Mod' is, Eier un Bodder un so wat. Un ein Ullsch wir dor, dei heit Buchinsch, dei würd' nahseggt, dat sei mit ,em' wat hadd un swarte Kunst drew, dei schickte twei Punn rechte schöne, gele Bodder. „Thrin-Lisch,“

säd' min Großmudder tau min Mudder, dei dunn woll elben Johr wir, gah mal nah dei Kæf un maß mi en beten Eierrihr von Buchinsch ehr Bodder. Min Mudder güng' in dei Kæf, slög' en beten von dei Bodder in dei Pann; æwer as dei Bodder heit wir, würd' sei gräun utseihn as Rauhmess. Dei Dirn schüddte dei Bodder fix in dei Gat un schürte dei Pann mit Asch un Sand ut, denn sei glöwt, dei Pann wir nich orrig rein west; as sei æwer dunn Bodder inslög', würd' dei wedder Rauhmess. Dunn leep sei wedder nah min Großmudder hen: Mudder, kamt blot mal her, wenn ik von Buchinsch ehr Bodder weck in dei Pann slag', ward dei ümmer gräun as Rauhmess! I, Kind, säd' min Großmudder, heft Du dei Pann uch orrig utschürt? Ja, æwer dei Bodder würd' likerst Rauhmess. Min Großmudder würd' falsch. Sei wir eben so wit, dat sei wedder upstahn künn; dat ded' sei un güng' in dei Kæf. Dor müßt min Mudder dei Pann noch mal rein maken un denn Bodder inslan. Ower kum wir dei dünn, dunn würd' sei wedder Rauhmess. Min Großmudder würd' nu æwer sihr falsch, reet dei Pann von 'n Hird un wull sei ümslenfern un dei Bodder in dei Gat schüdden, dorbi föl ehr æwer dei Pann ut dei Hand, un bauz! drew all dei gräune Sauß an den Eckstänner dal. Min Großmudder hett em nahst ümmer schürt un dan, æwer dei Rauhmess slög' ümmer wedder ut. — Na, dat was gaut; æwer nah 'ne lütte Zit kem Buchinsch ehr Jung' un leihnte sif för ehr von min Großmudder 'ne Tüg-

lin, vergeet æwer nahsten, sei wedder trög tau schicken. Dunn säd' min Großmudder tau min Mudder: Thrin-Lisch, gah mal ræwer nah Buchinsch un hal mi dei Tüglin wedder, dei sei sik lez von uns leihnt hett. Min Mudder güng', æwer as sei Buchinsch ehr Dör upreet, dunn seg' sei ganz dütsch, an 't Bodderfatt stünn ,hei' un bodderte för dull."

„Hei'?" frischten Thrin-Fief un Stin-Mariet up.

„Ja, hei'," säd' Jehann-Jochen. „Na, min Mudder kreg' en schönen Schreck un smeet dei Dör tau un leep. Up en Messhümpel stünn Buchinsch un reep: „Thrin-Lisch! Thrin-Lisch!“ Öwer min Mudder hürte nich, sei rönnte, wat dat Tüg hollen wull, bet sei tau Hus wir. Herr Gott, Mudding, reep sei, nah Buchinsch gah ik nich wedder hen, dor stünn ,hei' an 't Fatt un boddert! — I, Thrin-Lisch! — Ja, ja, hei' wir 't, ik heff den Pird'faut seihn! Dit wir min Großmudder doch tau dull; sei güng' in 't Dörp un vertellte all dei Lüid', dat Buchinsch sik mit ,em' afgewen ded'. Den willen w' kriegen, säd' dei ein, un nu führten sei twei Wagens nah Buchinen sinen Hof un leden dei Distels krüzwis' æwer den Sod, denn ut den Sod kem ,hei' ümmer rut. As ,hei' tau Nachttiden nu wedder rut wull, seg' ,hei' dat Krüz, dat verwehrt em den Utgang. Dunn würd' hei falsch un hett den ganzen Sod vull Gasten maft, æwer nich Minsch, nich Beih hett dorvon fręten künnt, so hett dat stunken."

„So dull wir dat?“ frög' Thrin-Fief.

„Bertell wider, Jehann-Jochen,“ säd' Stin-Mariel.

„Ne, wider is dat nich,“ säd' dei Knecht, „nu is 't ut. Ik segg jo blot, wat ik segg: Wen hei teikent hett, dei blift teikent! So wir dat mit den Eckstänner von min Großmudder ehren Katen, wo dei Kauhmes's immer utslög' — wenn Zi nah Bullendamm kamt, kënt Zi dat sülben seihn — un so ward dat uck mit unsen Herrn bliwen. ‚Hei‘ hett em einen an dei Uhren gewen, passt up, sin Gesicht blift scheif!“

Un Jehann-Jochen behöl recht. As dei Dokter kem, säd' hei: „Dies ist ein eigenartiger Fall. Der Unterkiefer ist rechts durch einen vehementen Gegenprall aus dem Gelenk gerissen, die Gelenkpfanne ist zerstört, nun muß sich eine neue bilden, was aber zur Folge haben wird, daß die Kieferwurzel immer sich hin und herschieben und das Gesicht eine schiefe Nuance behalten wird. Im übrigen ist eine ernstliche physiologische Störung bei dem Gesichte oder übrigen Körper nicht eingetreten.“

Un so kem dat. Herrn Bossen sin Gesicht blew scheif, un dat deit mi led, dat ik min Geschicht dormit sluten möt, dat jeder bi sin Hypothese' æwer den Späuk, dei hei einmal upstellt hadd, blew: sowoll Paster Pleit, as Paster Schulz, as Herr Bos, dei æwer dei oll Ruin in Taufkunst nich mihr as Wirtschaftsgebüd' in Rugen nehm. Dei Lüd' æwer leeten sif den Glöwen nich nehmen:

dat Herrn Bossen sin Gesicht so scheif wir, kem dorvon, dat ,hei' em einen an dei Uhren gewen hadd, un Paster Pleif säd': „Am eigenen Leibe hat er die Folgen seiner Vermessenheit gespürt, wie ich prophezeit habe; weiter aber habe ich nichts gesagt.“



Snidergewarw.

1.

Dei lütt Stadt Kattenhagen was in vulle Uppregung. So süll dat Fest nu vör sik gahn, dat grote Fest, up dat dei Inwahnere un namentlich dei Frugens un Kinner sik al so lang' freut hadden. Ne, wo was 't mæglich! So wat erlewt so licht keiner wedder in Kattenhagen! Sei hadden uck al lang sik vörbereit't, üm würdig un in Staat tau sin, wenn dei Festdag kem. Jeder hadd sin Hus mit Gräuns un Blaumen utpugt, un Magistrat un Börgerutschuß hadden 'ne hoge Summ bewilligt, üm tau dei würdige Fir uck mit tautautüren. So kem denn dat Fest heran, up dat sik alle so lang' freut hadden, dei Dag, an den vör hundert Johren dei Sniderinnung in Kattenhagen grünnt worden was.

Wat wir 't för 'ne Unrauh wesen, dat allens klappen ded', un dat uns' Herrgott nich dat jüingste Gericht noch vör den Jubeldag von dei Sniderinnung ansetzen ded', so dat dat schöne Fest unnerbliven müßt. Ower uns' Herrgott hadd en Inseihn, dei Jubeldag — dat wir en Dannersdag — brök an mit so schönes klores Weder, as einer man

wünschen kann. Nu wir jeder dorup bedacht, dat dei irst Punkt von dat Festprogramm vörschriftsmäßig utführt würd': Empfang der Gäste auf dem Bahnhof durch die Festkommitte! Dei Sniderinnungen in dei Nahwerstädte Tuttelow, Dammelin un Kahlenurt hadden nämlich verheiten, 'ne Deputation tau dat grote Fest tau schicken.

Kattenhagen hadd en Bahnhof, söm teiden Minuten von dei Stadt af in dei Wischen, an den jeden Dag vier Tag' ankemen, twei von Rostock un twei von Rigen-Bramborg, un dat schönste was, dei beiden irsten krüzten siß in Kattenhagen morrens Klock in 'e negen, un so können dei Kattenhäger ehr Festgenossen, dei von beide Siden kamen deden, tauglik afhale. Un so stellten sei siß up den Bahnhof up, up dei ein Sid' dei Stadtvertredung mit den Burmeister Schlutius an 'e Spiz, denn dei Stadt müßt doch uß up 'n Posten sin, wenn ehr sömme Ihr wedderfohren ded'. Un sæben Mann von dei Stadtkapell stünnen achter ehr. Up dei anner Sid' stünn dei Sniderinnung, an dei Spiz dei Börstand, Obermeister un Hoffnider Fips, Meister Bliker as Kassier un Schriftführer un Meister Alenrider as Bannerdräger. Un manß dei Stadtvertredung un dei Sniderinnung wir 'ne Zhrenpurt bugt mit en Willkamengruß, un dorünner höl en lütten Wagen, mit twei Zegenbück bespannt, up den en grotes Kissen leg', wo en mächtige Schir anneiht was un twei bunte, upfällige Nadeln insteeken. Dormit süll dat Sniderhandwerk ihrt un versinnbildlicht warden.

Un dei Dæg' hölen, un sæben frömde Snidermeisters gängen up dei Empfangskommitte tau. Un dei Burmeister nehm sinen Zylinder af un säd': „Die Stadt Rattenhagen, Rat und Bürgerschaft und vor allem die Schneiderinnung freuen sich sehr und fühlen sich sehr geehrt darüber, daß so viele Standesgenossen des alten Derfflinger auf einmal uns mit ihrem Besuch beehren. Ich glaube im Sinne der ganzen Stadt zu sprechen, wenn ich Sie willkommen heiße!“

„Herr Bürgermeister,“ säd' dei öllst von dei Frömden, en langen, drögen Kirkl mit lebhaftige Dgen, „ganz auf unsere Seite! Wir sind sehr geehrt, daß die Stadt an unser Handwerk so viel Anteil nimmt, daß sie das Fest dieser hiesigen Schneiderinnung zu ihrem Feste macht. Und Euch, meine lieben Mitzunftbrüder in Rattenhagen, gratuliere zu solchem Herrn Magistrat, der so menschenfreundlich ist, anderswo ist das nicht allemal so.“ Un nu kem dei Begrüßung, un as dei vöræwer wir, füng' dei Stadtkapell an, en Marsch tau spēlen un nah dei Stadt tau marschieren. Achteran kemen dei Vihrjungs mit den Zegenwagen. Dumm fregen dei Burmeister un Hoffsnider Fips den öllsten von dei Gäst ünnertauhafan, dei ein Senator un Meister Blinker den nächsten, un rinmarschierten sei in dei Stadt nah dat irste Hotel, dat't dor gew, dat Hotel „Stadt Rostock.“ Bör dei Dör, dei mächtig bekränzt wir, verasscheed'ten sik dei Burmeister un dei annern Herrn von dei Stadt von

dei Sniders, un dei blewen mit ehr Gäst in 't Lokal bi 't Frühstücketen.

Bi dat Frühstücketen passierte nich vel, wat Bedüüdung hett, upschrewen tau warden, ud nahsten nich, as dei Gesellschaft dei Seihenswürdigkeiten von dei Stadt in Dgenschin nehm un as jeder von dei Rattenhäger Meisters einen von dei Frömden, so vel as dat wiren, mit tau Middag nehm. Ower nah Disch, Klock in 'e dreien, wir wedder grote Tausamenkunft in 'e „Stadt Rostock“; nu würden geschäftliche Angelegenheiten lang un breit bespraken, un dor kann ik nich ümhen, dei Red', dei Meister Regenklau ut Tittelow höl, dei oll lang', drög' Mann, dei den Burmeister antwurt't hadd, von Urd' tau Enn weddertaugewen, wil sei so gehaltvoll wir, dat ehr Bedüüdung sik gor nich affeihn lett. Dat Thema wir: „Die wirtschaftliche Lage des Schneiderhandwerkes,“ un Meister Regenklau red'te so:

„Meine Herrens, wenn wir Sneidermeisters heute hier uns zusammen vereinigt haben, un ein Festjubiläum unserer Mitzunftgenossen in Rattenhagen zu feiern, so kann sich das doch dahin egal bleiben, daß eine Fröhlichkeit sich mit einer Ernstlichkeit ganz gut verträgt. Das ist nämlich eine Ernstlichkeit, welche mich in die Verfassung setzt, Sie darzulegen, in welche wirtschaftliche Lage das Sneiderhandwerk seine Vegetation erzielen muß. Und warum? Warum können wir auch bei einem freudigen Ereignisse nicht umhin, zu bedenken, was für eine Miserabeligkeit uns in Gefahr bringt?

Weil das Handwerk in seinen goldenen Boden ein Loch gestoßen ist und noch zu das Sneiderhandwerk ein Loch, das so groß ist, daß Nadel und Schere da durch in den Aderpauhl fallen können. Dieses Loch, meine Herrrens, ist die Konkurrenz der gewerblichen Großbetriebsamkeiten, und die Pflicht jeder löblichen Sneiderinnung ist, sich darüber konzentrisch zu gewissen Dingen zu vereinigen, wie wir dieses Loch am besten zustopfen können. Meine Herrrens, aber wenn wir das wissen wollen, müssen wir erst in Augenschein nehmen: wo sieht das Loch aus und mit was für einen Insekt ist es in den goldenen Boden hinein balanziert? Ich hoffe, meine Herrrens, daß Sie das richtig ins Verständnis kommt; ich rede nämlich in Bilderbogen und drücke mich parabolisch aus. Aber wer hat das Loch in den goldenen Boden hinein balanziert? Ich will es aussprechen: Das haben die Warenhäuser getan, in welchen die Großbetriebsamkeit ihren höchsten Matadur ausspielt. Gehen Sie in die großen Städte, nach Berlin, nach Rostock, nach Tüttelow, da finden Sie die, und wenn Kattenhagen bisher noch keine hat, so ist das ja ganz gut, abersten es kommt bloß wegen seiner Kleinigkeit. Diese Warenhäuser, wo jeder Mensch allens gleich fertig kaufen kann, und wo in Massen allens gleich zu haben ist, und Zeug und Maß und Zuschneidung in gleiche Weise auf Lager ist, daß jeder fünf Minuten, wenn er gekommen ist, neu bekleidet davon geht, was so billig ist, weil es minderwertig is und, wenn es das nicht is, so schnell geht durch die Großbetriebs-

samkeit, und das is das Insekt, womit der goldene Boden des Sneiderhandwerkes zerstoßen is. Deshalb müssen wir diese Warenhäuser den Krieg erklären. Aber wie? Unser Herr Reichstagsabgeordnete, der Herr von Felsentreu, meint, daß sie Steuer bezahlen sollen, so was hab' ich aus die Zeitung gelesen, und das is gut, abersten es is mich nicht genug, da muß mehr installiert werden. Es muß ein Gesetz gemacht werden, daß es überall keine Warenhäuser und Großbetriebsamkeiten mehr geben soll, denn das is die einzige Möglichkeit, das swarze Schicksal von das Sneiderhandwerk abzuwenden und den goldenen Boden wieder auszustopfen, daß Schere und Nadel da nicht durchfallen können und die wackeren Sneidermeister ihren hohen Beruf, den der liebe Gott selbst in die Welt hineingebracht hat, als er Adam und Eva bei der Vertreibung aus 'n Paradies Röcke machte, nachgehen können. Die Gesetzgeber müssen ein Einsehen haben, denn Kleider muß jeder tragen, von's neugeborne Kind bis zu die alten Leute, wir können hier nicht gehen wie die swarzen Negers in Amerika. So haben wir denn 'ne gewisse Inspektion, daß die wirtschaftliche Lage des Sneiderhandwerks in eine bessere Kontension gebracht wird und wir bald aus die Gefahren kommen und uns andauernd in gesegneten Umständen befinden mögen, abersten die Warenhäuser und Großbetriebsamkeiten verboten werden. Indem wir das hoffen, rufen wir: Ein ehrsamers Sneiderhandwerk, es lebe hoch, hoch, hoch!"

Dat sönn Red' groten Bisall finnen müßt, wir flor. All dei braven Meisters wiren tau Tranen rührt un drückten Meister Regenklauß dei Hand. Dat würd' noch vel red't, æwer den Bagel hadd hei doch affschaten, dor kem keiner gegen an. —

Von den wideren Verlop von dat grote Fest lett sik uck nich vel Besonnens seggen. Abends würden dei Gäst nah den Bahnhof in 'n Festtog ruterbröcht; vörn spelte dei Musik, un wenn sei Pausen makte, süngen dei Lührjungens, dei mit brennende Lampions achteran güngen:

„Meine Laterne ist kugelrund,
Sæbenteihn Snider wegen achtteihn Pund,
Un dei Nadel un dei Schir
Wegen noch en viertel Pund mihr!“

Up 'n Bahnhof wiren Magistrat un Börger-
utschuß versammelt; nah en poor Affchiedswürd'
reisten dei Gäst af, un dat grote Fest würd' dörch
en gemeinsamen Inmarsch un Kommers in 'n Fest-
fraug' würdig beslaten.

2.

Von dei Erinnerungen tehrte ganz Katten-
hagen noch lang'. Da Meister Blinker vertellte sin
Fru jeden Abend, wo schön dei Red' wir, dei
Meister Regenklauß hollen hadd, un wo dat doch
gaut wir, dat dat in Kattenhagen noch kein Woren-
hüser un Grotbetriebsamkeiten gew. „Ja,“ säd' hei
uck abends eis, as hei mit sin Fru allein was,
„Du glöwst gor nich, wat wi tausrededen sin kænen,

wi Sniderslüd'! Rattenhagen is dei einzigst Ur't in 'n Lann, wo dei Grotbetriebsamkeiten fehlen. Bi uns hett noch jeder Snidermeister sinen goldnen Bodden in 'e Bürg un brukt nich Nadel un Schir in den Alderpauhl fallen tau laten, as Meister Regenklau seggt."

As hei dit utspraken hadd, kem sin Döchting Lowise, en Dirn von twintig Johr, in dei Dör; sei hadd dei nigste Nummer von dat Rattenhäger Intelligenzblatt in dei Hand un seg' idel vergnängt ut. „Badding,“ Mudding,“ säd' sei, „Korl Muschmann kümmt hierher! Kik, hier steiht 't in dei Zeitung!“

Korl Muschmann was en bürtigen Rattenhäger, en Waisenkind. Sei hadd Kopmann lihrt un sik immer gaut schickt, hadd uck en lütt Vermägen, so dat dat wohrschinlich wir, dat hei sik mal süßstännig maken ded'. Sei hadd al von lütt an vel von Lowise hollen, uck sik naher mit ehr schrewen, un dei Ollen hadden nix dorgegen, sei wüßten, dat hei en orrig Minsch wir un allens in Ihren tau-güng', un beter künn ehr Lowising nich ünnerbröcht warden.

„So,“ säd' Meister Blinker, „denn wis' mal her!“

„Kik, hier steiht 't,“ säd' Lowising un wis'te mit den Finger up 'ne grote Annonce, un Meister Blinker les': „In dem Wohnhause des Herrn Buchbindermeisters Johannes Krizler, Langestraße 1, werde ich am 1. kommenden Monats ein Warenhaus eröffnen und empfehle zunächst mein reich-

haltiges Lager von deutschen und englischen Stoffen, sowie fertiger Herren-, Damen- und Arbeiter-Garderobe. Der Herr Gottfried Spirix, akademisch gebildeter Schneider, ist in meinem Geschäfte tätig; es kann daher auf Verlangen nach Maß sofort jedes Kleidungsstück hergestellt werden. Der kaufmännische Leiter meines hiesigen Geschäfts wird Herr Muschmann, ein gebürtiger Kattenhäger, sein. Hochachtungsvoll Ernst Hammelmann.“

„Du Meister Blinker sin Dgen würden immer gröter, as hei dit les'. „Wat,“ reep hei, „dortau gift dei Bengel sif her? Dat is jo dei reine Judas Ischarioth! Un Du, Dirn, dat Du Di nich mihr mit den Kirl inlettst!“

„Woriim nich, Badding?“ frög' Lowising, dei gor nich wüsst, wat ehr gescheihn ded'.

„Woriim nich? Wer sif in den Deinst von dei Worenhüser un Grotbetriebsamkeiten stellt, fall mi nich æwer den Süll kamen! Du kannst em dat schriwen, æwer dat möt uck dei letzte Breif sin, den hei von Di friggst. Nahsten is 't rein ut!“

„Dei Dirn füng' an tau rohren un bed': „Badding, ik heff mi doch so freut —“ æwer dei Du säd' fort: „Ward nix von!“ reet ehr dei Zeitung ut dei Hand un güng' ut dei Stuw. Lowising klagte ehr Mudding, un dei tröst'te sei un säd': „Lat man sin, min Döchting, dei Kirl is dei Tranen nich wirt, Du friggst woll en hetern. Wat, hei ein, dei uns rungenieren will mit sin Grotbetriebsamkeit?! Badding hett ganz recht, so ein is en Judas Ischarioth, den brukst Du nich nahtau-

rohren, den kannst Du ruhig lopen laten! Du hüft doch uck dorbi west un heft hürt, wat Meister Regenflaut ut Tüttelow säd'."

Dei Trost wir æwer nich dei richtig, denn Lowising güng' uck rut un sett'te sik still hen in ehr Kamer. Dor hal'te sei en Breif rut, den sei al kregen, bevor sei dei Annonce lest hadd, sei hadd blot ehr Öllern em nich wisen mücht, wil dei Hauptsak jo uck in dei Zeitung stünn. Sei les' den Breif; dorin schrew ehr Korl, dat hei nu en schön Stell hadd bi dat Worenhus Ernst Hammelmann, dat in vele Städte wir, un dat hei sönn Gehalt kriegen süll, dat hei bald an 't Frigen denken künn, un dat dat doch so schön wir, dat sei nu bald so dicht bienanner wiren. Sei schrew em hen, wat ehr Badder un Mudder seggt hadden, un rohrte bländige Tranen up den Breif.

Meister Blinker was nah sin Kollegen gan; dor snackten sei sik de Köpp dick, kemen æwer tau den Schluss, dat sei för 't irste nig dorbi maken können un dei Sak mit anseihn müsten. Wo verfirte sik Meister Blinker, as hei nah drei Dag' dat nige Intelligenzblatt — denn alle drei Dag' kem dat rut — tau lesen kreg'! Dor stünn wedder 'ne grote Annonce, un dei wir so tau lesen:

„Geschäftseröffnung.

Am 1. f. M. werde ich in Kattenhagen im Hause des Herrn Kaufmanns August Schwebdy hier selbst, Langestr. 2, ein Warenhaus eröffnen. Spezialität: Fertige Herren-, Damen-, Kinder-,

auch Arbeiter-Garderobe. Sofortige Anfertigung nach Maß im Hause. Alle Bedarfsartikel vorrätig. Da ich wegen der Nähe meiner Filiale in Tuttelow für leichte Inanspruchnahme der dortigen Handelsbeziehungen sorgen kann, bei Güte der Ware enorm billige Preise. Einem hohen Adel und geehrten Publikum von Rattenhagen und Umgegend empfiehlt sich Abraham Glücksberg, Warenhaus."

"So," säd' Meister Blinker, „dat wir al dei tweit; wat nu woll noch kümmt?“ Argern ded' hei sik æwer mächtig un vör sin Taufunft wir hei sihr bang'; dat wiren blot noch vierteiden Dag' bet taun nächsten Irsten, wo dei beiden Worenhüser in Rattenhagen Hus bi Hus apenmaakt würden; wo dat woll warden süll!

Dei Zeitung bröcht in dei' Tit nu Annoncen æwer Annoncen; dei beiden Firmen hadden dei Affsicht, einer den annern tau æwerbeiden. Ernst Hammelmann tellte up, dat hei nich blot in Tuttelow, ne, uck in Dammelin, Snurtendörp un anner grote Städte Filialen hadd, un nich blot in Meßelborg, ne, uck in Hannover un Sleswig-Holsteen. Öwerall wiren dei vörnehmsten Lüüd' sin Kunnen, sin Woren wiren „unübertroffen“ un sin Pris' dei denkbor billigsten. Abraham Glücksberg güng' dor-gegen an, uck hei hadd Filialen in Meßelborg, un nich blot in Hannover un Sleswig-Holstein, ne, uck in Pommern, un bi em köfften dei Zahlungsfähigsten, so dat hei in dei Lag' wir, dei Pris' so billig tau stellen as kein anner, un sin Woren wiren, wat vele Dankschriben bewisen deden, in

jede Hinsicht tadellos. In dei vörlegt Nummer, dei vör den Frsten ruffem, stinnen sei beid' un nehmen 'ne ganze Sid' in, un den einen sin Prahlereien wiren ümmer grötter as den annern sin. Dei ein hadd in Berlin, dei anner „in jedem deutschen Bundesstaat, sogar im Ausland“ kunnen, un ehr Saken wiren so gaut un billig, dat dei Rattenhäger glöwen müßten, sei wahunten künfftig in 't Klaraffenland.

As Meister Binker dit lesen ded', würd' hei ganz fünsch, denn hei dacht, nu wir 't all mit 't ganze Snidergewarw; wer nich bi Hammelmann köpen ded', güng' nah Glücksbarg, un nah em kem feiner. Un as hei sik so recht in 'ne Wut ringünst hadd, kem em en Gedanken, dei em Trost bringen un tauglik 'ne Mæglichkeit verheiten ded', den sichern Pantrott von sik un sin Zunftkollegen auftauwennen. „So geiht 't,“ reep hei, treckte sinen Rock an un güng' nah den Köster Bibelje. „Herr Bibelje,“ säd' hei, as hei dor wir, „willen Sei mi nich 'ne lütte Utkunft gewen æwer Weltgeschichte?“

„Woans meinen Sie?“ frög' dei Köster.

„Ik mein, wat in Afrika un Amerika un süs annerswo för Städte liggen.“

„So! Das ist aber keine Weltgeschichte, das nennen wir Geographie.“

„Je, denn mag dat jo so heiten, æwer seggen S' mi mal in alle Weltgegenden 'ne Stadt, dei recht afgelegen is, un schriwen S' mi dat en beten up, un 'ne Fürstlichkeit, dei dor wahunten deit, un

noch 'ne anner Stadt un wat dat dor süs för Gegenden gift."

„Was wollen Sie damit?“ frög' dei Köster.

„Dat gelt Sei nix an,“ säd' dei Snider; „hier hebben Sei en Daler, un nu maken S' kein Geschichten!“

Nu stünn in dei negst Nummer von dat Intelligenzblatt, wo uk Hammelmann un Glücksberg wedder hadden inrücken laten, 'ne grote Annonce iinner ehr: „Jede Konkurrenz ausgeschlossen! Preiswürdigste Anfertigung von Herrengarderobe! An Güte und Billigkeit unerreicht. Zahlreiche Dankschreiben, welche mir von sehr vielen hochgestellten Herrschaften des Auslandes zungingen, so u. a. von Sr. Majestät dem König Alexander dem Großen von Serbien, Sr. Majestät dem Kaiser von Tez und Marokko und von allen Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nord- und Süd-Amerika. Die Hauptzweiggeschäfte sind:

Für Europa: Kattenhagen, Ziegenstr. 5.

Für Asien: Kalkutta, Bramaputrastr. 6.

Für Afrika: Timbuktu, Kaffernstr. 7.

Für Amerika: Kochamba, Titicacastr. 8.

Für die übrige Welt: Nordpol, Mansenstr. 9.

Hochachtungsvoll

Joachim Blinker, Schneidermeister.

Nachschrift: Keinem Warenhaus ist es möglich, gegen mich aufzukommen wegen meines Riesenumfanges und großer Konnexionen. Ich beschäftige 349874 Leute, darunter in Europa allein 257060.“

3.

Korte Zit, nachdem dei beiden Worenhüser tau-
irst in dat Rattenhäger Intelligenzblatt ehr Annoncen
loslaten hadden, seet in 'ne lütt Stuw in 'ne
gröttere Stadt, dei ik nich namhaft maken will, en
jung' Minsch, dei hadd den Kopp up 'n Disch stütt't
un en Breif vör sik. „So,“ säd' hei vör sik hen,
„also dorüm! Ne, Lowising, so licht gew ik Di
noch nich up. Wer künn ewer uck dat weiten!
Recht mag dei Du jo insowit hebben, schön is dat
jo för dei Sniders nich, wenn wi dat farig Tüg
glif verhandeln. Ewer wat fall ik dorbi maken?
Ik denk, wenn ik man irst in Rattenhagen büin,
ward sik woll mit den Dllen reden laten.“ Korl
Muschmann, denn dat wir dei jung' Mann, sett'te
sik nu hen un schrew en Trostbreif an Lowising
Blinker, sei süll man ruhig sin, dat würd' sik woll
all noch wedder in 't rein bringen laten.“

En poor Dag' naher leet sin Chef, Herr Ernst
Hammelmann, Korlen tau sik raupen. „Hei will
mi woll vörher noch allerlei Ratsläg' gewen,“ säd'
hei, as hei ünnerweg's wir; „na, dat mag jo uck
ganz gaut sin.“ Als hei bi sinen Chef inträden wir,
stünn dei dor mit 'ne firliche Mien un hadd en
Packen Zeitungen in dei Hand. „Nehmen Sie
Plaz, mein lieber Muschmann,“ säd' hei, „wir
haben ernste Dinge zu besprechen.“ Un as sei
sitten deden, sprök hei wider: „Als ich Sie zum
Geschäftsführer für Rattenhagen bestellte, wußte
ich noch nicht, daß ich Sie als Feldherrn auf einen
Kriegsschauplaz schicken würde. Wir haben näm-

lich in Rattenhagen einen Krieg zu führen, und zwar einen Krieg gegen zwei Fronten. Bitte, lesen Sie,“ un dormit gew hei Muschmannen ein von dei Zeitungen.

„Nicht möglich, Herr Hammelmann,“ säd' hei, „Glücksberg geht auch nach Rattenhagen, und zwar direkt neben uns etabliert er sich?“

„Ja, und noch mehr! Er annonciert andauernd gegen mich, es scheint, daß er mich in Rattenhagen nicht aufkommen lassen will. Aber ich werde ihn zu nehmen wissen. Die Mitglieder des „Ringes norddeutscher Warenhäuser“ haben sich bindend verpflichtet, daß, wo der eine sich niedergelassen hat, der andere nicht auch eine Filiale etablieren darf; ich habe Glücksberg verklagt, er wird weichen müssen. Aber nun sehen Sie hier einmal — was sagen Sie dazu?“ Un Herr Hammelmann wiste finen Geschäftsführer dat Blatt, wo Meister Blinker sin Annonce in loslaten hadd. Korl Muschmann würd' æwer un æwer rot, hei wüsst nich, wat hei seggen süll.

„Ich werde auch mit diesem Menschen fertig werden,“ säd' Hammelmann, „Herr Rechtsanwalt Zimmerdar meint, es liegt unlauterer Wettbewerb vor. Die Behauptungen dieses Herrn Blinker sind wissentliche Unwahrheiten, wodurch er sein Geschäft herausstreichen und meins schlecht machen will. Er will nicht bloß den Anschein eines besonders günstigen Angebots hervorrufen, sondern indem er von sich das Wort „unerreicht“ gebraucht, setzt er meine und anderer Leute Leistungen herunter und

kann deshalb bestraft werden. Ich habe auch hier Herrn Rechtsanwalt Immerdar mit der Erhebung der Klage beauftragt. Wie der Mensch, dieser Blinker, wohl beweisen will, daß er in Asien oder am Nordpol Filialen hat! Das sind ja offenbare Lügen.“

Korl Muschmann wir ganz rammdæsig worden. So wit wir dat kamen! Sin Chef hadd Meister Blinkern verklagt! Dat güng' jo gor nich — wat süll hei dorbi maken? Dat einzig wir, hei seg' süllben mal nah 'n Rechten. „Gestatten Herr Hammelmann,“ stamerte hei, „daß ich schon jetzt einmal nach Kattenhagen reise und nachher mit Ihnen noch einmal Rücksprache nehme! Man sieht an Ort und Stelle am besten, welche Wirkungen solche Annoncen ausrichten.“

„Gern, mein lieber Herr Muschmann. Ich wünsche sogar, daß Sie sofort reisen. Unter diesen Umständen muß das Warenhaus Hammelmann in Kattenhagen einen persönlichen Vertreter haben. Und jetzt noch einige einzelgeschäftliche Sachen!“

Wat Herr Hammelmann nu em vertellen ded', güng' bi Korl Muschmann in ein Uhr rin un ut dat anner wedder rut; hei make tworst en Gesicht, as wenn hei sihr andächtig wir, un säd' uß af un an „ja“ un „sehr wohl,“ æwer mit sin Upmarken wir 't vörbi; sin ganzes Sinnen güng' dornah, wenn hei man irst in Kattenhagen wir un tauseln künn, dat nich allens scheif güng' mit em un Lowise Blinker. Hei dacht nah, wat hei Herrn Hammelmann woll von sin Verhältnisse wat seggen süll,

æwer hei kem nich dortau; wir dat richtig oder wir dat verführt, dat künn hei up 'n Sturz nich æwerseihn, hei verschöw dat doriim up späder un wir froh, as hei so wit wir, dat hei sik in den Tog setten un nah Rattenhagen afdampfen künn.

4.

As Meister Blinker sin grot Annonce in dat Rattenhäger Intelligenzblatt loslaten hadd, wir dei Larm grot. Dei mihrsten, tauirst dei annern Meisters von 't Snidergewarw, freuten sik; sei säden, dat wir recht so, dei Upspelerien von Hammelmann un Glücksbarg wiren nich mihr uttauholen west, un Meister Blinker hadd ehr dat gaut gewen. Dat gew æwer uck en poor, dei dei Sak anners ansegen.

„Wat Zi all willt,“ säd' dei Kopmann Bonger, Materialist fines Glowens, abends an 'n Stammdisch von „Stadt Rostock“, „dat schad't dei ollen Sniders gor nich, wenn sei en beten billiger warden möten. Wat daun ehr dei Worenhüser? Ihrer können sik min Kollegen von dei Kopmannsbranche beklagen; wenn einer Schaden dörch dei Worenhüser hett, hebben dei em un nich dei Sniders. Uwer passt mal up, wenn Alexander von Serbien dat ruterkriggt, wo Blinker sinen Namen misbrukt, denn ward hei em woll wegen Majestätsbeleidigung verklagen, un dat würd' Blinkern gor nig schaden.“

Des' Red' sprök sik rüm in dei lütt Stadt, un

wil dei Lüüd' am leiwsten dat Ungünstige von en Mitmischen glöwen, würd' bald luthor, dei König von Serbien wull Meister Blinkern wegen Majestätsbeleidigung verklagen, weck meinten bald, hei hadd em al verklagt. Uck Meister Fips, Hoffsnider un Obermeister von dei Sniderinnung von Kattenhagen, freg' dit Gered' tau hören. Hei güng' dorüm tau sinen Kollegen un sprök mit em dörch, wo dat warden süll, wenn hei, Blinker, dei Kassier un Schriftführer von dei Innung, wegen Majestätsbeleidigung sitten müßt.

„Ach wat,“ säd' Blinker, „dat friggt dei König von Serbien jo gor nich tau weiten!“

„So?“ frög' Fips. „Wes' Di man nich tau seker! Dat hei dat tau weiten friggt, dorför warden Hammelmann un Glücksbarg woll uppaffen.“

„Je, un denn hett hei wat anners tau daun, dorüm kummert hei sik nich.“

„Ik will Di dat gönnen,“ säd' Fips, „æwer ein Deil weit ik, in Din Hut mücht ik nich steken. Wenn wi uns uck freuden, wo schön Du Hammelmannen un Glücksbargen dat gewen hest — Du haddst æwer dei Fürstlichkeiten dormank rutlaten müßt.“

Blinker red'te tworst gegen Fipsen an; in 'n stillen freg' hei æwer doch en mächtigen Bewer un versirte sik nich slicht, as bald dorup dei Gerichtsvollzieher in dei Dör kem. „Dor is hei al!“ reep Fips, „seggen S' mal, Herr Hollemwits, willen Sei minen Kollegen wegen Majestätsbeleidigung verhaften?“

„Ach,“ säd' dei Gerichtsvollzieher, „Sei meinen wegen Alexander von Serbien un den Kaiser von Fez un Marokko? Ne, dat ward woll später kamen. För 't irst bring' ik 'ne anner Klag'.“ Dormit gew hei Meister Blinkern twei grote Bagens.

„Wat steiht dor?“ frög' Fips.

„Dor hebben wi 't,“ säd' Blinker un füng' an tau lesen: „Privatklage von Seiten des Kaufmanns Ernst Hammelmann zu Soundso, vertreten durch Rechtsanwält Zimmerdar daselbst, gegen den Schneidermeister Joachim Blinker zu Rattenhagen wegen unlauteren Wettbewerbs.“ Un nu würd' in dei Klag' dat utführt, dat Blinker dei Annonce in dat Intelligenzblatt loslaten hadd; dormit hadd hei „wider besseres Wissen über das Erwerbsgeschäft des Privatklägers und über dessen gewerbliche Leistungen unwahre Behauptungen tatsächlicher Art aufgestellt und verbreitet, die geeignet sind, den Betrieb des Geschäftes zu schädigen, indem er nach einer vorausgegangenen Annonce des Klägers behauptete, seine Waren wären an Güte und Billigkeit unerreicht, also besser und billiger wie die des Klägers, und er habe Handelsverbindungen außerhalb Europas und am Nordpol, also an Orten, wo der Kläger solche nicht habe.“ Dei Klag' würd' Blinkern in Abschrift tauschickt, dat hei sik binnen vierteiden Dag' dorup erklären künn.

„Wat nu?“ frög' Blinker.

„Je,“ säd' Hollemwies, „dor warden Sei woll mit rinfallen.“

„Wat bün ik Sei schüllig?“ frög' Blinker wedder.

„Bet jic noch nix. Sei kamen vör dei Schöffen, dor ward Sei dat Urdel spraken warden. Sei hebben sik schön wat inbrocht. Wenn ik uck wünschden dau, dat Sei dormit dörchkamen, vel Hoffnung heff ik nich. Wenn Glücksbarg dit weit, ward hei Sei uck woll noch verflagen. Na, vörlopig adschüs!“ Un dormit güng' hei.

„So,“ säd' Fips, „Jochen, dor hest Du 't. Tweimal wegen unlautern Wettbewerbs un einmal wegen Majestätsbeleidigung un wat denn süs noch kümmt!“

„Aftäuwen!“ säd' Blinker pagig. „Ower segg min Fru nix dorvon.“

Fips säd' dat tau un güng' un meinte, Blinker kümmt sik jo æwerleggen, wat hei dei Klaff' noch vör dat Urdel afgewen wull. Blinker säd' ne, hei leet dat up ankamen; in 'n stillen hadd hei æwer en groten Bæwer, un as Fips ruter wir, sackte hei in 'e Hut tausam, un so finnen em sin Fru un Dochter.

5.

Meister Blinker hadd man slichte Utræden funnen, un Meister Fips høl in dei Stadt nich reinen Mund, un so fregen dei Frugenslüd' denn in en poor Dag' tau weiten, dat Badding verflagt wir. Hei müßt sin Fru dei Klag' wisen, üm sei tau begäuschen; so as sei dat hört hadd, wir dat noch vel schlimmer as in Wirklichkeit. Oder velmih, hei müßt sin Fru dei beiden Klagen wisen, denn Glücksbarg hadd em nu uck verflagt.

Taurist schüll Mudding, naher kregen sei un Lowise dat Kohren, sei bedurten ehren Badding, un Lowise wir al ganz falsch up Korl Muschmann, dei bi sönnen Unmensch, as Hammelmann wir, in Lohn un Brot stünn. In dese Stimmung kreg' sei mit eis en Albreif von Korlen. Sei wull em irst gor nich upmaken, taulek leet dei Leiw nich nah, un sei ded' dat doch. Dor schrew ehr Korl, dat hei mit den negsten Tog kem, un dat hei wüsst, dat Hammelmann Meister Blinkern verklagt hadd, hei wull ewer versäufen, wat hei nich allens wedder in 't reine bringen künn. As Lowise dit les't hadd, leet ehr dat in 'n Hus' nich länger Rauh, sei sprüing' up, sett'te den Haut up un leep, so fix sei künn, nah den Bahnhof ruter. As sei dor ankamen wir, künn sei dat kum aftäuwen, bet dei Tog hollen ded' un sei ehren Korl begrüzt hadd.

„Karl,“ reep sei, „dies ist schön, daß Du kommst! Das is so die einzige Möglichkeit!“

„Hast Du schon mit Deinem Vater gesprochen, daß ich komme?“ frög' Korl.

„Ne, ich mochte ihm davon nichts sagen. Wenn das man gut geht! Er is mächtig sünsch auf Dich, daß Du Dich mit solchen Großbetriebsamkeiten eingelassen hast, sagt er. Du hättest es auch nich tun dürfen wegen mir.“

„So! Wer konnte das vorher wissen? Dein Vater hat sich wohl den Kopf dick reden lassen? Nun hat er sich eine schöne Suppe eingebrockt, Herr Hammelmann hat ihn wegen unlauteren Wettbewerbes verklagt.“

„Ja, und Glücksberg auch!“

„So? Nun, er läßt doch mit sich sprechen, wenn ich ihm in Güte die Hand geben will?“

„Karl, er ist sehr falsch. Er ließ sich auch nicht ein bißchen begäuschen. Aber vor die Klagerlei hat er mächtige Angst.“

„Und Du wohl auch? Nun, entschuldige einen Augenblick, ich will nur erst mein Gepäck besorgen, dann komme ich mit Dir in die Stadt.“

Ball dorup gingen de beiden nah Rattenhagen rin. Ünnerwegs verspröken sei sik, nich vonenanner tau laten, dat mücht kamen, as dat wull, dat heit, Korl freg' Lowise ehr Verspreken nich ümsüis, hei müßt dorför tausseggen, sin Mæglichstes tau daun, dat ehren Vadder dat dit Mal noch nich an den Kragen güng'. Ünner dese Reden kemen sei bi Meister Blinkern sin Hus an un güngen rin.

Mutter Blinker wir taurist allein in dei Stuw. „Um Gottes willen, Korl Muschmann,“ süng' sei an; awer in desen Ogenblick stört'te Vadder uck al rin. „Wer is dor?“ reep hei. „Ha, Du, Musch Nüdling! Un Du wist min Tochter frigen, Du, dei Du mit tau dei hörst, dei en ihrliches Snider-gewarw tau Grunn richten willen? Rut mit Di!“

„Herr Blinker,“ säd' Korl, „ich komme nicht wegen ihrer Tochter, sondern ich will versuchen, ob ich nicht eine Einigung zwischen Ihnen und meinem Chef in Güte herbeiführen kann.“

„So? Heff ik Di dor al üm heden?“ frög' Blinker, awer sin Stimm würd' al liser, hei hadd in 'n stillen jo uck den Wunsch, von den Prozeß-

fram wedder aftaufamen. Korl Muschmann, bei dit marken ded', fõt nah: „Herr Blinker, ich weiß, daß Herr Hammelmann hauptsächlich um meinetwillen nach Rattenhagen kommt; er glaubt, in diesem kleinen Orte durch mich, der ich hierher stamme, eine größere Kundschaft zu bekommen. Aber ich will nicht, daß dadurch Leute leiden, die mir am liebsten auf der Welt sind. Ich werde meine Stellung bei Hammelmann kündigen, wenn er nicht seinen Plan, hier ein Warenhaus zu eröffnen, aufgibt und die Klage gegen Sie zurücknimmt.“

„Dat wißt Du daun?“ reep Blinker un sprüng' up Korlen tau. „Zunge, wenn Du dat deißt, o, denn is allens gaut — æwer friggst Du dat uck farig?“

„It kann dat jo versäufen. It führ morren al wedder weg un gew Sei bald Bescheid.“

„Dat is jo herrlich! Korl, Du hüßt en Prachtmensch!“

Dunn drängte Lowise sik vör. „Un nich wohr, Badding, denn maßt Du Korlen doch minentwegen kein Schwierigkeiten mihr?“

„Dat hett sin eigen Bewandtnis,“ säd' Meister Blinker un würd' nachdenklich. „Je, Glücksbarg hett mi uck verflagt, un mit den König von Serbien steiht uck 'ne Klag' in Utsicht — wenn dat all gaut geiht, denn minentwegen.“

„Dor kann it jo nir bi maken,“ säd' Korl.

„Dat is Din Sorg'! Na, för 't irst lat man,

min Sohn, fik irft man tau, dat wi mit Hammelmann in 't rein kamen.“

Den negsten Börmiddag stünn Korl vör sinen Chef un säd' tau em: „Herr Hammelmann, nach meiner Reise muß ich leider Sie bitten, mich sofort aus meiner Kondition zu entlassen.“

„Wie?“ reep Hammelmann, „höre ich recht? Sie wollen fort von mir?“

„Ja, Herr Hammelmann, das ist meine Absicht.“

„Aber, mein lieber Herr Muschmann, Sie, der tüchtigste meiner Geschäftsleute, um dessentwillen ich das Unternehmen in Rattenhagen überhaupt ins Werk setze? Das ist doch nicht möglich!“

„Ich bitte, mich anzuhören, Herr Hammelmann,“ säd' Korl un vertellte ni allens, wo hei mit Blinkern un Lowise stünn, un wat hei mit Blinkern bespraken hadd.

„Ich könnte Sie zwingen, mein Lieber,“ säd' dei Chef, „Sie stehen auf Kündigung. Aber mir würde das wenig nützen; unter diesen Umständen würden Sie das Interesse für mein Geschäft verlieren. Ich will Ihnen zu Gefallen zwar die Klage gegen Blinker zurücknehmen, aber daß ich das Warenhaus nun eröffne in Rattenhagen, daß sich dies nun nicht mehr zurücknehmen läßt, nachdem alle Vorbereitungen getroffen sind, werden Sie selbst einsehen. Aber ich will Ihnen die Freiheit lassen, das Geschäft von der Herrenkonfektion allmählich andern Branchen zuzuwenden; möglich ist dies ja, und Sie sind der Mann, mir dort in jeder Weise nützlich zu sein. Ich will also Ihr

Glück in Ihre Hand legen; wenn Sie allmählich nur noch mit Eisen, Porzellan oder auch mit Hüten, Schirmen und dergleichen handeln, wird Ihr künftiger Schwiegervater ja auch zufrieden sein.“

Korl markte, dat sin Chef recht hadd. Hei bedankte sik un güng' un schrew an sin Lowising. Dei schrew wedder, wat ehr Vadder seggt hadd. Hei freute sik, dat Hammelmann sin Klag' trögnamen hadd; æwer up dei anner Klag' von Glücksbarg wir Termin vör 't Schöffengericht al ansett't, dor wull hei irst von af, ihrer leet hei sik up gor nix in; bös wir hei æwer up Korl nich mihr.

Korl wir sihr glücklich, as hei desen Breif freg'. Dat was dei leg betlang; denn nah en poor Dag' treckte hei üm nah Kattenhagen. Dei beiden Worenhüser würden an 'n negsten Irsten upmaft; Korl Muschmann wir Geschäftsführer bi Hammelmann, hei kunn sin Lowising nu oft spreken. Meister Blinker säd' nix dortau; wenn hei uck up dei Grotbetriebsamkeiten schüll, hadd hei Korl dat doch gaut namen, dat dörch em Hammelmann dei Klag' wedder trögnamen hadd.

6.

Dei Dit vergüng', un dei Dag, wo Meister Blinker vör dei Schöffen süll, kem ümmer neger, un hei, Blinker, freg' ümmer mihr Knipen in dei Mag'. Dortau kem, dat dat Lüüd' gew, as den Kopmann Bönger, dei dei Sak gor nix angüng' un dei doch sönn Gered' in dei Stadt rümbrochten as: „Dor möt Blinker jo mit rinfallen, hei kann

sik man freuden, dat Hammelmann dei Klag' trög-
namen hett, süs wir hei in 't Tuchthus kamen.“
Dat gew æwer uck Lüüd', dei in dat anner Extrem
verföllen. So kem Meister Regenklauk ut Tuttelow
ræwerreist un säd' tau Blinkern, hei süll nich nah-
laten; dörch desen Prozeß wir dei Kampf mank
Zunungen un Grotbetriebsamkeiten in en Stadium
kamen, wo dat kein Taurög gew, nu heit dat: Sieg
oder Dod. Dei Folg' von den Prozeß wir, dat
dat ganze Hændwart oder dat dei Grotbetriebsam-
keiten dotmaakt würden, un hei, Regenklauk, beneid'te
Blinkern, dat hei as irst Mann in desen Kampf
gahn ded'.

Dörch sönn Gedrähn würd' Meister Blinker
rein verrückt maakt. Einen Ogenblick seg' hei sik
för en Verbreker, den negsten för en Helden an.
Æwer je neger dei Termin kem, je mihr kreg' dei
irst Anschauung dei Gwerhand. Un as dei böf'
Dag anbrök — Klock negen süll dei Termin sin —
dunn stünn Meister Blinker al Klock vier up un
verbröcht den ganzen Morren iinner dat Gerohr
von sin Frugenslüüd'. Wer weit, wat vör sik gan
wir, wenn Meister Fips un Meister Menrider gegen
Klock achten nich mit Meister Regenklauk tau en
kamen wiren. Dei leß keek dei Frugenslüüd', as
hei dat Gerohr hürte, scharp an un säd': „Meister
Blinker, Du scheinst Deine Frau Meistern entgegen
die kühne Philangße, welche Du gegen die Groß-
betriebsamkeiten eröffnet hast, nicht innehalten zu
können, daß Du ihr diese unmannlichen Tranen
kommittierst. Und Sie, Frau Witzunstgenossin, tun

Sie mir einen Gefallen und gehen Sie in einen Zustand der Beruhigung über; Sie sollten sich freuen, Ihr Mann geht dem Felde der Ehre entgegen, und wenn er wiederkömmt, denn kömmt er entwedersten als Triumphierer oder in 'n schlimmsten Fall als Märtyrer der guten Sachen, un das is auch 'ne Ehre.“

Hei freg' dat würklich farig, dörch sönne Reden nich blot bi Blinkern dei Heldengedanken wedder uptaubringen, ne, uck dei Frugenslüd' tau verklären. Hei säd' Fru Blinkern mal in 'n geheimen, hei hadd al en Lurbeerfranz för ehren Mann bestellt, denn siner Meinung nah müsst dat Gericht nich blot ehren Mann frispreken, ne, dei Worenhüser æwerhaupt verbeiden, un dat ehr Mann dat wir, dei dat dörchsett't hadd, wir en Heldenruhm, den em keiner nehmen künn, un alle Sniders in ganz Dütschland, un nich blot dei, uck Schausters, Bessenbinner's un so wider, müßten em dankbor sin. So wiren dei Frugenslüd' denn ganz beruhigt, as dei Klock dreiviertel negen slög' un Meister Blinker ehr Abschüs säd' un mit sin Kollegen sit up den Weg nah 't Gericht maken ded'.

Meister Regenflaut leet nich nah, Meister Blinkern noch ünnerweg's sinen erhabenen Standpunkt flortaumaken. In dese Stimmung kemen sei bi dat Gericht an.

„Ik biin meindag' noch nich tau Termin west,“ säd' Blinker, „wo möt ik hier nu bliwen?“

„Wi fragen hier up dei Gericht'schrimeri,“ säd' Sips.

Sei maften nu dei Dör up, un dor seet sönn lütten Gerichtschriwer un keef ehr, as sei rin-
femen, æwer sin Brill weg an.

„Herr Krey,“ säd' Bliker, denn hei kente den jungen Minschen, „wo is min Termin, ik bün iim negen laden?“

„Sie kommen noch langen nich an,“ säd' dei jung' Minsch, „da gehen noch zwei Sachen vorweg.“

„So,“ säd' Bliker, „ik bün doch al tau Klock negen inlad't.“

„Je,“ säd' Krey, „das is hier bei 's Gericht nich anners; Herr Assessor Guelpides setz immer alle Sachen um neun an; manchmal fällt eine aus, und denn kann er die andern gleich vornehmen.“

„Wer sünd denn Schöffen hüt?“ frög' Tips.

„Schöffen sind Rentier Plusmacher von hier und Erbpächter Babendererde aus Klein-Russow.“

„So,“ meinte Bliker, „un wennihr geht dei Termin ungefihr los?“

„Je,“ säd' dei Gerichtschriwer, „das kann gegen elben werden; Sie dürfen aber nich weggehen, sondern müssen aufs Gericht bleiben, denn Sie sind zu neun angesetzt.“

„Wat sælen wi hier man so lang' anfangen?“ Kann dei Herr Assessor mi nich tauirst vörnehmen?“

„Das geht nicht; die zwei andern Sachen sind öffentliche Klagen, da muß der Herr Amtsanwalt mit bei sein; bei ihrer tut das aber nich nötig, deshalb kommen die andern vorher, damit der Amtsanwalt nach Hause gehen kann, wenn sie fertig sind.“

„Se, wat fangen wi denn solang' hier an?“
„Hören Sie doch bei den anderen Sachen zu,“
säd' Krey, „es sind hochinteressante Fälle.“

Dei drei Snidermeisters beratslagten un kemen tau den Schluss, dat dat woll dat richtigst wir, sei leeten sik von den Gerichtsdeiner den Tauhürerrum wisen, un sei güngen rin. Dor seeten æwer al Minschen. Kopmann Bönger wir uck dor un reep: „Na, Blinker, hebben S' ehr Læwen uck versichert?“ Blinker æwer fihrtet sik nich an em, denn dei Glasermeister Blandow, dei uck dor sitten ded', dreihete sik nah em üm un säd': „Gut Dag, Blinker, wi beid' sünd woll Leidensgefährten?“

„Woso?“ frög' Blinker.

„Se,“ säd' Blandow, „dat is noch von 'n letzten Winter wegen dei Spizbauweri, nu sall ik wegen Körperverletzung vör dei Schöffen, miner Meinung nah æwer kann mi keiner wat anhebben.“ Un hei vertellte Blinkern nu sinen Fall.

As hei noch dorbi wir, bröcht dei Deiner den Angeklagten un dei Tügen in dei irste Sak rin, un glik dorup kem dei Gerichtshof uck rin, un dei Deiner reep up: „Strafsache gegen den Arbeiter Christian Kophamel wegen Sachbeschädigung!“

Dei Assessor Guelpides vermahnete dei Tügen, nich dei Unwahrheit tau seggen, wil sei süs sik groff versünnigten un wegen Meineid bestraft warden können. Nahsten würden sei rutledd't, un dei Eröffnungsbeschluss würd' verlesen. Nah densülwen süll dei Angeklagte „vorsätzlich und rechtswidrig eine fremde Sache zerstört haben, indem er eine

dem Landschullehrer Holtmann gehörige Kage auf einen unförmigen Holzkloß, sogenannten Haublock, legte und ihr mit dem stumpfen Ende einer Art den Schädel zertrümmerte.“ Dei Angeklagte grinte un koppschüddte, as em dit vörles't würd'.

„Sie sind also Christian Kophamel aus Großen-Pütt?“ frög' dei Assessor. „Sie sind da Arbeiter und Einlieger? Ja? — Geboren am 6. August 1862 zu Kleinen-Pütt? Ja? Welche Religion?“

„Ik bin en Sozi.“

„Das mag Ihre politische Meinung sein. Aber Sie sind auch evangelisch, nicht wahr?“

Dei Angeklagte keef recht dämlich un säd': „Dat mag denn woll sin.“

„Vorbeftraft wegen groben Unfugs, Diebstahls, Hausfriedensbruchs und schwerer Körperverletzung?“

„Dat weit ik nich mihr, dat ward æwer woll so stimmen.“

„Sie haben gehört, was Ihnen zur Last gelegt wird; wollen Sie sich darüber erklären?“

„Herr Amtsrichter, dat sünd Lægen.“

„Also Sie bestreiten, die Kage getötet zu haben?“

„Ne, dat nich; æwer wat dei Schaulmeister seggt, sünd Lægen. Ik heff den Kater — 'ne Katt wir 't gor nich — dorbi fat't, dat hei min jungen Katten upfreet, dorüm heff 'k em dotslagen.“

„So! Der Lehrer meint, aus Rache, weil er Ihren Sohn gezüchtigt hat.“

„Dat sünd Lægen.“

„Haben Sie Zeugen darauf, die gesehen haben, daß die Kaze Ihnen junge Kagen aufgefressen hat?“

„Ne; dat bruk ik uel nich; dat wir jo Notwehër; wenn ik em nich dotslagen hadd, denn hadd hei mi noch mihr upfreten.“

„So? Aber stimmt es im übrigen, daß Sie ihn auf einen Haublock legten und mit dem stumpfen Ende einer Axt den Schädel zertrümmerten?“

„Ja, dat is richtig.“

„Dei Assessor säd' nu tau dei Gerichtsmitglieder: „Dann brauchen wir wohl die Zeugen, die dies gesehen haben, nicht mehr zu vernehmen. Angeflagter, dies haben Sie übrigens früher bestritten.“

„Is mi gor nich infollen.“

„Sie haben doch früher gesagt, Sie hätten die Kaze nur mit einem Handstock geschlagen, da wäre sie schon umgefallen, töten haben Sie dieselbe nicht wollen.“

„Dat is dat nämlich.“

„Nein, das ist etwas anderes, ob Sie die Kaze töten oder nicht töten wollten.“

„Dei Angeflagte maakte sin dämlichst Gesicht un säd': „In min Dgen is dat dat nämlich.“

„Ach was,“ reep dei Assessor argerlich; un tau den Gerichtsdeiner säd' hei: „Lassen Sie den Zeugen Holtmann kommen!“

„As dei Tüig' kem, säd' dei Angeflagte Kophamel: „Den Tüigen nehme ik nich an.“

„Danach werden Sie nicht gefragt.“

„So,“ säd' Kophamel, „denn ward sik dat woll wider finnen.“

Dei Tüg' würd' vereidigt un säd' ut, dat hei bestimmt glöwen ded', Kophamel hadd dei Ratt dotslagen, wil hei sinen Jung' tüchtigt hadd; dat Katers junge Ratten freten, höl hei „schon aus naturwissenschaftlichen Rücksichten für ausgeschlossen.“ Kophamel würd' fragt, wat hei hiertau tau seggen hadd. Hei säd' wider nix, as dat dat Lögen wiren, dei Kater hadd wirklich sin jungen Ratten upfreten. Dei Amtsanwalt beandragte, den Angeklagten wegen Sachbeschädigung, wil hei al so vel Börstrafen hadd, tau twei Wochen Gefängnis tau verurteilen. Kophamel freg' dat letzte Wurt, säd' æwer nix, un dei Gerichtshof treckte sik trög.

Alle hadden dat Gefäuhl, dat dat woll so kamen müßt, as dei Amtsanwalt beandragt hadd. Dat kem æwer anners. Dei Gerichtshof kem bald wedder. Dei Assessor verkünnte dat Urdel: „Der Angeklagte wird freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens trägt die Staatskasse. Von Rechts wegen! — Durch die Verhandlung ist als festgestellt oder wenigstens als nicht widerlegt anzusehen, daß das Objekt der Tat überall nicht eine Kaze, sondern ein Kater gewesen ist. Da nicht wegen Tötung eines Katers, sondern nur wegen Tötung einer Kaze die Anklage erhoben worden ist, mußte der Angeklagte freigesprochen werden. — Nächste Sache!“

Dei Angeklagte un dei Tüg' gingen, un dei Deiner reep up: „Strafsache gegen den Glasermeister Blandow wegen fahrlässiger Körperverletzung.“ Dei Glasermeister stümm in 'n Tauhürerrum up un güng' in den Verhandlungsaal.

Zwei Polizisten leddten den Tügen för dei Verhandlung rin, en Sträfling, dei up einen Bein humpeln ded'. Dei Assessor vermahnte dit Individuum, hei süll nu gegen Blandow tügen un müßt nu uck dei Wohrheit seggen, un mahte em up dei Folgen von den falschen Eid upmarksam. Dei Kirl — hei wir en Berliner — säd': „Det Zuchthaus jehört nu nich jrade zu die Anjenehmlichkeiten, Herr Gerichtshof, det weech ik; un in diese butterklare Sache werde ik nich die Unwahrheit sagen — det jibt 's ja jar nich.“ Dei Assessor säd': „Sie haben den Angeklagten Blandow auf Zahlung einer jährlichen Rente von 500 Mark verklagt. Der Zivilprozeß ist ausgesetzt worden, bis diese Strafsache entschieden ist. Sie dürfen sich aber auch dadurch nicht beeinflussen lassen, zuungunsten des Angeklagten falsche Ausfagen zu machen.“ — „J, wo werd' ik denn!“ säd' dei Tüg'. Dei Polizisten leddten em ruter.

Nu würd' de Eröffnungsbeschluss verles't. Nah densülwen hadd Blandow „durch Fahrlässigkeit die Körperverletzung des derzeitigen Sträflings Kulicke aus Berlin verursacht und dabei die Aufmerksamkeit, zu welcher er vermöge seines Berufes verpflichtet sei, aus den Augen gesetzt, indem er am 15. Dezember des verflossenen Jahres bei Glatteis seinen Hofplatz nicht mit Sand streute und eine Kiste mit Glasabfällen dicht unter sein Fenster stellte, so daß der derzeitige Hofgänger Kulicke, als er bei Blandow einen nächtlichen Einbruch verübte, auf dem Hofe fiel und nachher, als er das Fenster

erbrochen hatte, in die Kiste mit Glasabfällen sprang und hierdurch erhebliche Verletzungen am ganzen Körper davontrug.“

Blandow würd' nah sin Personalien fragt un müßt sik nu up dei Anlag' ütern. Sei säd', ja, dat würd' woll all so sin. Streut hadd hei up den Hof nich, wenschonst dat Gladdis wir, hei müßt nich, dat hei dat nödig hadd. Un dat mit dei Glaskist müßt uck woll so sin. Dei Spizbauw hadd dat Fenster upbrafen, dei isern Stangen dörchfirt un wir in dei Kist sprungen, wo hei sik natürlich den ganzen Liw fort un klein sneden hadd. Dor hadden sei em funnen, as hei so schrigen ded', dei Nachtwächters hadden em wegdragen, gahn hadd hei nich mihr künnt.

„Der Mann hat Sie auf Schadenersatz verklagt?“ frög' dei Assessor. „Er beansprucht von Ihnen eine Jahresrente von 500 Mark? Ja? Und der Prozeß ist ausgesetzt, bis dies Strafverfahren entschieden ist?“

„Ja,“ säd' Blandow, „wenn ich hier verurteilt werde, verliere ich den andern Prozeß auch; und wenn ich hier freigesprochen werde, komme ich da auch frei.“

„Boransichtlich, meinen Sie. Nun sagen Sie aber mal, hatten Sie denn gar keinen andern Platz, wo Sie die Glaskiste hinstellen konnten?“

„Gewiß, ja; aber irgendwo mußte ich doch damit bleiben.“

Dei Assessor frög', wat noch Fragen an den Angeklagten tau stellen wiren, un as keiner ja säd',

leet hei den Lügen rinraupen. Dei Lüg' kem, würd' vereidigt un vernamen.

„Sie heißen also August Kulicke,“ säd' dei Affeffor.

„Jawoll,“ wir dei Antwort.

„46 Jahre alt, evangelisch. Was ist Ihr Beruf?“

„Na, von Rechts und Links wejen bin ik Destillateur, nu aber zulezt war ik Hoffjänger. Dat Schicksal schlägt den Menschen, det er manchmal zu 'ne Beschäftigung jreift, die nich standesjemäß is.“

„Sie sind schon sechsmal wegen Diebstahls bestraft, zulezt sind Sie zu fünf Jahren Zuchthaus deswegen verurteilt. Diese Strafe verbüßen Sie jetzt?“

„Ik habe die Ehre.“

„Wollen Sie den Hergang in der fraglichen Angelegenheit erzählen!“

Kulicke vertellte allens; irst up den Hof wir hei dörch dat Gladdis sollen un hadd sik dei Kneischim drüsch; tauirst hadd hei dit wenig beacht't, dat hadd sik irst späder wist, dat hei dordörch Water in 't Knei fregen hadd un lahm worden wir. Von den Hof hadd hei sik an dat Fenster ransleken, dat hadd hei upbraken, dei isern Stangen dörchsagt un wir in dei Glasfist sprungen, wo hei sik 'ne Masse Löcker sneden hadd.

„Und Sie haben den Angeklagten auf Schadenersatz verklagt?“

„Jewiß. Ik bin in meine Erwerbstätigkeit durch die Verletzungen völlig verrunjeniert, det soll er mir ersejen.“

Dei Angeklagte würd' fragt, wat dat so richtig wir, as dei Tüg' vertellt hadd. Meister Blandow säd', ja, dat würd' so sin. Nu freg' dei Amtsanwalt dat Wurt; hei säd' wider nix as: „Ich verstelle den Fall ins Ermessen des Gerichts.“ Meister Blandow beandragte sin Frisprechung, dei Tüg' wir jo sülsen schuld, dat em dat so gan hadd, hei hadd dor jo nix tau säuken hatt.

Dei Gerichtshof treckte sik trög; dei Beradung durte ditmal sihr langen, woll 'ne halw Stunn. As dei Gerichtshof wedderkem, verkünnte dei Assessor dat Urdel: „Der Angeklagte wird wegen zweier Vergehen gegen § 230 des Strafgesetzbuches zu einer Gesamtgeldstrafe von 20 Mark, aushülflich vier Tagen Gefängnis und in die Kosten verurteilt. Von Rechts wegen!“ Un nu würd' utführt, dat dat Blandowen sine Pflicht west wir as Glasermeister, sinen Hof tau streuden bi Gladdis un sin Glaskist annerswo hentustellen. Dat dei Tüg' hadd bi em inbreken wullt, entschülligte em, Blandowen, nich, ebenfogaut hadd dei Schaden en annern drapen künnt, taum Bispill en Fürwehrmann, wenn vielleicht dor Für utbraken wir; somit hadd hei dei Verlegungen von den Tügen verschüllt un müsst verurteilt warden.

Alle keeken sik verdugt an. As Blandow rutgäng' un dei Tüg' rutbröcht würd', dunn bröcht dei Deiner sei up anner Gedanken, as hei upröp: „Privatklage des Warenhausbesizers Glücksberg gegen den Schneidermeister Blinker wegen unlauteren Wettbewerbs.“

Nu müsst Bliker vör. Glücksbarg wir nich fülben kamen, för em kem dei Herr Rechtsanwalt Silberstein ut Soundso. Tügen wiren in dese Sak nich laden. As Bliker ut den Taufhüerrum wegging', hadd Regenklau em wat tauflustert, wat hei æwer nich verstahn ded'.

Dei Assessor frög' Blikern nu nah Börnamen, Öller, Religion, un wat hei al vörbestraft wir.

„Ne,“ säd' Bliker.

„Sie wissen ja, wessen Sie beschuldigt werden,“ säd' dei Assessor, „Sie haben wider besseres Wissen über das Erwerbsgeschäft des Klägers — —“ un nu les' hei allens vör, so as dat all in dei Klag' von Hammelmannen stan hadd.

„It wüsst nich, woans ik dat maht hebben füll,“ säd' Bliker.

„Nun, haben Sie nicht diese Annonce in das Intelligenzblatt rücken lassen?“

„Stimmt!“

„So. Und die enthält öffentliche Unwahrheiten. Haben Sie Filialen in Asien, Afrika, Amerika und am Nordpol? Liefern Sie Kleider für den König von Serbien, für den Kaiser von Fez und Marokko? Beschäftigen Sie 349874 Leute? Ich will doch die Annonce noch einmal verlesen, sie ist als Beweismittel angezogen.“ Dei Assessor les' nu vör, un indem würd' allens immer lustiger, füllft dei Schöffen grinten. „Was haben Sie zu Ihrer Entschuldigung anzuführen?“ frög' dei Assessor.

„Ja,“ jäd' Bliker, „if hadd mi so dorawer argert, dat Hammelmann un Glücksbarg so vel in dei Zeitungen setten leeten, dor wull if wisen, dat if uck noch dor bin. Dei Annonce wir jo nich dorup beresent, dat dei Lüüd' dat glöwen süllen, dat heit, wenn einer dat glöwt, will if em desen Glöwen nich nehmen, wenn dat uck man Spaß hett sin süllt.“

„Gut, Sie wollen also darauf hinaus, daß es sich um einen Scherz handelt; daß Sie sich durch Annoncen des Klägers und des Warenhausbesizers Hammelmann, der übrigens zuerst geklagt, aber die Klage zurückgenommen hat, in Ihrer Schneiderei angegriffen fühlten und deshalb die Annonce eingerückt haben, deren Inhalt auf Wahrheit keinen Anspruch macht.“

„Ja, so is dat, Herr Assessor.“

„Herr Rechtsanwalt Silberstein, ich meine, der Sachverhalt ist klargestellt. Ich erteile Ihnen als Vertreter des Privatklägers das Wort. Sollten Sie noch Erklärungen abzugeben haben oder Fragen an den Angeklagten wünschen, so bitte ich es zu sagen.“

Dei Rechtsanwalt Silberstein jäd' ne un stünn up un höll nu 'ne grote Red' gegen den Angeklagten. Hei füng' dormit an, dat dei Worenhüser en groten Segen för dei Wünschheit wiren, besonnere för dei Armen un Notlidenden, dei dat Geld nich upbringen können, wat dei Handwarfers födderten, un naft un blot bliwen müßten, wenn dat kein Worenhüser gew. Un so ein wolltätiges Institut

hadd Bliker angrepen. Mit apensichtliche Lægen wir hei vörgan, hei hadd sik nich schämt, sin Landsliid' Sand in dei Dgen tau streuden, üm den Kläger slicht tau maken un sin eigen Geschäft ruttastriken; hei wir en argen Reaktionär, dei gegen dat „Prinzip der freien Konkurrenz“ sünnigt hadd un dei armen Lüid' dat, wat dei leiw Gott gewen hadd, üm ehr Raktheit tautaudecken, düer maken wull. Un wenn hei, Silberstein, in 'n allgemeinen uck nich för dat Gesetz von den unlauteren Wettbewerb wir, för desen Fall wir dat doch gaut, dat dat so wat gew. Gegen den § 7 von dit Gesetz hadd Bliker sik versünnigt, dornah müsst hei bestrast warden; hei bed' dorüm den Gerichtshof, em tau 'ne angemessene Straf un in dei Kosten tau verurteilen.

Dei Red' von den Advokaten wir natürlich noch vel länger, æwer dat hett keinen Zweck, sei ganz weddertaugewen, dei Ton, in den hei spröck, un up den dat taumihrst ankümmt, lett sik jo doch nich weddergewen. Bliker sackte fast tauhop, as hei dei Red' hören ded', hei glöwte nu sülsen, dat hei 'ne grote Schanddaht utäuwet hadd, un as dei Assessor em frög': „Angeklagter, was haben Sie zu erwidern?“ künn hei gor nix vörbringen. Dei Gerichtshof treckte sik trög, un allens lurte in grote Spannung up dat Urdel.

In dei Zit, as dei Gerichtshof weg wir, wir dat bi dei Tauhürers en Getuschel, un Meister Bliker würd' ganz swiemlich, taumal wenn hei dat venynsche Gesicht von den Kopmann Bönger tau

seihn freg'. Wat hadd hei deses Minschen eigentlich dan? Dat giff jo æwer weck, dei hebben ehr Freud' doran, wenn anner in Ängsten sitten.

Wir ein sik vermauden west, dat dei Beradung langen duren ded', so stellte sik bald rut, dat dat nich andern wir, un taun groten Glück von Meister Bliker, süs hadd hei sik taunicht ängst't. Dei Gerichtshof kem bald wedder, un dei Assessor verkünnte: „Der Angeklagte wird freigesprochen, die Kosten fallen dem Privatkläger zur Last. Von Rechts wegen! Das Gericht ist der Ansicht, daß der Angeklagte mit der Annonce nicht die Tatsachen, die er angibt, wirklich hat behaupten wollen. Jeder, welcher die Annonce las, mußte sich sagen, daß er in scherzhafter Übertreibung das Treiben des Privatklägers und seines Konkurrenten Hammelmann brandmarken wollte. Zum Begriff des unlauteren Wettbewerbs gehört jedoch, daß die behaupteten Tatsachen wirklich im Publikum den Glauben erwecken sollen, sie seien ernstlich gemeint. Da dies bei der Annonce des Angeklagten nicht der Fall ist, mußte derselbe freigesprochen werden.“

7.

Dei Wirkung, dei des' Urdelspruch hervorbringen ded', wir gewaltig. Bliker wüsst nich, hadd hei recht hürt, hei hadd sik taulez in Gedanken al as Verbreker in 't Tuchthus seihn, nu wir hei doch noch so dorvon askamen. As hei ut den Saal gäng', kemen dei mihrsten Tauhürers, taumal sin

Kollegen, up em tau un gratulierten em; un sei red'ten vel æwer dat Urdel un frögen Blinker nah dit un dat. Dei Kopmann Bönger, as hei vörbi-giing', sprök æwerst sin Meinung ut, dat dat uch nich schön wir, wenn einer so eben an 'ne Straf vörbischrammen ded', un Glücksbarg würd' woll noch wider gahn. Blinker hürte dit nich, em leeten sin Friiun kein Rauh, sei bröchten em nah Hus. Blot Regenklauß säd' em al an dei Gerichtsdör Abschüß un meinte, mit dit Urdel wir hei gor nich taufreden, nah sin Ansicht hadd nich blot Blinker frispraken warden müßt, ne, dei Richter hadd dörch Urdelspruch dei Worenhüser un Grotbetriebsamkeiten æwerall verbeiden müßt.

As Blinker tau Hus ankem, wirl Korl Muschmann dor; hei wir dei irst, dei em gratulierte, un Blinker dankte fründlich. Von Louise würd' hüt noch nix seggt, hüt hadden dei Herren dat Wurt, un dei annern Snidermeisters lawten Muschmann un säden, Hammelmann wir doch en annern Minsch as Glücksbarg, dat hei dei Klag' trögnamen hadd vörher, as dat taun Termin kamen wir. Dat Glücksbarg des' Prozesseri vel Schaden würd', wir nu, wo Blinker frispraken wir, flor; dat frög' sit blot, wat Glücksbarg noch wider gahn ded'.

Un Glücksbarg giing' wider, an 't Landgericht un noch an 't Oberlannsgericht, æwer dat nüzte em nich, hei würd' up beiden Städen afwist, un nu wir Blinker sein rut. Blot dei Sak mit den König von Serbien make em noch Angst, mit den Kaiser von Fez un Marokko hadd dat weniger

up sik, dei hürte jo nich mit tau 't europäische Konzert, un dorup kem dat nah sin Meinung an.

Verdeß hadd Muschmann dat farig bröcht, den Klederfram nah un nah ut dat Hammelmannsche Borenhaus ruttaukriegen un sik mihr up Hirings un Rosinen tau leggen. Hei künn sinen Chef mit gauden Gewissen seggen, dat dörch den Prozesz mank Glücksbarg un Blinker dei Borenhüser in Kattenhagen æwerall in Mißskredit kamen wiren, wat dordörch noch slimmer würd', dat Hammelmann un Glücksbarg mitenanner prozeßierten. En halw Johr später leet Glücksbarg sin Geschäft in Kattenhagen ingahn, un wedder en halw Johr später künn Muschmann Blinkern dei Nachricht bringen, dat hei Hammelmannen dat Geschäft afköfft hadd un dat blot as Materialgeschäft furtbedriwen wull. Blinker wir vergnügt, nu wir hei dei Konkurrenz von dei Grotbetriebsamkeiten los, un dei oll gnidderig Kirl, dei Kopmann Bönger, hadd tau seihn, wo hei gegen Muschmann ankem. Dat Korlen sin Berlawung mit Louise nu veröffentlicht würd', versteiht sik von jülben.

As in 'n Juni 1903 dei Hochtit wir, wir Meister Blinker dei vergnügtst up dei Welt; dei König Alexander von Serbien wir — led künn hei einen jo daun — fort vörher ümbröcht worden un künn jo nu Meister Blinkern nig mihr anhebben.



Dat Volksläuschen von den Röwer- hauptmann Gust Gierk un sin sæben Stückschen.

Dat wir mal ens en armen Daglöhner, dei mihrere Junges hadd, un wil em dat so arm gäng', dat hei nich ut, nich in wüsst, säd' hei tauleg tau sin Jungens: „Jungens, ik kann Zuch nich mihr dörchfaudern, fik't tau, wo Zi allein dörch dei Welt kamt. Un nu abschüs! Un dormit maht hei dei Dör achter ehr tau, un sei wiren buten.

Dei Jungens wüsten nich, wo sei bliwen süllen, un wil dat lichter is, enzelt as schauwen-wis' dörch dei Welt tau kamen, gäng' dei ein hierhen un dei anner dorhen.

Dei Jüngst kem in en düstern Wald un in dei Abendstunn vör 'ne grote Höhl. Un wil hei nich wüsst, wo hei süs bliwen süll, gäng' hei in dei Höhl rin. Dor seet blot 'ne olle Fru bi 'ne lütte Lamp un säd' tau em: „Min Jünging, hier gah blot wedder rut, dit is 'ne Röwerhöhl, un dei Röwers kamen glif nah Hus.“

„D,“ säd' hei, „bang' maken gestt nich. Nu man irst en beten Eten un Drinken her, ik heff Hunger un Döst!“

„Na,“ säd' sei, „wenn Du nich anners wist, denn man tau!“ Un sei gew em Braden tau eten un Win tau drinken, un hei leet sik dat gaut smecken. As hei naug hadd, säd' hei: „So, nu will ik slapen!“ Un sei wiste em 'ne Kamer, dor güng' hei tau Bedd.

As hei 'ne lütt Tit legen hadd, kemen dei Röwers wedder, un sei wiren sihr falsch, denn dei Suldaten hadden ehren Hauptmann dotschaten. Sei segen, dat dor eten un drunken wir, un frögen dei Dusch, wecker dat dan hadd. Sei vertellte nu von den Daglöhnersähn, un dei Röwers spröken ünner sik: „Willen wi em irst dotslagen, oder willen wi irst eten?“

„Irst eten,“ säden dei mihrsten, un nu sett'en sei sik dal.

As sei eeten, stünn dei Jung', dei ehr hadd reden hört, up, güng' nah ehr hen un frög', wat sei nich en gauden Gefährten brufen können. Ja, säden sei, æwer denn müsst hei irst drei Stückchen maken, dat sei uk wüßten, wat hei taun Röwer tau brufen wir. Un dat irst von dei Stückchen wir: ein Bur wull sin Rauh verköpen; wenn hei den dei Rauh so wegstehlen künn, dat dei Bur dat gor nich gewohr würd', hadd hei dat irst bestan. Dei Jung' säd' glif ja, denn süs hadden s' em dotslagen. Un an 'n annern Morgen güng' hei in dei Dannen, un up den Weg, wo dei Bur mit dei Rauh kamen müsst, hängte hei sik vör den Buren up, dat heit, dat dat blot so utseg', as wenn hei dot wir.

Dei Bur kem mit sin Kauh vörbi, seg' em hängen un säd': „Na, Du heft Di hüt morgen früh üm 't Lewen bröcht!“ Dormit leddte hei wider. Dei Jung' bünn sik los, leep up en Ümweg vör den Buren un hängte sik wedder an 'ne Dann. „Rif,“ säd' dei Bur, as hei antauledden kem, „hier hängt al wedder ein! Dit 's nix Gaud's in dese Damm!“

As hei wider leddt hadd, steg' dei Jung' wedder dal, leep up en Ümweg vör den Buren un hängte sik wedder vör em up. „Dit 's jo plitsch,“ säd' dei Bur, as hei so wit wir, „dor hängt al wedder ein! Nu will 'f doch mal tau seihn, wat dei annern heiden dor uck noch hängen.“ Sei bünn sin Kauh an 'ne Dann un güng' wedder trög. Berdeß steg' dei Jung' von den Bom, bünn dei Kauh los un leddte ehr in dei Röwerhöhl.

As dei Bur sin Kauh nich wedderfünn, güng' hei nah Hus un vertellte dit sin Fru un säd': „Mudder, nu willen w' morgen uns' tweit Kauh verköpen, un dei so düer verköpen, as wenn w' twei verköfft hadden.“ Dei Röwers fregen dit tau meiten un säden tau den Jungen, dat hei dei uck stehlen süll, awer up 'ne anner Ort. Dit wüßst hei irst nich tau maken, un as hei in dei Damm güng' un sünn, sünn hei en hübschen Schauh, mit Gold stickt. Den nehm hei un stellt em up den Buren sinen Weg.

„Dat 's en schönen Schauh,“ säd' dei Bur, as hei em sünn; „den will 'f mi mitnehmten. Uwer lat, wenn 'f einen heff un den annern nich, schellt

min Dösch blot.“ Dormit smeet hei den Schauh, den hei al upnamen hadd, wedder weg un leddte wider. Dei Jung' sprüing', as hei weg wir, tau, hal'te den Schauh un leep, dat hei em up en Umweg wedder vör den Buren henstellen künn.

As dei Bur nu kem, säd' hei: „Herr Je, dor steiht dei anner Schauh uck! Wat bün ik dumm west, dat ik den irsten nich mitnamen heff! Öwer den kann 't jo uck noch halen.“ Hei bünn sin Rauh an en Bom un güng' wedder trög. Dumm güng' dei Jung' hentau, bünn dei Rauh los un leddte ehr in dei Höhl.

Dei Bur güng' wedder as Waddik un Weihdag' nah Hus un säd' tau sin Fru: „Nu möten w' uns' leß Rauh uck verköpen un dei so düer verköpen, as wenn w' drei verköfft hadden. Dit kregen dei Röwers uck tau weiten un säden tau den Jungen, dei müsst hei uck stibigen, æwer wedder up 'ne anner Ort. Dei Jung' säd' ja, bed' æwer, wat nich ein von dei annern mitgahn wull. Dat würd' em tausseggt, un an 'n annern Morgen säd' hei tau den annern, hei süll ümmer achter den Buren sik hersliken, bet hei seg', dat dei Bur dei Rauh an 'ne Dann binnen ded'; denn süll hei ehr losbinnen un in dei Höhl ledden. Dat versprök dei anner, un dei Jung' güng', as hei den Buren kamen seg', in dat dickste Holt; dor reep hei ümmer: „Muh! Muh!“

„Dor hebben sik min annern beiden Rauh losreten; dor sünd s'!“ reep dei Bur, bünn dei drüdd Rauh an 'n Bom un leep in dei Stükdannen, wo

dat Bölfen herkem. Dei Jung' leep un hölkte
ümmer wider, un dei Bur folgte den Schall bet
fort vör dei Höhl; dor wüsst hei nich wider un
fihrt e um un müsst wedder ahn Kauh nah Hus
gahn.

As dei Jung' in dei Höhl kem, wir dei anner
mit dei Kauh al dor, un dei Röwers säden tau
den Jungen, dit hadd hei fein maft, nu süll hei
ehr Hauptmann warden, denn sei können sik süs
nich um en Hauptmann einigen. Hei säd' nu ja
un würd' uck Hauptmann un maftede dei düllsten
Stückschen, dei ein sik denken künn, un dei Nam
Gust Bierz, denn so heit dei Jung', würd' bald
bekannt in Stadt un Land. Un dei Amtmann
hürte uck dorvon un dei Köster uck von dat Döörp,
wo den Jung' sin Vadder wahren ded', un sei
pinigten den Dlen: dei Amtmann säd', hei müsst
weiten, wo sin Sahn tau faten wir, un dei Köster,
hei wir en groten Süner, süs künn sin Sahn uck
nich sönn groten sin. Dat wormte den Dlen, un
dei Sahn freg' dat tau weiten. Hei säd' tau sik,
dat hei sinen Dlen helpen müsst, sowoll von wegen
sin Rot, as wegen den Amtmann un den Köster.
Dorüm schickte hei mal all sin Röwers weg, un
as sei weg wiren, packte hei allens, wat sei an
Gold un Sülwer tausamenrowt hadden, up sin
Bird, tröck uck sin finstes Lüg an, säd' tau dei
Dlisch, hei würd' bald wedderkamen und red' af in
dat Döörp, wo sin Vadder wahren ded'. Hei kem
in 'n Düstern an un floppte, wil dei Dör al
tau wir, an 't Finster. Dei Dll feek rut un frög',

wat hei wull. „Badder,“ säd' dei Röwer, „if bün jo Din Sahn!“

„D,“ säd' dei Dll, „wo büst Du min Sahn, Du büst jo en finen Herrn!“

„Ja,“ säd' hei un vertellte, wo allens kamen wir, un dei Dll leet em rin un freute sik.

An 'n annern Morgen säd' dei Jung': „Badder, nu gah mal nah den Amtmann un segg em, if wull sin Tochter frigen.“

„D,“ säd' dei Dll, wo kann if dat daun!“
Ower dei Jung' leet nich nah, bet dei Badder ja säd' un nah den Amtmann güng'.

As hei dor ankamen ded' un jin Anliggen vörbröcht, schüll dei Amtmann los un säd': „Wat will Sin Sahn? Wat is dei denn eigentlich?“

„Röwerhauptmann,“ säd' dei Dll.

„Ach so, dei is dat! Na, den schick hei man her, den will if glif inspunnen laten.“

Dei Dll güng' nah Hus un vertellte den Jungen, wat dei Amtmann seggt hadd. Dei Jung' æwer leet sik nich bang' maken un güng' doch nah den Amtmann. Dei frög' em, wat hei wull. „Den Herrn Amtmann sin Tochter frigen,“ säd' dei Jung'. Wat hei denn wir. „Röwerhauptmann, æwer keinen sönn gewöhnlichen, as dat süs in dei Welt gift, ne, en richtigen, dei 't bÿter versteiht as dei annern.“

„So,“ säd' dei Amtmann, „dat willen wi irst seihn. Denn möst Du irst 'ne Brauw bestahn, min Sahn, dat Du uck en richtigen büst; süs lat if Di

föppen. Besteihst Du æwer dei Brauw, denn kannst Du min Dochter kriegen."

„Worin besteiht denn dei Brauw?“ frög' dei Jung'.

„Du möst drei Stückchen farig kriegen“, säd' dei Amtmann. „Un dat irste von dei drei Stückchen is: in minen Bird'stall stahn twei Bird', vör dei Dör stahn twei Knechts, up dei Bird' sitten twei Knechts, un in 't Stroh liggen uck twei Knechts. Wenn Du dei dei Bird' so wegitehst, dat sei 't gor nich gewohr warden, heft Du dat irste Stückchen utäuw. Ik segg Di æwer, dei Knechts hebben all laden Pistolen un Orrer, keinen rintaulaten.“

As dei Jung' dit hüren ded', güng' hei nah Hus un fled't sik as 'ne olle Fru ut, treckt en Kled ut luter Flicker an, sett't 'ne Huw up un nehm twei Buddeln unner 'n Arm, ein mit Bramwin un ein mit Slapdrunk. So kem hei abends vör den Bird'stall an un bed': „Lat't mi hier en beten Unnerkunst.“

„Ne,“ säd' de ein Knecht, „wi dörwen keinen rinlaten.“

„Ach wat,“ säd' dei anner, „dat is 'ne oll Fru, dat wir en Jammer, wenn dei bi sönn Weder buten blew!“ Un sei snackten tausamen un säden tauleg, dei Ollsch süll rinkamen un in 'ne Eck sitten gahn. Un dat ded' sei uck, un sei kreg' dei Bramwin'sbuddel her un drümf den Bramwin ut, denn dor wir man wenig in in dei Buddel.

„Wat, Mudder, heft Du dor Bramwin?“ frögen dei Knechts.

„Ja,“ säd' sei, „if heff noch sönn bęting.“

„Denn lat mal präuwen!“

Un nu schenkte sei ehr Slapdrunk in, bet sei all in deipen Slap fölen, un gäng' mit dei Bird' nah Hus, treckte dor dei Frugenskleder ut un leddte as Röwerhauptmann dei Bird' vör den Amtmann.

„Schön,“ säd' dei; „Din tweites Stückchen fast Du morgen maken. Dor haken bi dei Buschkoppel zwei Dffenhäfers, dei fast Du den einen Dffen so stehlen, dat sei gor nich marken, dat dei Dff' æwerall weg is.“

Un 'n annern Morgen gäng' dei Jung' nah dei Buschkoppel, un as hei so wit von dei Dffenhäfer wir, as ein kum hören kann, sett'te hei sit in en groten Grawen, wo noch Schülperis in wir, un reep: „Reddt mi! Reddt mi!“

Dei beiden Dffenhäfers leeten Dffen un Haken stahn un leepen hen, wo dei Ton herkem. Dei Jung' æwer leep in 'ne anner Richt hen, wo dei Dffen wiren. Hier sned' hei den einen Dffen den Start stuw af un steckt den den annern Dffen so wit in Slæk un Mul, dat blot dat Enn ruterfiken ded'; denn leddte hei mit den annern Dffen af.

As dei Häfers in 'n Grawen niz funnen hadden, kemen sei wedder, un as sei nah Dffen un Haken segen, reepen sei: „Wo is 't mäglich, ein Dff' hett den annern upstretten! Rit, dei Start fickt noch rut!“

As dei Jung' bi den Amtmann mit den einen Dffen ahn Start ankem, leet dei dei Knechts fragen,

un as dei säden, wat sei glöwt hadden, spröf hei: „Na, dit is gaut. Nu fehlt blot noch ein Deil. Ower Nacht fast Du min Fru dat Hemd von 'n Liew un dat Beddlafen ünner 'n Liew rutstehlen; ewer seih Di vör, ik sitt mit laden Pistolen bi ehr un wak!“

As dei Jung' dit hören ded', güng' hei trurig weg, denn wo süll hei dit maken? Sei wull sik al ansehen, wat em möglicherwi' passieren künn, un güng' nah den Galgenberg. Dor hing' grad' einer an 'n Galgen, dei irst frisch uphängt wir. Dunn föl den Zungen wat in, hei sned' den Uphängten los, treckt em von sin Röwerkleder an un leet em, as dat düster wir, bi den Amtmann in 'ne Sclapstuw fiken. As dei dit seg', säd' hei tau sin Fru: „Dor is ein, dei will Di dat Hemd von 'n Liew stehlen!“ un schöt sin Pistol af. Dei Jung' leet den Doden fallen, un dei Amtmann säd': „Nu will 'k man hen un em inpurren, süs finnen s' em nahsten, un denn künn mi dat slicht gahn.“ Dormit leep hei ut dei Dör. Dit markt dei Jung', hei sleef sik in dat Hus un in dei düster Sclapstuw un säd' tau dei Fru, as wenn hei dei Amtmann wir: „Fru, hei hett noch lewt un mi en großes Loch steken, heft Du nich en linnen Lappen? Ne? Na, denn giff Din Beddlafen her, süs verbländ' ik mi!“ As dei Fru dit dan hadd, säd' hei: „Dit recht noch nich, Du möst mi Din Hemd uck noch gewen.“ Dat ded' sei, un nu makte hei, dat hei ut dei Dör kem.

An 'n annern Morgen kem hei tau den Amt-

mann un bröcht em dat Berlangte un en Hümpel Gold un Sülwer mit, üm tau wisen, wo rik hei wir. Un dei Amtmann säd': „Du heft Din Sack gaut maht, nu fast Du min Swiegersöhn warden.“ Un hei reep sin Dochter un verlawte sei heid' mitenanner, un dat würd' ehr nich led; un ball süll Hochtit sin.

An 'n Pulterabenddag säd' dei jung' Brüjam tau sinen Swiegervadder: „As ik weg wir, is dei Köster ümmer so slicht tau minen Vadder west; wenn hiit doch pultert warden sall, will ik uck en Stückchen maken un den Köster orrig anführen.“ Dei Amtmann hadd nix dorgegen, un dei Jung' treckte sik, as dat schummern würd', en groten Mantäng' an, ströpte sik en Pudelmütz æwer, dei dat ganz Gesicht verdeckte, nehm en Sack mit un güng' vör dat Kösterhus. Dor reep hei: „Vorz!“ denn so heit dei Köster. Dei kem rut un frög', wat hei wull. Un dei anner säd': „Vorz, Sei sælen hiit abend gen Himmel führen! Öwer irst gahn Sei wedder rin un trecken sik dat beste Tüg an.“ Vorz güng' rin, kem æwer wedder rut un hadd noch sin gewöhnlich Tüg an. „Vorz,“ säd' dei anner, „wenn Sei nich Ehr best Tüg antrecken, ward ut dei Himmelfohrt nix.“ Dunn güng' dei Köster noch mal rin un kem in sin bestes Tüg wedder.

„Wat möt ik daun?“ frög' hei.

„Hier in den Sack rinkrupen,“ säd' dei Röwerhauptmann.

Dei Köster kröp rin, dei anner flöpte mit em

af. As hei em en poor Stufen tau Höcht flöpen ded', frög' dei Köster: „Wat is dit?“

„Dit is dei Himmelsledder!“ Dunn flöpt hei em dörch 'ne Pütt: „Nu kamen wi dörch dei Wulken, dit is dei Daf von 'n Himmel.“

Nahsten güng' 't æwer 'ne Steinbank ræwer. „Nu!“ reep dei Köster. „Se,“ säd' dei anner, „dit sünd dei Stirn, dei so spiz sünd.“ Un so güng' dat wider, bet in den Preister finen Gauß'stall; dor leet hei em liggen un säd': „Nu sünd wi in 't Paradies!“ Un güng' wedder tau sin Pulterabend-Gesellschaft, nachdem hei sik orrig antreckt hadd, un säd': „Kamt mit, dei Köster liggt in 'n Preister finen Gauß'stall un glöwt, hei is in 'n Himmel.“

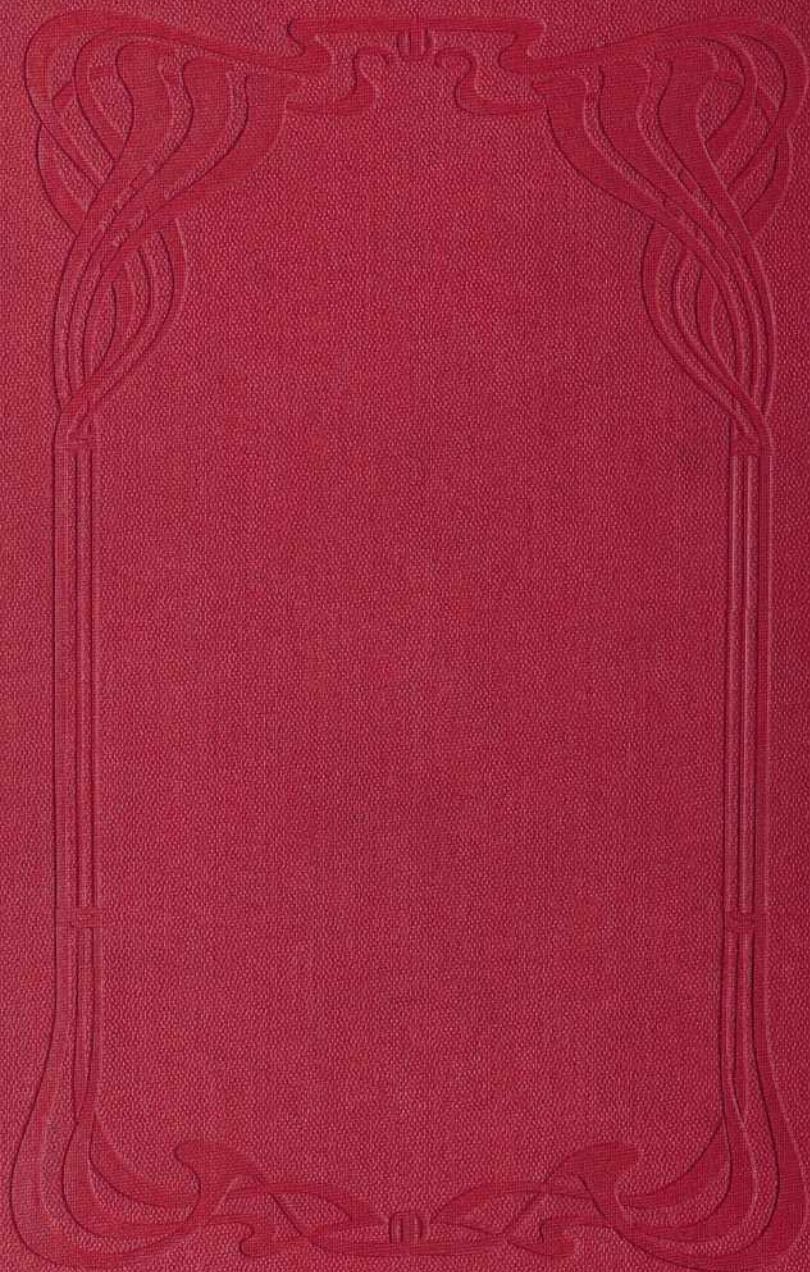
Un as sei den Köster rutlaten hadden, hett dei Daglöhnerjung' un Röwerhauptmann mit dei Amtmannsdochter Hochtit maakt, un wenn sei nich dotblewen sünd, denn lewen sei hüt noch.



Inhaltsangaw.

	Seit'
Ut dei Römertit	5
Dei Tetrowichen	11
„Hei“	94
Snidergewarw	127
Das Volksläuschen von den Röverhauptmann Gust Gierß un sin sieben Stückchen	169







an en poor Stufen tau Höcht flöpen
 Köster: „Wat is dit?“
 bei Himmelsledder!“ Dunn flöpt hei
 e Bütt: „Nu kamen wi dörch dei
 s dei Daf von 'n Himmel.“
 güng' 't ewer 'ne Steinbank räwer.
 ei Köster. „Se,“ säd' dei anner, „dit
 n, dei so spiz sünd.“ Un so güng'
 t in den Preister sinen Gaus'stall; dor
 liggen un säd': „Nu sünd wi in 't
 An güng' wedder tau sin Pulterabend=
 nachdem hei sik orrig antreckt hadd,
 amt mit, dei Köster liggt in 'n Preister
 all un glöwt, hei is in 'n Himmel.“
 ei den Köster rutlaten hadden, hett
 rjung' un Röwerhauptmann mit dei
 hter Hochtitt maft, un wenn sei nich
 id, denn lewen sei hüt noch.

